

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Oesterreich . . . vierteljährlich 12 Schilling
 Für Jugoslawien . . . vierteljährlich 240 Dinar
 Für Bulgarien . . . vierteljährlich 450 Leva.

Einzelne Nummern in Oesterreich 25 Groschen; in Jugoslawien 4 Dinar, in Rumänien: 1 Lei, in Bulgarien 12 Lei; in Bulgarien 6 Leva.

Gegründet von
Sigmund Brody

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: Vilmos Császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-59. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“, Anzeigen-Vertriebsgesellschaft, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24 und sämtliche Zweigstellen.

Eine Pfadfinder-Affäre

haben uns die noch so jungen Schulferien gebracht. Baron Andreas Hatvan, der von der Pfadfindervereinigung der Stadt Hatvan brieflich um eine Unterstützung angegangen wurde, antwortete dem Kommandanten, einem dortigen Mittelschulprofessor, daß er seinem Wunsche nicht willfahren könne. Obwohl er keiner Wohltätigkeitsaktion oder Kulturförderung aus dem Wege gehe und das Pfadfindertum als solches für eine der segensreichsten Jugendvereinigungen halte, könne er speziell die Hatvaner Pfadfinder wegen ihres Verhaltens in konfessionellen und Parteifragen nicht unterstützen. Dies wäre der Sinn des an anderer Stelle unseres Blattes verpublizierten Schreibens. Und die Folgen sind: Quelle.

Wir natürlich sind den Pfadfinderverhältnissen der Stadt Hatvan entrückt und wollen somit auch keine entschiedene Stellung nehmen. Doch kann kaum angenommen werden, daß der mit der politischen Zusammenfassung seiner Stadt gewiß vertraute Baron Andreas Hatvan in seinem Antworthreiben nur einer vagen individuellen Impression Raum gegeben hat. Er würde sich sicherlich gebietet haben, eine so scharfe Kritik zu üben, wenn er nicht über Anhaltspunkte verfügte, die ihn hierzu bestimmten. Uns aber erfüllt schon die Erkenntnis der Möglichkeit mit Trauer und Gram, daß sich in eine der idealsten Jugendvereinigungen der ganzen Welt Tendenzen einschleichen könnten, die zu dem ebenso sonnigen wie tieferrnsten Wesen des Pfadfindertums in diametralem Gegensatz stehen. Die Gesetze und das Gelöbnis der Pfadfinder haben in der ganzen Welt den gleichen Wortlaut. Um ihren Sinn nur in wenige Worte zusammenzufassen, sei das folgende herausgegriffen: Pflichterfüllung, Gott, dem Vaterland und den Menschen gegenüber; Nächstenliebe, Hilfe, Tierliebe, Fröhlichkeit, Reinheit der Seele und des Körpers. Auf all dies wird schon dem Zwölfjährigen ein Gelöbnis abgenommen und das Zeremoniell schreibt vor, daß der Kommandant hierbei mit der Linken die Linke des jungen Menschen ergreift, weil die linke Arme dem Herzen anatomisch näher steht.

Wo finden da konfessionelle Verhazungen und Parteihader ihren Platz? Bei Zwölfjährigen, die den reinsten Eid der kindhaften Begeisterung und des stoltesten Empfindens der eigenen Bedeutung schwören! Wie tief war der englische General Baden-Powell in die Psyche des Kindes eingedrungen, mit welcher edlen Mitteln hat er seine holde Empfindlichkeit für die Genesung der Welt erobert, indem er die Grundrisse des Pfadfindertums niederlegte. Die Angelsachsen Carter Beard und Stonbauten weiter. Die Deutschen John und Bayer schlossen sich an. Das Wildbachartige der kindlichen Räuberromantik wurde in ein reguliertes Bett geleitet. Das Verbotene, von den Erwachsenen Verfolgte wurde unter zielbewusster Leitung zu etwas Bodenwertem, Stärkendem, Charakterbildendem. Die Bekehrte, die sich der Kinder im Sinne des Pfadfindertums annahm, hörten mit einemmale auf, in ihren Augen fade Gefellen zu sein und die Jungen begannen an die von jenen vorgetragene Mathematik und Geographie ebenfalls mehr zu glauben. Der zwölfjährige Stärkste in der Klasse hat angehört, tyrannische Autorität, das heißt Räuberhauptmann zu sein, denn in dem geregelten Gemeinwesen der Pfadfinder kann es auch ein Franz Molnár'scher Remeskel zu etwas bringen. Und vielleicht gar in erster Reihe dieser. Brüderlichkeit, Hilfe, Fröhlichkeit, Streben, Lustigkeit. Und es kommen die Bekehrungspunkte und es kommt das Avancement.

Jetzt, während der Schulferien, kampieren unsere Pfadfinder einen Monat lang im Freien. Wohnen in Zelten, spielen gesittete Indianer, entdecken, erobern, führen waffenlosen Krieg gegeneinander, wie während der Manöver die Soldaten. Sie nehmen

alle soldatischen Tugenden an, ohne sich dabei die Fehler der Erwachsenen anzueignen. Die Natur ist ihr Freund. Sie dienen dem Vaterland nicht ein Jahr, nicht drei Jahre, sie dienen ihm acht Jahre lang und dann unausgesetzt bis an ihr Ende. Das ist die richtige Volksermee, die große, einzige, alle umfassende, geistig und körperlich gleich durchgebildete, unbefiegbare. Auch die mächtige Armee der Friedensarbeit ist sie. Die fröhlich arbeitende, helfend, brüderlich und liebevoll schaffende.

Und dieses Werk der Zukunft soll untergraben werden? Der künstlich und künstlerisch eingedämmte Wildbach soll wieder entseffelt werden, damit er die Ausfaat unserer Zukunft mit sich reißt? Niemals! Kinder, Euch birbt ein Gelöbnis. Habt gelobt, Gott, dem Vaterland und den Mitmenschen gegenüber Eure Pflicht zu erfüllen und die Pfadfindergesetze zu halten. Kinder! Habt acht!

Das Europäertum in China

— Vom Grafen Wilhelm v. Wedel, früherem Attache bei der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Peking. —
 (Für das „Neues Pester Journal“.)

Seit einigen Wochen herrschen freundenfeindliche Unruhen in China. Je mehr diese neueste chinesische Bewegung die Aufmerksamkeit der Völker in Anspruch nimmt, umso interessanter ist es, sich die Geschichte des Europäertums in China ins Gedächtnis zurückzurufen. Die meisten großen Revolutionen in China haben, wie auch anderswo, ihren Ursprung in wirtschaftlicher Unzufriedenheit. Da man aber mit dem Motto „wirtschaftliche Unzufriedenheit“ die Seele des Volkes nicht aufzuwecken und zu populärer Begeisterung entflammen kann, so müssen sich die Drahtzieher nach einem andern Motto umsehen und dieses lautet in China heute wie vor fünfhundert Jahren: „Vernichtung und Vertreibung der Fremden.“

Als im Jahre 1900 die noch unvergessenen Boxerunruhen ausbrachen, die in der Ermordung des deutschen Gesandten und der Belagerung der europäischen Gesandtschaften ihren Höhepunkt erreichten, haben Renner und Nichtkenner Chinas sich überboten, eine Erklärung für

die Bewegung zu finden. Nach Ansicht der einen sollte es eine nationale Reaktion gegen die Mandschu-Dynastie sein, andere sprachen von einer religiösen Triebfeder, dem Haß gegen die Missionäre und Christen, noch andere waren der Meinung, die Bewegung sei aus dem Rassenhaß der Mongolen gegen die Europäer zu erklären, also ein Rassenkampf. An allen diesen Erklärungen ist zweifellos etwas Richtiges, aber der Kernpunkt der Bewegung war wirtschaftlicher Natur. Bei allen derartigen Unruhen erscheint ihre unmittelbare Ursache einfach und geringfügig, aber sobald es nur einmal zu Gewalttätigkeiten gekommen ist, machen sich alle jahrzehntelang zurückgehaltenen Passionen plötzlich und unerwartet Luft und schlagen zu hellen Flammen empor. Damals, 1900, war hauptsächlich die Eisenbahn Tientsin-Peking, die einen Rückgang der Erwerbsmöglichkeit für weite Volksschichten zur Folge hatte, für die Unruhen verantwortlich. Da die Europäer die Erbauer dieser Bahn waren, so erblickte man in ihnen die Zerstörer zahlloser Existenzen. Diese Notleidenden verstanden es, einen der mächtigsten der zahlreichen politischen Geheimbünde Chinas, die sogenannten Boxer, für sich zu gewinnen und diese schrieben auf ihre Fahnen das Motto: „Tod allen fremden Teufeln.“ Dadurch wurde aus der Bewegung, deren Ursprung auf wirtschaftlichem Gebiete lag, ein Kampf aller Chinesen gegen die Fremden, kein Rassenkampf, denn Haß und Feindschaft der Chinesen richteten sich nicht nur gegen die Europäer, sondern ebenso sehr gegen ihre mongolischen Brüder, die Japaner.

Wenn man rückblickend die Geschichte des Europäertums in China betrachtet, so findet man, daß auch die heutige Bewegung nur ein weiteres Glied der Kette von Reibungen zwischen Chinesen und Fremden bildet, wenn auch unter wesentlich anderen Verhältnissen. Im Grunde genommen ist alles schon einmal dagewesen. Schon im Mittelalter, um die Wende des dreizehnten Jahrhunderts, unterhielt die damals China beherrschende Mongolen-Dynastie, insbesondere der Kaiser Kublai Chan, lebhaft Beziehungen zum Abendlande. Gesandte, Kaufleute und Missionäre wurden zugelassen und der bekannte venetianische Weltreisende Marco Polo bekleidete sogar hohe Ämter. Ein Jahrhundert später wurde die mongolische Fremdherrschaft durch die national-chinesische Ming-Dynastie beseitigt, gleichzeitig die Fremden und das Christentum vernichtet und alle Beziehungen zum Abendlande abgebrochen.

Das Drama im Takatscheler Tal

— Von Olga Szilághi. —

„Es tut mir unendlich leid, gnädige Frau, aber meine beiden Bataards sind unterwegs und kehren erst morgen zurück, so daß ich Ihnen erst übermorgen früh zur Verfügung stehen kann.“

„Ich muß morgen abend in Brád sein,“ entgegnete ich voll Ärger, „es muß also jetzt sein und wenn Sie mir auch aus der Erde einen Wagen herbeizubehnen!“

Ein alter rumänischer Bauer betrat die Trinkstube des Gasthofes. Er hatte weißes Haar, das ihm in Locken auf der Schulter herabwallte, ein regelmäßiges Profil, von der Sonne stark gebräunt, ein typischer Christuskopf, eine vierströtige, mächtige Gestalt, der die Zeit nichts anzuhaben vermochte, trotzdem der Mann bereits in der Mitte der Sechzig stand.

„Zoa huna domnule! Guten Tag, Herr, beachtet Du nichts?“

„Wann machst du dich auf den Weg, Juon?“
 „Noch heute abend, Herr, ich will zum Morgen daheim sein.“

„Hör' mal, Juon; da ist eine Dame, die eine dringende Fahrt hat; sie kann die Fiaker nicht abwarten. Mochtest du sie nicht nach Balmágh fahren?“

„Ich nehm' sie schon mit,“ sprach er achselzuckend, „wenn sie sich mit meinem Karren begnügt; ich hab' einen Federfisch, den geh' ich ihr in den Wagen, ich selbst werde auf dem Stroh sitzen,“ sprach der Alte.

„Wir haben unversehen Glück, gnädige Frau; dem alten Juon können Sie sich ruhig anvertrauen. Ich kenne ihn seit zwanzig Jahren; er ist ein braver, rechtschaffener Mann.“

Wir einigten uns. Für drei Gulden wird Juon mich nach Balmágh fahren.

Wir brachen auf. Die zwei kleinen Gebirgspferde, mit den eintönig klingenden Schellen am Hals, trauten

nach der längeren Stallruhe frisch und flott die Straße dahin. Den Federfisch hatte ich nicht in den Wagenfond verpacken lassen, denn ich glaubte mich in besserer Gut an der Seite Juons, auch konnte ich so mit ihm ein bißchen plaudern. Es war eine wunderbar schöne Julinacht, der Vollmond und die Millionen in blauem Glanz funkelnden Sterne auf dem klaren Himmelsgewölbe verfesten mich in das Gefühl wahren Entzückens. Wir fuhrten an Felsen vorbei und erquidete von der reinen, unzureichenden Luft, jagte ich mit voller Lunge und voller Seele die Stimmung dieser zauberhaft schönen Nacht ein. So fuhrten wir eine Zeitlang in der Stille dahin, nur der alte Juon unterbrach weilenweis das große Schweigen, als er seine zwei Köhlein mit seiner tiefen Stimme zum Ausschreiten ermunterte:

„Nyeu, nyeu, Mondra, nyen Rosu! Hü, Schöne! Hü, Rote!“

Die Peitsche knallte und die Pfendchen trabten frischer die wechselläufige Straße lang. Ich vermeinte das schier bombastische Piepsen der in ihren Nestern zur Ruhe gegangenen Vögel zu hören, als wir im Vorbeifahren sie aus dem Schlaf weckten.

„Wo ist dein Heim, Juon?“

„Ich wohne in Leápa, Domna, wir werden durch meine Ortschaft fahren, denn ich bringe dich ja nach Balmágh. Ich wohne in Leápa, bin aber nicht von dort; am Fuß des Gaimaberges bin ich geboren. Hast du schon was gehört von dem Gaima, Domna, vom Mädchenmarkt auf dem Gaima?“

„Natürlich, Juon, ich habe sogar davon gelesen. Da gehörst du hin, Juon?“

„Vor vierzig Jahren bin ich weg von dort meiner Frau zuliebe; dort auf dem Mädchenmarkt am Gaimaberg hatte ich sie mir erwählt.“

„Wie ist das geseh'n, Juon? Was war's denn mit dem Mädchenmarkt?“ fragte ich mit lebhaftem Interesse.

Juon nahm die kleine Loupseife aus dem Mund und räusperte sich. Es schien, daß ich ihn gefälliges Thema gewählt habe.

1925.
 SE
 itano Gaze-
 roudelkezo
 flatalember
 pagau megi-
 am a kiado-
 ható 20892
 RTE
 Horbst-
 alte
 engen
 and der hier an-
 ete. Commer-
 is. Gaithöfe-
 oden Sie sich an,
 iter Journal-
 atisten dadurch
 e Alle Post
 Oberöster-
 äufigste Aus-
 eilfamerngut,
 utz, sehr ge-
 klima. Voller
 Jummer ist ja
 a la carte
 ten, Sonnen-
 erfrische Karf
 6533
 e Maria-Schug
 euehmer Som-
 6520
 merfrische.
 (burg), 1230
 für Post, 60
 Küche, billige
 à la Carte,
 gänge und Ge-
 eograph, Te-
 mal per Tag
 6510
 alt für Juni
 g. Täglich 5
 inklusive Jim-
 ois zur Post,
 Dit-Steiermark.
 6580
 FRAGEN
 Hingungsangele-
 Sie sich mit
 e älteste und
 rie Bureau
 bethring 17,
 mpfiehlt nur
 8572
 elöjegyezve
 Hozomány-
 liárd koró-
 l. földirtok-
 ismerkedést
 ead elismer-
 házassági
 ut 57/b. Te-
 u levelezés.)
 7895
 okelő, vagy-
 iszkrelen kö-
 a. Népszinbá-
 tán felvilágo-
 levelezés.
 7858
 zhezadná leá-
 zzer hold. Bó-
 7860
 a kézpenz-
 illiárd érté-
 ndám hűgö-
 agó. 7861
 iérhezadná
 Paragó. 7862
 tokkal csinos
 ne. Bóvebet
 7863
 hot felhívjuk.
 etités veget
 k meg, hol
 arra nezev,
 lelezetésegek
 regyibb iróda
 daja. Népszin-
 hol lapunkra
 díjtalan fel-
 lnak. 7864
 anyomat téri-
 nya kézpenz-
 bbet Paragó
 7865
 stás) Beano-
 32járt. ver-
 das ihm 32
 der Landwirt-
 rabatit verfallt.
 fbar 341* an
 6541
 NDENZ
 rger Mann,
 nder sich ein-
 e ehbare Be-
 nselchen Neü-
 er: * Sommer-
 die Exp. ev.
 20429
 hende, außer
 geigten Alters,
 oder Dame) zu
 eigene Kosten.
 r, Allein lang-
 20827
 TIK
 gegen Falten
 men und Herzen
 eur und Kos-
 4018

Vierhundert Jahre lang gelang es keinem europäischen Volke, irgendwelche Beziehungen mit China anzuknüpfen oder gar Stützpunkte an seinen Küsten zu erwerben, mit Ausnahme der Portugiesen, die sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Macao festsetzten, und einiger Jesuiten, die im 17. Jahrhundert beim chinesischen Hofe sogar in hohem Ansehen standen und dem Lande manche wertvollen Dienste geleistet haben. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Kanton den Ausländern als einziger Freihafen geöffnet. Hier entstand hundert Jahre später der erste kriegerische Zusammenstoß Chinas mit Europa, der unter dem Namen „Opiumkrieg“ bekannte Krieg gegen England. Das Ergebnis war, daß sich die Engländer in Hongkong festsetzten und 1842 die Öffnung von Shanghai und mehrerer anderer Häfen in Südhina erzwangen.

Die Unzufriedenheit mit diesen Verträgen führte 1856 zu einem zweiten Kriege, zu dem die Ermordung eines Missionärs als Anlaß diente. Aber die englischen Truppen waren damals zu schwach, um ins Innere vorzudringen und so gelang es erst 1857, beziehungsweise 1858, nachdem die Franzosen sich den Engländern angeschlossen hatten, zuerst Kanton und dann die Taku-Forts an der Peiho-Mündung zu nehmen. Aber damit war der Krieg keineswegs beendet, denn China rüffte im geheimen weiter und beschloß 1859 die englisch-französische Flotte von den Peiho-Forts aus; erst im August 1860 konnten 20.000 Mann englischer und französischer Truppen gelandet werden, die wiederum die Taku-Forts einnahmen, diesmal aber bis Peking vorrückten und dort den kaiserlichen Sommerpalast mit seinen unermeßlichen Schätzen ausraubten und niederbrannten.

Außer der Öffnung einiger Vertragshäfen zeitigte dieser Krieg keine Ergebnisse. Nur Rußland, das an Kriege überhaupt nicht teilgenommen hatte, annektierte die ganze Amur-Provinz. Durch diese kriegerischen Ereignisse war aber der Gegensatz gegen die Europäer noch erheblich verstärkt worden, was sich in einer Reihe von Vorfällen zeigte, die sich in den verschiedenen Teilen des Reiches ereigneten. Es ist nur natürlich, daß sich der Haß der Chinesen auf die Missionäre entlief, die isoliert im Innern wohnten. Nachrichten von Ermordungen einzelner Missionäre, aber auch chinesischer Christen kamen ab und zu aus allen Teilen des Reiches; eine besonders blutige Christenmorde fand 1870 in Tientsin statt. Aber nicht das Christentum, sondern der Fremde, der Missionär, weil er ein christliche Chinesen nicht seiner Religion wegen, sondern für den fremden Missionär den Tod.

Eine Steigerung erfuhr der Fremdenhaß noch durch den Krieg mit Japan und seine Folgen. Der Verlust der Insel Formosa an Japan, Port-Arthurs an Rußland, Weihaiwei an England und Kiautschou an Deutschland brachten die Erkenntnis der eigenen Schwäche und erzeugten eine ohnmächtige Wut in weiten Volkskreisen. Dazu kam eine ganze Anzahl von Eisenbahnen, Bergwerken und Landkonzessionen, die dem schwachen chinesischen Reiche von den Mächten abgetrotzt wurden. Häufig, man kann sagen fast immer, wurde die Ermordung eines Missionärs zum Anlaß

genommen. So flammte der Haß gegen die fremden Teufel immer heftiger auf und führte schließlich 1900 zu der bekannten Boxerrevolte.

Genau wie 1860 wurde Europa von der elementaren Gewalt des Ausbruchs dieser Bewegung überfallen, ja geradezu überrumpelt; der Ernst der Lage wurde zu spät erkannt, um durch schnelle, energische Maßnahmen den Aufbruch in seine erstickten zu können. Genau wie 1860 waren die Ergebnisse dieser großartigen Expedition, die weit über 100.000 Mann europäischer, japanischer und amerikanischer Truppen auf die Beine brachte, gleich Null. Wenn nicht alles ändernd, sind die interessierten Mächte heute im Begriff, die gleichen Fehler zu begehen, wie 1860 und 1900. Die jüngste Bewegung unterscheidet sich in vieler Beziehung sehr erheblich von den früheren. China ist heute nicht mehr das einheitliche Ganze, das es 1900 war, sondern eine Republik, die aber durch fortgesetzte Kämpfe im Innern so zerrissen ist, daß man sie kaum als einheitliches Staatsgebilde bezeichnen kann. Andererseits haben aber Industrie, Handel und europäische Bildung im letzten Jahrzehnt so gewaltige Fortschritte gemacht, daß die Ziele der heutigen Erhebung gegen die Fremden ganz andere geworden sind.

1860 und auch 1900 bekämpften die Chinesen die Fremden, weil sie die Segnungen der Kultur, die ihnen diese Fremden bringen wollten, von ihrem Lande fernhalten wollten. Sie wünschten keine Eisenbahnen, Telegraphen, Bergwerke, Fabriken usw., sie wollten in Ruhe gelassen sein. Heute befindet sich China in dem Stadium, in dem sich Japan vor etwa einem halben Jahrhundert befand. China fühlt sich heute stark genug, alle diese Errungenschaften europäischen Erfindungsgeistes selbst in die Hand zu nehmen. Wie der Japaner, so verfügt auch der Chinese über ein vorzügliches Nachahmungstalent; in manchen anderen Dingen ist er dem Japaner aber entschieden überlegen. Als tüchtiger Kaufmann steht der Chinese an der Spitze aller Völker der Erde. Er hat jetzt erkannt, daß er den europäischen oder japanischen Lehrer nicht mehr braucht, und ist entschlossen, sich selbständig zu machen. Fast scheint es, daß sein Selbstbewußtsein und sein Nationalstolz endlich aus jahrhundertelangen Schlummer erwacht sind, und daß die heutige Bewegung von dem Geiste nationaler Begeisterung getragen wird. Als die Engländer während des Weltkrieges von China die Beseitigung der deutschen Niederlassungen und die Aufhebung der Exterritorialität der Deutschen verlangten und auch durchsetzten, haben sie den Chinesen gezeigt und gelehrt, daß so etwas möglich ist. Jetzt wollen die Chinesen auch die übrigen europäischen Niederlassungen beseitigen und die völlige Aufhebung der Exterritorialität durchsetzen. Alle Fremden sollen fort, wie schon jetzt die Deutschen, der chinesischen Gerichtsbarkeit unterstehen und somit rechtlich den Chinesen gleichgestellt sein. Den Deutschen kann diese nationale Bewegung nur recht sein, denn sie haben dadurch nichts zu verlieren, sondern können nur gewinnen. Außerdem hat es den Anschein, daß sich die jüngsten Demonstrationen besonders gegen England und Japan richten und daß Leben und Eigentum der Deutschen sogar ostentativ geschont werden. Man darf

gepannt sein, wie diese neueste Erhebung gegen die Fremden auslaufen wird. Sollte es wirklich gelingen, in dem ganzen großen, 400-Millionen-Volke nationale Begeisterung zu entzünden, so hat diese Bewegung mehr Aussicht auf Erfolg als irgend eine frühere Erhebung.

Die Diktatur Pangalos' in Griechenland

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Athen, 1. Juli.
„Der Parlamentarismus dient uns nur zum Deckmantel dem Auslande gegenüber; wenn die Abgeordneten das Vertrauen des Volkes nicht genießen, so wird darunter nur das Land, aber nicht wir persönlich leiden.“ Das sind die Worte des Diktators Griechenlands, des Generals Pangalos, dem es wie nunmehr festzustellen ist, gelungen ist, mit beherrschender Mehrheit wenig Anhängern, aber durch die Schwäche und Unentschlossenheit der Regierung Michalakopoulos das Kabinett zu stürzen und die Macht zu erobern. Es war keine Revolution, versichert General Pangalos; nach seiner Meinung war es nur eine Kabinettskrise. Es ist wahr, es war keine Revolution, aber ein Staatsstreich, ein Militärputsch, ein Gewaltakt der Offiziere und der Marine. Obgleich der „Chef der Revolution“ behauptet, daß die überwiegende Majorität des Volkes hinter ihm gestanden ist, müssen wir wahrheitsgetreu konstatieren, daß am Morgen der Revolution keine Zivilperson die Aktion gutgeheißen hat und daß die Bevölkerung ganz neutral oder noch besser gesagt, passiv der Bewegung gegenüberstand. Die Menschen wollen auch in Griechenland Ruhe haben, sie sind der unangenehmen Revolutionen satt, der Politik überdrüssig. Dieser Umstand erklärt, warum es einer kleinen Gruppe gelungen ist, die Regierung so leicht zu stürzen.

In die Umsturzbewegung waren außer Pangalos und dem Admiral Gadjirikias auch der gewesene Ministerpräsident Papanastasiu, der Vorgänger Michalakopoulos, eingeweiht. Es bestand zwischen dem Militär und ihm das Abkommen, daß er das Kabinett bilden werde, das aber selbstredend unter dem stärksten Einfluß der Offiziere gestanden wäre. Es ist aber anders gekommen, als man geredet hat. Papanastasiu, dessen höchster Wunsch es war, Ministerpräsident zu werden, was immer es auch kosten mag erlebte eine bittere Enttäuschung. Denn er glaubte schon Ministerpräsident zu sein, er besprach schon alles mit Gadjirikias, als die Bombe platzte: Pangalos erklärte, er wolle das Kabinett bilden. Papanastasiu setzt jetzt alles daran, um Pangalos Schwierigkeiten zu bereiten. Er ging hierbei so weit, zu erklären, „die unkontrollierte Macht in Händen Pangalos bedeuete eine Gefahr für das Land“. Allerdings ist es zu spät und lächerlich, daß Papanastasiu jetzt nach der Revolution und nach seinem Mißerfolg, die Dinge in ihrem wahren Licht erblickt.

„Nun, das war so dazumal, daß man im hohen Sommer, zu Peter und Paul, die heiratsfähigen Mädchen in der Morgenfrühe, beim Sonnenaufgang, hinaufgebracht hat auf den Gaimenberg und stellte sie in Reihe auf, dort, wo die Fläche ist auf der Kluppe. Dort wählten sich die auf Heirat gehenden Burtschen ihre Weiber aus, dort wurden sie handelseins, dort trauten sie den Kaufmann und auch von ihrem Erbteil brachten die Mädchen mit, was sie bloß hinausschleppen konnten, um es ihren Zukünftigen zu zeigen. Ich war ein armer Burtsche und hatte nichts als meine Ehre und meine zwei arbeitenden Hände und dann, ich kann auch lesen, schreiben und bin ein bißchen in der Welt herumgekommen,“ sprach er mit stolz erhobenem Haupt.

„Ein armes Mädchen war es, das ich im Auge behielt. Mit ihrer verwitweten Mutter, zwei Mädchen und einem bißchen Weißwäsche in der Taube war sie zum Markt gekommen. Sie gefiel mir; sie war arm, ich war arm und dann, weil sie mich sehr gebeten hat, bin ich in ihre kleine Hütte nach Leäsa wohnen gegangen. Wir lebten wie die Tauben.“

„Dann kam ein großes Sterben, die Blattern, und nahm sie und ihre Mutter mit. Ich blieb allein in der kleinen Hütte, blieb allein und bin auch jetzt allein. Nyeu, Mondra, Rosu!“

Er hieb gewaltig auf die Tiere ein; die zwei Köpfe brachten die scharf klingelnden Schellen ins Schütteln. Wir fuhren an kleinen Dörfern vorbei. Winzige Hütten mit spitz zulaufenden Strohdächern, schweigend, finstern, nur ab und zu sah ich eine oder die andere, aus der, durch die winzige Fensteröffnung, bleiches Licht herausstrahlte. Dort wird sicher bei einem Kranken oder einem Toten Wacht gehalten.

„Nes Mantels zu und blühte, vor Kälte schauernd, um mich herum. Von einem Bebotwesen keine Spur, die kleinen Hütten waren hinter uns zurückgelassen, zu beiden Seiten steilten sich hohe Bergketten.“

„Wo sind wir, Juon?“
„Im Kakatscheller Tal, Donna. Hier ist es kühl, du frierst, geht? Und vielleicht hast du auch Furcht. Hast keine Angst?“ sprach er, als er sah, daß ich mich ängstigte in der mysteriösen Verlassenheit der Gegend.
„Fürchte die Menschen nicht, nur Gott und die bösen Geister.“

„Glaubst du an sie, Juon?“
„Ja, ich glaube an sie!“ antwortete er büdlig. Mit forschenden Blicken betrachtete er den Himmel.

„Ein Uhr. Mitternacht ist vorbei.“
„Hilf! Großer Gott! Dumnezou mare, asutem!“ Klang jetzt plötzlich aus der Ferne ein Hilferuf herbei, der entsetzliche Verzweiflung verriet; eine Frauenstimme. Der Wiederhall antwortete:
„Dumnezou mare, asutem!“

Eine tödliche Angst bemächtigte sich meiner und zitternd faßte ich die Hand Juons, die das Leitseil hielt. Die Grillen zirpten gleichmäßig, die kleinen Schellen klingelten und das Lächeln des Mondes blieb herb, als jemand mit einem solchen Schrei die Hilfe Gottes anflehte.

„Hörst du's, Juon?“ sprach ich mit bebenden Rippen.

Juon gab keine Antwort; er zog bloß das Leitseil an und die zwei kleinen Pferde hielten. Ein herzerregtes Schluchzen folgte dem Hilferuf. Das Echo gab auch das Schluchzen zurück. Ich hielt mir die Ohren zu. Juon schien nachzudenken.

„Warum schweigst du, Juon, was kann das sein?“
„Sprich!“

Juon hieb nun auf die Pferde ein, während die Hilferufe wieder vernnehmbar wurden.

„Du willst weiterfahren?“
„Wenn ich es gewiß wüßte, daß es ein Mensch ist, würde ich halten, aber ich fürchte, es ist bloß der böse

Geist, der uns narri.“

„Nein, Juon, das ist eine menschliche Stimme. Daß die Pferde halten, wir müssen helfen!“

Wir bogten von der Landstraße ab; die Räder sanken tief ein in den morastigen Boden zwischen den Berg und der Landstraße. Wir stiegen vom Wagen und ich folgte Juon bebend die Berglehne hinan. Nirgend eine menschliche Spur. Tief sanken meine Füße ein in dem hochaufgeschichteten, versauften Blätterwert, das den Boden bedeckte.

Wir mochten wohl schon eine halbe Stunde wortlos gegangen sein. Die weiße Rinde der Birken machte die vom Mondglanz erfüllte Nacht noch heller. Die Zeit schien mir eine Ewigkeit, während der grauenvoll Gilschrei sich schon dreimal wiederholt hatte. Näher ganz nahe. Ich stand versteinert da.

Einige Schritte noch über die Lichtung und aus der Erde starrten uns aus schweißbedecktem, todesbleichem Gesicht die Augen eines schönen, jungen Frauenleibes an mit wogenden, elastischen Brüsten, das bis zum Gürtel in die Erde eingegraben war.

„Helfet mir, gute Leute, Gott hat Euch gesendet, mich zu retten, ich bin unschuldig!“

Die schauerliche Lage des schönen, jungen Geschöpfes ließ mich die Furcht vergessen, die mich bis dahin beherrscht hatte. Mit meinem Taschentuch wischte ich ihr den Schweiß von dem bleichen Angesicht. Das herrliche, üppige, abschlonde Haar bedeckte, zum Kranz geflochten, das Haupt, ein Madonnenkopf, über dem man sich unwillkürlich den Glorienkranz vorstellte. Die dunklen, langen Wimpern, die herrlichen Formen, auf denen die Haut sich straffte, während das unglückliche Geschöpf aus seinem grausamen, furchigen, hartnäckigen regungslosen Grab sich befreien wollte, waren ein Anblick von schauerlicher Schönheit. Vor ihr ein Holzbock, darauf ein Beil.

Ich blickte zum Himmel auf; er war unverändert klar, der Mond lächelte weiter und die Sterne verstreuten weiter ihren Glanz, das Laub der Bäume flüsterte im leisen Windhauch weiter und auch die Grillen zirpten unverändert.

das mo
das mo
Ambitie
dafür,
traue
von der
De d m
also zu
sehr ihr
aufgebr
und hie
zu spie
läßt sei
durch.
teuren
Kritik a
geordne
ist, wur
Kritik a
einfähig
ara für
General
klart, d
Teilnach
gange
wären
Konst
ziere

Die Gesetz

Luang m
gelese
begann
„Senfer
jes zum
terpele
teresse
Karl B
direkt
malen
den in
in Schau
In
wurde di
beim § 18

Been

Über
Wahl zum
müssen.
Eug
„W
Weib fle
Jm
bilden S
des arme
„W
„B
„D
nicht viel
wenn du
Die
Lautlos a
Lafschenn
unermüdi
Fleisch, v
und sie f
Meine f
waren fl
breiteten
über den
löste sich
Luft drar
Klingeln
„Ge
Wir
Mitte. J
Strick ab
„W
„W
gemacht f
„Re
„So
„Se
„Se
Deinen f
Sie
den schön
wohlthätige
langsam
„Si
Ich
Flüstem
zerrte sich

ebung gegen die ...

angalos ...

pendenten.) ...

außer Pan ...

liche Stimme ...

Stunde woch ...

ng und aus ...

jungen Ge ...

unverändert ...

Die letzte „Revolution“ zeigte es am klarsten, daß man in Griechenland keine ernste Politik betreibt, daß man hier nur deshalb Politiker wird, um eigene Ambitionen zu befriedigen. Das gibt auch die Erklärung dafür, daß Pangalos in der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten hat. Die Abgeordneten, von denen Pangalos behauptet, daß er sie nur als Deckmantel dem Auslande gegenüber braucht, sie also zu einer Marionettenrolle verurteilt hat, ließen zu sehr ihre Stellung als Deputierte, als daß sie den Mut aufgebracht hätten, gegen die Regierung aufzutreten und hiedurch Pangalos zu zwingen, mit offenen Karten zu spielen. Die Telegrammzensur arbeitet und läßt selbst gewisse Erklärungen des Kabinettschefs nicht durch. Es wurde auch die Verhaftung von zwei Redakteuren vorgenommen, die den Mut gehabt haben, ihre Kritik offen zu sagen. Ob zwar einer von ihnen, ein Abgeordneter, nach einigen Stunden freigelassen worden ist, wurde es der Presse nahe gelegt, keine allzu scharfe Kritik zu üben. Und trotzdem läßt man sich nicht einschüchtern und sagt es klar heraus, daß die Pangalos-ära für Griechenland nichts Gutes bringen kann. Der General Papanastasiu geht noch weiter: er erklärt, daß die Offiziere den Fehler, den sie durch die Teilnahme an einem verfassungswidrigen Putsch begangen haben, gutzumachen hätten, daß sie verpflichtet wären, dem Volke zu zeigen, daß sie Hüter der Konstitution sind. Fast sämtliche höhere Offiziere demissionierten, hingegen beför-

Der Pangalos in den ersten Tagen 400 ...

Die Militärbehörde richtet sich in Griechenland ein. Die Armee wird schleunigt reorganisiert, es werden riesige Bestellungen gemacht, so zum Beispiel auf einmal hunderttausend Gewehre. Eisenbahn- und Straßenbauten werden in Auftrag gegeben. Es wird also gerüstet. Gegen wen? Pangalos erklärte, es sei eine defensiva Rüstung, die den Zweck hat, Griechenland als mächtigen Faktor am Balkan erscheinen zu lassen, das nicht notwendig hat, um die Allianz anderer Staaten zu betiteln. Die Rüstungen sollen einen Wirt für Jugoslawien bilden als Antwort auf die Unterbrechung der Verhandlungen und auf die Forderungen der Jugoslawen, die als übertrieben beurteilt wurden. Pangalos ist ein Soldat, der, seines Zieles bewußt, ihm selten Schritte entgegengeht, der sich nicht ablenken läßt. Die Frage ist nur, woher Griechenland die gewaltigen Summen hernehmen wird, die zur Reorganisation des Heeres notwendig sind. Die Steuerlast ist bereits überspannt, die Bevölkerung vermag keine Belastung mehr, und obzwar Finanzminister Cofinas als Finanzgenie geachtet wird, ist es auch für ihn eine schwere Aufgabe, von dort etwas zu holen, wo nichts ist. Die Zukunft wird zeigen, wer die Rüstungen zu bezahlen hat.

Dr. Eugen Kovács.

Parlamentarisches Potpourri

Die letzten Wahlrechtsparagrafen. — Beginn der Beratung des Genfer Gesetzentwurfes. — Interpellationen. — Die hohen Bezüge der Bankdirektoren.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden die restlichen Paragrafen des Wahlgesetzentwurfes erledigt. Unmittelbar darauf begann die Verhandlung des unter der Bezeichnung „Genfer Vorlage“ bekannten Ergänzung-Gesetzentwurfes zum Indemnitätsgesetz und schließlich wurden Interpellationen unterbreitet. Wesentliches Interesse erregte eine Interpellation des Sozialdemokraten Karl Peyer über die hohen Bezüge der Bankdirektoren. In Beantwortung dieser Interpellation nahm Finanzminister Bud die Budapest Bankdirektoren in der letzten Zeit erhobenen Anträgen gegenüber in Schutz.

öffentlichen Beamten, die während der Dauer ihres Abgeordnetenmandats oder unmittelbar danach um ihre Pensionierung ansuchen, sofort zu pensionieren seien. Josef Tamási wünscht eine Verfügung, wonach die zur Abgeordneten gewählten öffentlichen Beamten jene Pensionen und Wohnungsgelder zu erhalten haben, die ihnen im Zeitpunkt der Richtigkeit zukommen, aber nach Ablauf ihres Mandats unbedingt in die Stelle zu rückzuversetzen seien, die sie vor der Wahl innegehabt haben. Nachdem noch Paul Hegymegi-Ris und Rudolf Ruppert zum Paragrafen gesprochen hatten, wurde er nach den Ausführungen des Ministers des Innern Károlyi mit den Zusatzanträgen Karafiáth's und Tamási's angenommen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Debatte über den Wahlrechtsentwurf beim § 183 fortgesetzt.

Beendigung der Wahlrechtsverhandlung.

Tibor Farkas beantragte die Aufnahme einer Bestimmung, wonach öffentliche Beamte im Falle ihrer Wahl zum Abgeordneten in den Ruhestand treten müssen.

Eugen Karafiáth beantragt dem gegenüber, daß jene

Die §§ 184 bis 187 wurden ohne Debatte votiert. Beim § 188, der die nachträgliche Legalisierung der bisherigen, auf das Wahlrecht bezüglichen Verordnungen auspricht, erklärte Rudolf Ruppert, diesem Paragrafen nicht zustimmen zu können, da die Opposition während der letzten Jahre diese Wahlrechtsverordnungen als Nitro bezeichnet habe. Nach einer Erwiderung des Ministers des Innern Károlyi wurde der Paragraf angenommen. Es folgte § 190, der letzte des Entwurfs. Referent Andreas Ruffy brachte hierbei mehrere Amendements ein, die den Zweck haben, die letzten Bestimmungen

„Wo bist du, Gott? Helfet mir!“ wiederholte das Weib flehend.

Juon zerschneid mit seinem Taschenmesser den biden Strick, der in die rückwärts gefesselten Hände des armen Opfers tief und blutig einschneid.

„Wer war das wilde Tier?“ fragte Juon.

„Die Ghaluakaer“, sprach das Opfer, „alle, alle!“

„Volksgerecht“, murmelte Juon. „Wir haben nicht viel Zeit übrig, du kannst auch helfen, Donna, wenn du kannst.“

Die emsige Arbeit von sechs Händen hub nun lautlos an. Juon lockerte mit dem Beil und seinem Taschenmesser das Erdreich und wir lösten in rascher, unermüdlicher Arbeit die Erdschollen herab, herab vom Fleisch, von dem lebenden, schönen Körper. Juon, ich und sie selbst mit ihren blutenden, zitternden Händen. Meine solcher Arbeit ungewohnten Hände und Nägel waren klebrig von der feuchten, schwarzen Erde. Wir breiteten eine Pferdebede, die Juon mitgebracht hatte, über den vor Kälte bebenden Leib, ein tiefer Seufzer löste sich von den bleichen Lippen. Durch die klare Luft drang in der Stille der Nacht das ungeduldige Klingeln der Schellen der zwei Köhlein zu uns.

„Gehen wir!“ sprach Juon.

Wir nahmen das unglückliche Geschöpf in die Mitte. Ihre Handgelenke hatte Juon mit einer vom Strick abgeschnittenen Schnur zusammengebunden.

„Warum tust du das?“ fragte ich erzürnt.

„Weil ich noch nicht weiß, wofür sie sich schuldig gemacht hat. Tut's nicht weh, he?“ fragte er.

„Nein“, entgegnete das Weib.

„Wie heißt du?“ fragte Juon.

„Saveta“, antwortete sie.

„Leg dich ins Stroh. Du kannst ja kaum auf den Beinen stehen. Ich werde dich zudecken.“

Sie gehorchte wortlos. Mitleidvoll streichelte ich den schönen, blonden Kopf, über den sich bald ein wohlthätiger Schlaf senkte. Juon ließ die Pferde in langsamem Schritt geben.

„Sie soll schlafen, die Aermste!“

Ich betrachtete ihr Wienerspiel, die von leisem Hüfteln bewegten Rippen, sie lächelte, dann aber verzerrte sich das regelmäßige Gesicht entgegenregend.

„Nucu, draga Nucu, ge daure? Nucu, teurer Nucu, tut's weh?“

Und tiefer Schmerz sah nun auf ihren Rippen.

Wir traten aus dem Talschleier Tal heraus. Der Morgen dämmerte und später vergoß die aufgehende Sonne ihr Rot. Zu beiden Seiten der Landstraße tauchten die kleinen Hütten mit den Strohdächern auf. Am Straßenrand ward ein Kreuz mit dem Heiland sichtbar, verwachsen, verwittert.

Saveta schlug die Augen auf. Ihr Gesicht war fieberrot. Juon ließ die Pferde vor dem Kreuz halten.

„Steig ab, Donna, du auch, Saveta! Hast du dich ein bißchen ausgeruht?“

„Ci, baschu!“

„Steig hinunter vom Wagen, laß die Pferde ein bißchen verschmausen. Schau, hier vor diesem Kreuz sprachen wir unser erstes Gebet zusammen, ich und mein Weib, das ich so geliebt habe. Hier beteten wir, als ich sie holte. Als ich mit ihr gekommen war vom Ghalu her.“

Saveta warf einen verwunderten Blick auf Juon.

„Vom Ghalu her?“ wiederholte sie fragend.

„Setz' dich her, Donna, auf den schönen Rasen. Bevor ich dich in meine Hütte führe,“ fuhr er, zu Saveta gewendet, fort, „will ich hören, wofür du beschuldigt bist. Hier vor dem Kreuz, hörst du,“ donnerte Juon in hartem Ton. „Süge nicht!“

Saveta bekreuzte sich.

„Ich liebte dort mit meinem Vater Petru Căun-gan, der gut war, wie ein Bissen Brot, der rein war und gerecht war und gelehrt war. Er konnte geläufig schreiben und lesen, auch etwas Deutsch verstand er, denn er war in Deutschland herumgekommen. Sie waren ihm deswegen auch neidisch, die dort am Fuß des Gaina, sehr neidisch waren sie ihm, besonders aber der Richter, der rote Işia. Mein Vater gab ihm Unterricht, aber es verging bei ihm nicht. Wölfe trieben damals ihr Unwesen unter den Schafen und auf meines Vaters Rat, der ein guter Jägermann war, gingen die Männer mit dem Richter zusammen auf den Stand und lauerten auf die Wölfe. Mein armer Vater hatte das Unglück, daß das Gewehr in seiner Hand losging und der Richter fiel tot auf die Nase. Man packte ihn

mit dem Inhalt einzelner abgeänderter Paragrafen in Einklang zu bringen und die auch ohne Debatte angenommen wurden.

Nun ergreift Minister des Innern Jvan Károlyi das Wort, um nachträglich die Gründe darzulegen, die ihn bewegen haben, eine Inkompatibilität für den Fall zu konstruieren, wenn ein Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft sich von auswärts beeinflussen lasse.

Präsident Scitobsky emigrierte hierauf unter feierlichen Ausrufen der Einheitspartei, daß der Wahlrechtsentwurf auch in zweiter Lesung erledigt sei, die Verlängerung der Sitzungsdauer auf 8 Stunden nunmehr außer Kraft tritt.

Ludwig Szilágyi verweist darauf, daß durch die Annahme des bekannten Szilágyi'schen Antrages ein Widerspruch in den Entwurf gelangt sei. Er bitte deshalb den Präsidenten, zur Ausmerzung dieses Widerspruches den Wahlrechtsausschuß einzuberufen.

Präsident Scitobsky teilt mit, daß er zwar nicht aus dem vom Abgeordneten Szilágyi angeführten, sondern aus einem anderen Grunde die Einberufung des Wahlrechtsausschusses veranlaßt habe.

Nunmehr unterbreitete Finanzminister Johann Bud einen Gesetzentwurf über die Städteanleihen, Handelsminister Ludwig Walfó einen Gesetzentwurf über die Inartikulation des mit Spanien abgeschlossenen Handelsvertrages. Beide Entwürfe werden an die entsprechenden Ausschüsse geleitet, worauf der Präsident eine Pause eintrieten ließ.

Nach der Pause unterbreitete Referent Béla Ivády einen Bericht des landwirtschaftlichen Ausschusses über die Novelle zum Jagdgesetz, dem auch die Dringlichkeit zugewilligt wurde.

Nun folgte die Vorlage über die Beamtengehälter, die Referent Emerich Dersffy eingehend beleuchtete und zur Annahme empfahl.

Josef Szabó kritisiert die Steuerpolitik der Regierung und verweist darauf, daß sie gerade jene Steuern erhöht habe, die in erster Reihe die kleinen Leute belasten. Die bei der Umlage zu er beantragte Herabsetzung von 3 auf 2 Prozent hält er für ungenügend, solange die mit der Einhebung verbundenen Verzuren aufrecht erhalten werden. Ferner fordert Redner die Streichung der ärarischen Hauszinsbeteiligung und die Steuerfreiheit für kleine Wohnungen.

Theodor Homonnay befaßt sich mit der krisenhaften Lage der Beamten und konstatierte, daß sich diese Lage während der Sanierungsaktion bedeutend gebessert habe. In einem Beschlufsantrage verlangte er eine günstigere Fassung der auf die Gehaltsvorläufe der Staatsangestellten bezüglichen Verordnungen. Den Entwurf nimmt er in Vertrauen zur Regierung an.

Hierauf wurde die Debatte abgebrochen und die nächste Sitzung für Montag 11 Uhr vormittags anberaumt. Dann ging das Haus auf die Interpellationen über.

Interpellationen.

Karl Peyer richtet eine Interpellation an den Finanzminister in Angelegenheit der Finanzpolitik der Banken. Die Banken entlassen momentan ihre Angestellten zu einer Zeit, da sich einzelne Direktoren Einkünfte von mehreren Milliarden sichern. Besonders schädlich erweise sich die Finanzpolitik der Banken, die mit dem von der Nationalbank zu 9 Prozent erhaltenen Gelde arbeiten und in der Provinz doch 30 bis 40 Prozent hebeben. Es müßte untersucht werden, warum die Banken keine Tantiemen zahlen können und warum die

und schleppte ihn fort.“

„Du Hund, du Schuft, wolltest wohl Richter werden, was?“

„Vergeblich war sein Reden, sein Flehen, daß er unschuldig sei; man schleppte ihn fort und ich sah ihn nie wieder. Ich war acht Jahre alt und blieb allein in unserer kleinen Hütte. Die Weiber hatten Mitleid mit mir und weil ich ihnen die Gänse und die Schafe hütete, gaben sie mir etwas Maiskuchen und Polenta. Hier lernte ich Nucu kennen. Auch er war ein Waisenkind und Hirte. Er konnte fein auf der Flöte spielen und schöne Märchen erzählen.“

„Galgenblume“, die schöne „Galgenblume“, so nannten sie mich und ich betrachtete mich im Spiegel der Quelle, ob ich schön sei. Nun, ich war schön. Die Jahre gingen hin, wir liebten uns, der Nucu und ich und am Pfingstsonntag gebar ich ein Knäblein, mein kleines Schöhnchen, den kleinen Nucu.“

Mit herzerreißendem Schluchzen unterbrach sie plötzlich ihre Erzählung. Ich drückte ihren schönen Kopf an mich und suchte sie zu beruhigen.

„Zwei Jahre alt ist jetzt schon der kleine Nucu und schön, wie das Jesufindlein ist es gewesen. Zerschmeitert, mit gebrochenem Arm, wo mag er jetzt sein? Was haben sie mit ihm gemacht? O, wäre seine ganze Sippe ausgerottet worden! Der Sohn des rot-haarigen Richters, der jetzige Richter, der Blatternarbige, der Häßliche, hatte, wie der Sohn der Hölle, ein Auge auf mich geworfen.“

„Du bist schön und ich verlange dich“, raunte er mir ins Ohr, „und ich bin der Richter und dein Vater tötete den meinen, nimm dich in Acht!“

Er stellte mir immer nach und als Nucu einmal auf Arbeit war in den Bergen, kam er. Ich hatte Angst und zitterte vor ihm.

„Galgenblume, schöne Blume, komm zu mir mit deinem Kind und wenn du brav bist, kannst du auch mein Weib werden...“

Ich stieß ihn weg von mir; er stürzte sich auf mich, wie ein Habicht. Aber meine Muskeln sind stark wie Eisen. Ich faßte den mageren Blatternarbigen und schleuderte ihn an die Tür, daß er aufschrie, — und aus Rache... aus Rache riß er den kleinen, schlafenden

Mitien nicht ihren effektiven Wert erreichen. Zum Schluss fordert er eine schärfere Anwendung des Wuchergesetzes.

Finanzminister Dr. Johann Sud kann auf die Anfrage so lange keine meritorische Antwort erteilen, als ihm nicht die detaillierten Daten zur Verfügung stehen. Immerhin will er schon jetzt auf einige Fragen antworten.

Karl Peyer: Wir wollen es ja auch kräftigen. Finanzminister Sud: Der Weg, den Sie einschlagen, ist aber nicht geeignet, das Vertrauen zu kräftigen. Wie wollen Sie den hunderttausend Arbeitern Arbeitsgelegenheiten sichern, wenn Sie mit Ihren Angriffen gerade das Großkapital schwächen, das doch in Ungarn in den letzten 45 Jahren wesentlich zum Entstehen und zur Blüte der großen Industrieunternehmen beigetragen hat?

Da der Minister keine definitive Antwort erteilt hat, wird ihm die Interpellation behufs späterer definitiver Beantwortung zugewiesen.

Eine zweite Interpellation Karl Peyers ist an den Honvédminister gerichtet und befaßt sich mit der Propaganda, die die „Mocsa“ im Kreise der aktiven Offiziere entfaltet. Die Interpellation wird dem Honvédminister ausgeteilt.

Eine dritte Interpellation Karl Peyers verlangt vom Honvédminister Aufklärungen über die sogenannten Selbstverteidigungsorgane des Offizierskörpers, der dann bei den kameradschaftlichen Zusammenkünften darüber verhandelt, daß er berufen sein wird, das Land in Schutz zu nehmen, wenn wieder einmal der Volksheldensinn sein Haupt erheben sollte.

Die nächste Interpellation Peyers ist an den Minister des Innern gerichtet. In ihr beanstandet er die Agent provocateur-Tätigkeit der Verwaltungsbehörden. Er verweist hierbei darauf, daß die Obergepölene für die von Koloman Galács herausgegebenen sogenannten gemeinnützigen Briefe Propaganda machen. Dieser Herr hat fernerzeit die Károlyi-Regierung und auch das Sowjetregime beargwöhnt und will sich heute als Retter des Landes aufspielen.

Eine letzte Interpellation Karl Peyers ist an den Honvédminister gerichtet, den er darüber befragt, ob die sogenannte militärisch-politische Sektion im Honvéd-

überhaupt noch besteht und worin ihre Aufgaben bestehen, da doch das Militär keine Politik treiben dürfte.

Mit einer Interpellation Anna Réthly an den Handelsminister, in der sie die Unterbreitung eines Gesetzesentwurfes über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Privatangeestellten fordert, fand die Sitzung um 3 Uhr nachmittags ihren Abschluß.

Nach der Annahme der Wahlrechtsvorlage

Der politische Effekt des neuen Wahlgesetzes. — Heraus in der Nationalversammlung. — Friedliche Beilegung der Affäre Pabast-Galács.

Die Wahlrechtsvorlage ist angenommen. Nach monatelangen heissen Kämpfen ist es der Regierung gelungen, ihre von der Opposition scharf befehdete Vorlage fast unverändert durchzusetzen. Ja selbst einige von der Regierung geplante fortschrittliche Abänderungen mußten über Drängen der eigenen Partei in konservativem Sinne abgeändert werden, während die Opposition — mit Ausnahme des vom Grafen Apponyi angeführten Eidesparagrafen — fast gar keine oder nur sehr unwesentliche Konzessionen zu erzielen vermochte. Nun, wo die Vorlage sehr bald Gesetzeskraft erlangen wird, erfüllt die Opposition nur die eine Hoffnung, daß auf Grund dieses Gesetzes wohl niemals Wahlen durchgeführt werden, wie ja auch alle Wahlgesetze der letzten Jahre diesem Schicksal verfallen sind. Weder die Lissabener, noch die Bázontische Wahlvorlage bildeten die Grundlage einer Wahlkampagne. Die Opposition meint, daß bis zu den nächsten Wahlen noch viel Wasser die Donau abwärtsfließen und manches politische Ereignis die nächsten Wahlen so beeinflussen werde, daß das heutige Gesetz wohl kaum Anwendung finden dürfte. Es ist dies eine Supposition, der die heutigen Nachhaher energisch widersprechen und in allerdings sehr vorsichtigen Äußerungen durchblicken lassen, daß die künftigen Wahlen viel näher bevorstehen, als dies allgemein angenommen wird. Manches spricht für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme, denn namentlich die inneren Verhältnisse der Einheitspartei machen die Frage oft aktuell, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Wähler an die Urne treten zu lassen, um eine verlässlichere Majorität zustande zu bringen.

Die Majorität zeigte sich heute allerdings davon hoch befriedigt, daß das Rakovshysche Schmerzenskind endlich geborgen wurde, wogegen die Opposition ihrem Unmut darüber, daß die Wahlrechtsvorlage so wenig ihren Intentionen entspricht, in stürmischen Rufen: „Es lebe das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht!“ Luft machte. Für die nächsten Tage ist aber der Erledigung des noch rückständigen Pensums die glatte Verabschiedung gesichert. Der Beginn der Sommerferien erleidet allerdings eine kurze Verschiebung, weil die Regierung auch heute noch eine Gesetzesvorlage unterbreitete, deren Erledigung dringlich ist. So der auf die Dollarleihe der Provinzstädte bezügliche Entwurf. Man hofft, daß die noch zu erledigenden Vorlagen bis spätestens Dienstag durchgeführt werden, so daß am Mittwoch noch eine formelle Sitzung stattfinden wird. Diesmal sollen die Parlamentsferien ziemlich lange dauern, es ist eine dreimonatige Unterbrechung der parlamentarischen Beratungen geplant.

In Verbindung mit der heute erfolgten Annahme der Wahlrechtsvorlage wurde der Wahlrechtsausschuß für Montag zu einer Beratung einberufen. In dieser werden die technischen Korrekturen, die wegen einander widersprechender Bestimmungen notwendig wurden, vorgenommen, damit der Gesetzentwurf dann in seiner endgültigen Fassung zur Promulgierung unterbreitet werden kann.

Außer den noch zu erledigenden Gesetzesentwürfen wird die Nationalversammlung vor ihren Ferien noch eine ganze Reihe von Immunitätsangelegenheiten erledigen. Namentlich sind verschiedene Angelegenheiten mehrerer sozialdemokratischer Abgeordneter zu verhandeln und dann die Affäre des Abgeordneten Grafen Jankovich-Bésán. Diese Angelegenheit hat einen pikanten Hintergrund. Es handelt sich hier um einen Konflikt des genannten Abgeordneten mit einem Polizeistadthauptmann in einem Nachtlokal.

Wir haben bereits gestern gemeldet, daß innerhalb der Einheitspartei eine Bewegung im Zuge ist, daß man den Austritt des Abgeordneten Moriz Dabasi-Galács wegen der bekannten Abstimmung über den Szijjischen Antrag nicht zur Kenntnis nehmen. In Bestätigung dieser Meldung erfahren wir heute, daß der geschäftsführende Vizepräsident der Einheitspartei Ladislaus Almásh an den Abgeordneten Galács ein Schreiben richtete, worin er ihm mitteilt, daß er dessen Entschluß, aus der Partei auszutreten, „bei dieser Gelegenheit nicht zur Kenntnis nimmt“, und zwar nicht nur deshalb, weil er großes Gewicht darauf legt, daß ein solch treues, gewissenhaftes und verlässliches Mitglied der Partei auch weiterhin in ihrem Verbands bleibe, sondern auch deshalb, weil bezüglich der vollständig korrekten Haltung Dabasi-Galács' keinerlei Meinungsverschiedenheit innerhalb der Partei besteht. Aus diesen Gründen erwartet Almásh, daß Dabasi-Galács seine Austrittsabsichten aufgeben werde.

Golyva járvány ellen
védekezéshez, ha „STRUMASAL“-jelű ételsót használ!
Nem gyógyszer, hanem a bányászól egyenlő időtartalom természetes egészségi sóval. Kapható: egy- vagy félkilogrammos csomagokban, minden drogeriában és nagyobb fűszerkereskedésben. Székhelyi telephely: Török József st., Budapest, VI., Király-utca 12. szám.

Nicu aus der Wiege und schleuderte ihn mit aller Kraft an die Wand, daß da und dort an ihm das Blut hervorströmte.

„Mein Wurm, mein Blut, mein Kind! Du Höllebraten!“

Und mit dem Knüttel, der an die Tür gelehnt stand, schlug ich mit ganzer Kraft auf ihn los! O, könnt ich auch jetzt noch ein paarmal auf ihn zuschlagen!“

Sie rotierten sich zusammen, saßen mich und festelten mich.

„Salzblume! Salzblume!“ brauste es mir ins Ohr. Sie verbanden mir die Augen und der Wagen fuhr und fuhr mit mir durch die Nacht. Sie wollten mich tot machen, bis die Sonne aufginge. Nicht auf der Stelle, damit ich länger büßen soll; bis zum Morgen.

Raum hörbar flüsterte sie dann:

„Gott hat mir euch früher gesendet. Bringt mir auch meinen kleinen Nicu!“

Wir flossen die Tränen. Der alte Nicu drohte sich um und wuschte sich die Augen.

„Nun werde ich nicht mehr allein sein!“

Sommergewitter, Donnerhall. Meine Fenster erzittern; neben dem Pöster Gehstiege rührt brausend die angeschwollene Flut des Regenwassers. Ob es wohl auch dort, an der Latascheler Berglehne, so ist? Ob jene Grube sich mit Schmutzwasser bis zum Rand gefüllt hat? Mag sie sich füllen, mag der Regen dort strömen unter Donner und Blitz! Was verschlägt's?

In der kleinen Hütte zu Balaşa sehen ja vier Menschen in Sicherheit zum Fenster hinaus: ein kleiner und drei große und warten, daß die Sonne aus den Wolken träte und sie dann ein Dankgebet verrichten würden vor dem Kreuz am Weg.

Und in ihrem Dankgefühl werden sie auch an mich denken und sich erinnern, daß ich ihnen durch das Tal von Lataschel hindurch den Weg zu ihrem Glück gebahnt habe...

Bluthochzeit

— Von Georg Andersen. —

Es war im Juli und der heiße Juliabend machte halt über der Ebene. Man schrieb damals das Jahr tausendzweihundertneunzig und Juli war es allüberall auf der ungarischen Ebene. Ein Juliabend.

Liebe!... Liebe!... Als hätten der Windhauch des Sommerabends und die eilenden Wasser der Schnellen Körös dies geflüstert, aus deren Spiegel zuweilen die Sommersterne aufleuchteten über dem König, der sich auf dem Flußufer erging.

Der König schritt schweigend durch das Schilf am Wasserlauf. Den Arm hatte er um die Taille eines jungen, schönen, schwarzhaarigen Mädchens geschlungen. Sie schritten zu zweit dahin, ineinander verschlungen und blickten ab und wieder zu den Sternen empor oder sahen einander in die leuchtenden Augen.

Der junge Ungarönig und Edua, das schöne Rumaniermädchen, waren die Wanderer im Abend. Eine Weile später hielten sie am Ufer still. Sie blickten über die Ebene hinweg. Stille, Ruhe herrschte überall. Hier und dort leuchteten Lagerfeuer; sie allein zeigten an, daß in der Gegend ein Lager sich verbarg hinter dem Schleier der Bläue. Aus dem nahen Königsselt sickerte kein Fünkchen Licht heraus. Das Selt war finster und verlassen. Es stand geduckt am äußersten Rande des sobahaltigen Bodens.

Ja, König Ladislaus liebte es, wenn sein Selt in Flußnähe stand. Er liebte es, dem Murmeln der Wellen zu lauschen. Von jeder Musik liebte er die Melodien des Wassers über alles. So war er denn mit seinem Selt an den Körösfluß gekommen, ganz nahe den kühnsten Fluten.

Achtundzwanzig Jahre zählte Ladislaus, den man den Fünften oder den Rumanier nannte. Achtundzwanzig Jahre alt war er und er liebte Edua allein, das

Rumaniermädchen mit dem Schlangenkriech und den glühenden Augen. Er wollte nur mit ihr sein zu zweit und auch an diesem Abend lustwandeln sie schweigend, ineinander verschlungen, in glückseliger Träumerei auf der Ebene, die, von Grillenmusik durchdrönt, dahag.

Es war, als hörte man von irgendwo das Stampfen von Pferden; aus weiter Ferne. Das Mädchen horchte auf, als es das Geräusch vernahm. Und in leisen Worten ließ sie ihre Bellommenheit verbrochen:

„László, mein Lieb und mein König, ich flehe dich an, verstopple heute nacht die Wachen vor unserem Selt, denn dir droht Gefahr. Ich fühle es, ich weiß es. Du sollst es mir glauben, Herr. Der Fürst hat mir auch jüngst gedroht, als ich ihm begegnete. Du weißt, wie ich meine und ich will daher seinen Namen nicht aussprechen, denn das brächte ihm nur Glück. Mit jedem Blutstropfen verlangt der Fürst nach mir. Er fleht mich an, wenn er mich bloß sieht, nur mein Kleid berühren zu dürfen. Die bösen Geister sind sicher über ihn gekommen: überallhin folgt er meinen Spuren und für kein anderes Weib hat er ein Auge. Mich allein verlangt er, mich allein liebt er, so hat er es gesagt. Und jüngst hat er mir gedroht, er würde mich dir mit Gewalt wegnehmen, wenn er mich im Guten nicht haben kann. Hüte dich vor ihm, László, mein König, denn ich fürchte: er trachtet nach deinem Leben!“

Stille folgte den Worten des Mädchens. Der König lachte auf, plötzlich, fast wahrhaftig und sein Baden scheuchte die herabgefliegenen kleinen, blauen Schmetterlinge der Stille auf. Nur leise, misstrauisch, wagten sie den Abflug wieder. Dann trat neuerdings Stille ein. Bloß das Wasser eilte mit leisem Murmeln dahin. Und es war, als hörte man aus der Ferne das Stampfen von Pferden.

Der König lachte nur weiter, nichts anderes war ihm jetzt im Sinn, als die Liebe. Er lachte weiter und drückte die Geliebte stärker an sich. Er zog sie an die Brust, fest und heiß schloß er die Geliebte in die Arme und küßte ihren kleinen, berebten Mund. Und zwischen

ihm jetzt im Sinn, als die Liebe. Er lachte weiter und drückte die Geliebte stärker an sich. Er zog sie an die Brust, fest und heiß schloß er die Geliebte in die Arme und küßte ihren kleinen, berebten Mund. Und zwischen

Der... ant... geb... beh... we... ne... he... me... sch... noch... ent... eben... ist... g... z... aus... me... ge... dent... ze... große... Was... Ms... f... mo... Ar... De... zwei... Som... D... sein... nom... G... tel... Res... und... durch... ihm... ge... Ten... Lo... Erm... fü... Led... f... m... auf... mich... ge... le... man... er... hon... aber... Frau... so... er... de... ich... m... K... n... all... und... den... Re... den... Red... noch... daß... is... gab... und... als... dazu... bew... Sat... der... Ob... Ze... u... ge... nen... des... cri... den... Kl... f... „Du... Dann... das... Zeit... der... den... kost... Vor... h... da... sch... Still... mal... nur... fu... menge... die... die... von... die... Ganz... ged... die... Musik... Und... Pfer... in... Die... als... für... die... Sie... red... diese... Spra... gel... lie... Nicht... un... n... er... mit... ih... auf... die... W... stre... Mi... laus... sch... f... gar... den... pred... an... Er... h... w... ih... Fi... bella... fr... sp... ren... lass... mit... sein... der... ihm... d... folgt... Er... alles... ent... Die

Ein Rechenzettel als Entlastungsbeweis der Frau Lederer

Die Zeugenverhöre abgeschlossen — Vierter Verhandlungstag

Der heutige vierte Verhandlungstag im Prozesse der Frau Lederer, dem ein Kopf an Kopf gedrücktes Publikum mit ungeschwächtem Interesse beimohnte, brachte für die Anklage eine wesentliche Erweiterung des erscheinenden Beweismaterials, während die seitens der Verteidigung angemeldeten und heute einvernommenen Zeugen nicht im geringsten zur Abschwächung der schweren Anklage beitrugen. Vielmehr sagten auch einige Zeugen der Verteidigung erschwerend für die Angeklagte aus. Frau Lederer, die noch immer ungebrochen an Leib und Seele auf der Anklagebank sitzt, hört aufmerksam zu, läßt sich kein Wort entgehen und verläßt keine Gelegenheit, um ihre Bemerkungen vorzubringen, die allerdings auch heute ebensowenig überzeugend verhallten, wie bisher. Es ist geradezu verblüffend, wie hartnäckig Frau Lederer bei ihrem Märchen von den drei fremden Offizieren verbleibt; heute glaubte sie den großen Trumpf auszuspielen und übergab dem Präsidenten ihren „Beweis“. Es war ein Rechenzettel mit einigen aufgeschriebenen Buchstaben. Selbst der so ernste Senatspräsident Dr. Theodor Dettl, das Ideal eines objektiven Verhandlungsleiters, vermochte sich eines Schmunzels nicht zu enthalten und im Zuschauerraum brach große Heiterkeit aus.

Was Lederer einem Zeilenachbar über den Mord sagte.

Als erster Zeuge wurde heute der im Militärgefängnis wegen Spionage in Untersuchungshaft befindliche Leopold Demjan, ein Zeuge der Anklage, gefordert und von zwei Bomben eskortiert, in den Saal geführt. Für die Dauer seiner Einvernahme wurden ihm die Fenster abgenommen. Er gab an, anzueinhalb Monate lang der unmittelbare Zeilenachbar Gustav Lederers gewesen zu sein und durch die Öffnung der Zellenwand allabendlich mit ihm gesprochen zu haben. Gleich am zweiten oder dritten Tag seiner Haft enthielt ihm Lederer, daß er wegen Ermordung des Franz Rodella verhaftet sei, aber — so sagte Lederer hinzu — nicht ich habe den Mann erschossen, sondern meine Frau. Ich habe die Schuld nur deswegen auf mich genommen, um sie zu entlasten. Herr Oberleutnant, erwiderte ich, das wird man Ihnen nicht glauben, aber Lederer blieb bei seiner Behauptung. Meine Frau, so erzählte er, war drinn im Speisezimmer mit Rodella, ich war in der Küche; plötzlich hörte ich einen Knall und als ich hineinkam, sah ich den noch rauchenden Revolver in der Hand meiner Frau und den Rodella tot am Sofa. Später enthielt mir Lederer noch, daß seine Frau dem Rodella Opium zu rühren gab und als er eingeschlossen war, habe sie ihn, Lederer, dazu bewegen wollen, den Rodella zu erschicken. — Präsi: Hat der Oberleutnant nicht auch von Geld gesprochen? — Zeuge: Ja. Er gestand mir später, die 70 Millionen Kronen des erschossenen Rodella behalten zu haben und noch

später erklärte er, daß der Mord einsig und allein nur wegen des Geldes verübt worden war. — Präsi: Haben Sie das alles nicht aus den Zeitungen oder von den Gefängniswärtern erfahren? — Zeuge: Ganz entschieden nicht. Ich, als politischer Gefangener, habe unter der allerhöchsten Aufsicht. Seit meiner Verhaftung habe ich nicht einen gedruckten Buchstaben gelesen, auch mit niemand gesprochen. — Präsi: Ueber die Bestrafung der Leiche hat Lederer nichts gesagt? — Zeuge: Doch. Nach der Tat habe er sich mit seiner Frau beraten und dann sich entschlossen, die Leiche zu zerstückeln und so fortzuschleppen. Mich, so meinte Lederer, mich, den Genarmenoberleutnant, wird doch kein Mensch verdächtigen! — Präsi: Und was war das mit dem Morphium? — Zeuge: Nicht Morphium, bitte, sondern Opium. Er sagte, seine Frau habe es dem Rodella im Viktor eingegeben, um ihn zu vergiften. Dann verriet er mir noch, die einzelnen Leichenteile abgehunden zu haben, damit, wenn dieselben aus der Donau geschwemmt werden sollten, jeder glauben möge, es seien Teile eines tierischen Kadavers. — Verteidiger: Hat Ihnen Lederer nicht auch davon gesprochen, daß er Wahnsinn simulieren wird, um so leichter davonzukommen? — Zeuge: Er sagte das, aber ich habe ihm davon abgeredet. Simulieren muß nichts. — Präsi (zur Angeklagten): Haben Sie etwa etwas zu bemerken? — Angekl.: Was der Zeuge sagt, ist ganz unmöglichkeit. — Der Zeuge wird beidert.

Die Zeugen der Verteidigung.

Jetzt folgte die Einvernahme der von der Verteidigung angemeldeten Zeugen und als erste wird Frau Franz Eggers, die noch zu ihren guten Zeiten bei Lederers Aufzuehrerin war, verhört. Sie gibt an, Lederers haben in guten Verhältnissen gelebt, aber woher sie die großen Ausgaben bestreiten konnten, weiß sie nicht. Frau Lederer habe immer gesagt, sie habe in Tirol große Güter und von dem Pachter leben sie. — Präsident: Haben bei Lederers auch fremde Offiziere verkehrt? — Zeugin: Nur vor längerer Zeit kamen ab und zu zwei oder drei Budapester Offiziere auf Besuch, aber später blieben auch diese ganz aus. — Die nächste Zeugin, Frau Michaela Karikás, gibt zu Protokoll, Frau Lederer habe immer mit ihrem großen Reichtum geprahlt. Rodella war sehr oft Gast im Hause, aber sie für ihre Person habe nichts Verdächtiges bemerkt. — Die Kunststickerin Marie Vivát sagt aus, Frau Lederer habe sich oft mit Handarbeiten beschäftigt und erwähnt, wie viel Bestellungen sie bestimme. Es war auch davon die Rede, daß wir in Kompanie einen Salon eröffnen, es kam aber nicht dazu. — Die Zeugin Paula Eszós weiß über das Verhältnis zwischen Rodella und der Angeklagten wenig; letztere hat immer von ihrer bevorstehenden Tiroler und Wiener Erbschaft gesprochen. — Frau Wolfgang Kornstein gibt an, Lederers seien ihrem Mann für gelieferte Möbel 28 Millionen Kronen schuldig gewesen. Zu Beginn dieses Jahres sagte dann Frau Lederer, daß sie bis spätestens am 6. Januar ihre

Tiroler Erbschaft erhalten und dann pünktlich bezahlen werde. Sie hat immer von ihren Schließern und Grundbesitzern gesprochen. — Die Näherin Frau Lázár Domja kennt Lederers schon seit dem Jahre 1920. Im Herbst des Jahres 1920 hatten Lederers sehr viel Geld und Frau Lederer sagte, sie habe es aus ihrer Heimat bekommen. Auch brüstete sich Frau Lederer, eine Baronesse zu sein und daß ihr Vater mit der königlichen Familie nahe verwandt sei. Vom Präsidenten befragt, gibt die Zeugin an, daß nur vor Jahren einige andere Offiziere ab und zu auf Besuch kamen, aber mit der Zeit blieben alle aus.

Das Geschäft, mit dem Rodella in die Falle gelockt wurde.

Der nächste Zeuge, der Gastwirt Andreas Bogasch, war mit Rodella eng befreundet. Schon am 1. Januar habe ihm Rodella von dem in Aussicht gestellten Dollargeschäft erzählt und auch von ihm Geld verlangt, um die notwendigen 100 Millionen doll zu machen. Am 6. Januar habe auch Zeuge ihm 10 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt, aber seitdem Rodella nicht mehr gesehen. — Präsi: Ist es wahr, daß Rodella ein Handgelenk verbunden trug? — Zeuge: Ja. Ich habe auch die Wunde gesehen. Sie war eine ganz gerade Schnittwunde und konnte unmöglich von einem zerbrochenen Glas herrühren. Eher von einem Messer, denn der Schnitt war ganz regelmäßig. — Auch der Großhändler Gustav Landel war ein guter Freund Rodellas. Er hörte oft aus Rodellas eigenem Mund, daß er die Nacht wieder in Ofen verbracht habe. Auch vom Dollargeschäft machte er ihm Erwähnung. Am 7. Januar nach dem Mittagessen war er noch mit Rodella in einem Kaffeehaus, seitdem habe er ihn nicht gesehen. — Präsi: Hat Rodella mit Frau Lederer ein Verhältnis gehabt? — Zeuge: Ganz bestimmt. Er war oft täglich dort, brachte der Frau Geschenke und wenn ich ihm Vorwürfe machte, warum er über Nacht so oft ausbleibe, antwortete er immer: Es ist doch so schwer, von einer so schönen Frau wegzukommen. — Der Zeuge Jakob Braun gibt an, Rodella habe auch von ihm 30 Millionen borgen wollen, und zwar ausgeprochen zum Dollargeschäft, er habe ihm aber kein Geld geben können, denn es mangelte ihm selber an Kasse. Am 6. Januar abends habe ich mit Rodella das letzte Mal gesprochen; er zeigte mir 70 Millionen Kronen, sagte mir, die trage ich jetzt zu Lederers. Von mir ließ er dann noch 500.000 Kronen, denn, wie er sagte, brauche er das für seine eigene Pension, die 70 Millionen gehören ganz für das Geschäft.

Die „Beweise“, daß drei Offiziere den Mord ausgeführt haben.

Hiermit war die Zeugeneinvernahme beendet, der Präsident ordnete eine Pause an, die Frau Lederer zu einer längeren Unterredung mit ihrem Verteidiger benutzte; nach der Pause, als die Verhandlung wieder aufgenommen wurde, lehrte der Präsident zu der Behauptung der Angeklagten von den drei fremden Offizieren zurück. Die Angeklagte hat sich gestern auf Beweise berufen, also konnten Sie näher, sagt er zu Frau Lederer, und legen Sie uns Ihre Beweise vor. — Angekl.: Ich habe in meiner Zelle drei Briefe aufbewahrt gehalten. In dem ersten schrieb man mir, leben Sie beruhigt, wir haben Ihren Mann zu einer Flucht nach Rußland verholfen. Dieser und der zweite Brief wurde mir abgenommen, aber der dritte ist da... bitte. Im zweiten Brief war jodel, ich müge nur zu allem Schweigen; wie immer das Urteil lautet, wenn Freunde werden mich nicht im Stiche lassen. Von den drei fremden Offizieren, jodelierte die Angeklagte weiter, ist der eine nach Bogasch geflüchtet, denn hier war ihm schon der Boden zu heiß.

den Klaffen flüsterter er, so leise, wie das Wasser es getan: „Edua... Edua, ich liebe dich!“

Dann schlugen sie den Weg landeinwärts, gegen das Zelt ein. Zwei schweigende Wachen standen seitwärts der Zeltoffnungen. Sie rührten sich bloß, als sie den kostbaren Teppichvorhang aufhoben. Und als die Vorhangsfalten wieder zurückfielen: standen sie wieder da, schweigend, düster, wie ein dorisches Säulenpaar.

Still ward es draußen und im Königszelt. Manchmal nur flüchelte das liebeshörige Flüstern hinaus und vermengte sich mit der rhytmisch-melancholischen Musik, die von den Zelten der kumanischen Krieger herkam. Ganz gedampft, denn der König liebte damals nur mehr die Musik des Wassers.

Und aus der Ferne ward das Stampfen von Pferden immer stärker hörbar.

Die beiden drinn im Zelt hatten für nichts Sinn, als für einander. Sie liebten sich und flüsternten sich leise die Worte ins Ohr, die aus ihren Herzen brachen. Sie redeten die Sprache der Kumanier. Ladislaus liebte diese Sprache. Er war so lange und gern unter seinen geliebten Kumanen, daß er ihre Sprache liebgewann. Nicht unsonst nannte man ihn Ladislaus den Kumanier; wenn es ihm bloß möglich war, vergnügte er sich mit ihnen, ging in ihrer Mitte auf Streifungen und auf die Pirat. Vergebens schrieb ihm der Papst, der strenge Nikolaus IV., die Briefe voller Mühen. Ladislaus scherte sich nicht viel um sie. Seine Heiligkeit ließ sogar den Kreuzzug gegen Ladislaus und die Kumanen predigen, den halbschwarzen König focht auch das nicht an. Er hielt aus bei denen, die er liebte. Vergebens wurde ihm von Rom aus anbefohlen, seine Gemahlin Jabella freizulassen aus dem Kerker, in den er sie hatte sperren lassen. Später verhöhrte er sich zwar zum Schein mit seiner Gemahlin, aber jenen Teil des Befehls, der ihm die Rückkehr zur Gattin auftrug, ließ er unbeachtet. Er blieb bei seiner Liebe, bei Edua, die ihn für alles entschädigte.

Die Nacht brach herein. Der Schlaf senkte sich auf

die Köröshager Ebene nieder. Auch die Wachen schliefen schon und im Innern des Königszeltes war auch der letzte Laut verstummt.

Da krochen drei Schatten geräuschlos dem Königszelt näher. Drei lange, auf den Boden hingestreckte Schatten, drei handwärbemehrte, todeshungrige Schemen.

Und der König schlief, schlief glücklich an der Seite der Geliebten. Unter dem breiten Kissen, irgendwo in einem Winkel, erhob eine närrische Grille ihre Stimme, als wollte sie den drei Sauernden ein Zeichen geben.

Und diese nahnten sich. Es war finstern. Auch das letzte Viertel des Mondes war im Raum verstummt. Edua lächelte im Traum, sie träumte den Traum vom letzten Auf. Der König träumte vom Kammer, der ihn auch im Leben öfter heimgesucht hat.

Die drei Mordgesellen waren beim Zelt angelangt. Sie horchten. Dann, nach kurzer Zeit, als sie dessen gewiß waren, daß alles schlief, schlichen sich zwei durch die Hauptöffnung hinein, während einer die rüdnartige Seitenschlinge löste, die an einem Pflock verankert war. Er durchschnitt sie mit seinem Dolch und stand nun im Innern des Zeltes, in dem bloß ein kleines Nachtlicht schwebte.

Einen Augenblick schien er betroffen, als er das schlafende Mädchen erblickte. Der schöne Busen Eduas war von ihrem leisen Atem bewegt und ihre Rippen lächelten. Mit einem Arm hielt sie noch den König umschlungen.

Der Fürst stand plötzlich wie angewurzelt da, als er des schlafenden Mädchens gewahr wurde, aber in demselben Augenblick erschienen die Genossen an seiner Seite. Sie hielten die Dolche in den eisernen Klammern ihrer Fäuste und traten an das Brautbett, das zur Bahre werden sollte.

Alle drei erhoben die Dolche zum Stich. Aber zuerst stach der Fürst. Erst nach ihm sausten die Hände der anderen zwei herab, wie Dreifachegel.

Das Mädchen fuhr aus dem Schlaf auf, sie erfasste auf der Stelle, was da auf dem Spiele stand. Schreiend bengte sie sich über den König, ihren jungen Geliebten, aber damals war es schon zu spät. Wundblasen traten ihm aus dem Mund, aber er sprach noch; mit blutendem Herzen, blutigem Mund flüsterter er kaum hörbar:

„Edua... Edua, ich liebe dich!“

Dann schlossen sich die gebrochenen Augen. Aber Edua lächelte und liebte ihn weiter.

Die drei hatten die Sache bereits fast, mehr, als die anderen, der Fürst, der in Born entbrannte.

„Genug!“ fuhr er sie rauh an. „Du kommst mit uns!“ befohl der Fürst, doch Edua hörte seine Worte nicht.

Da richteten sie die Dolche auch gegen ihr Herz. Die Spitze war schon in das weiche Fleisch ihres Busens eingedrungen, aber auch dann noch ließ sie vom toten König nicht ab. Ihr Leben hing an einem Haar, als die kleine Grille unter dem Bett sich wieder bemerkten ließ. Und die Mörder flohen, als wären sie vor diesem kleinen Geräusch erschrocken.

Die Mörder des Königs machten sich von dannen, aber sie wurden von seinen Betreuern rasch ertast. Mit dem jüngeren Bruder des Palatinus Mize und dem älteren Bruder Eduas wurden sie niedergemetzelt bis ins letzte Geschlecht. Selbst die Säuglinge fanden keine Gnade.

Edua genas von der Wunde, die der Dolch an ihrem weißen Leib gerissen, aber ihr Leid vermochte sie nie zu vergessen. Sie blieb bis an ihr Lebensende auf der Köröshager Ebene, wandelte nachts am Flußufer und lauschte den Tönen des Windhauses, der in diesem Landstrich noch heute in so sonderbaren Tönen spricht.

Die an diesem Ort gewesen, erzählen, daß der nächtliche Zephyr noch heute in einemfort nur die Worte flüstert und flüstert:

„Edua... Edua, ich liebe dich! Ich liebe dich!“

Schweigen

Der Präsident entfaltet nun den ihm von der Angeklagten übergebenen dritten Brief, der sich aber zu einem ganz gewöhnlichen Rechenzettel entpuppt, wie ihn die Zahlkellner gebrauchen. Er enthält auf der einen Seite die in slowakischer Sprache gedruckte Reklame der St. Stefan-Zichorienfabrik und auf der anderen Seite einige lose aufgeklebte, mit einer Schere aus einer Zeitung ausgeschnittene Buchstaben, die aneinandergerichtet das Wort: Schweigen geben. — Präsident: Wie sind Sie zu diesem Zettel gekommen? — Angeklagte: An meiner Jellentür ist eine Öffnung angebracht, wo man mir das Essen hineinreichert. Die Klappe schließt aber nicht gut und dort, durch die Fuge, wurde mir der Zettel zugeföhrt. — Präsident: Wer hat Ihnen den Zettel zugeföhrt? — Angeklagte: Ein Wächter. — Präsident: Wer war das? — Angeklagte: Ich kenne ihn nicht.

Der Präsident richtet nun an den Vertreter der Anklage und den Verteidiger die Frage, ob sie etwaige Anträge betreffend die Ergänzung des Beweisverfahrens vorzubringen haben. Der Verteidiger beantragt hierauf die Einvernahme von Sachverständigen über den Geisteszustand der Angeklagten, denn sie stand vor 17 Jahren im Wiener Krankenhaus wegen schwerer Syphilis in Behandlung. Der Staatsanwalt ist gegen den Antrag des Verteidigers, der nur zur Verschleppung des Verfahrens gut ist. Es ist nicht einmal annähernd wahrscheinlich, daß Frau Lederer geistig beeinträchtigt wäre. Der Gerichtshof ermunterte, Montag seinen Bescheid über die gestellten Anträge zu verkünden und erklärte die heutige Verhandlung für beendet.

Keine außenpolitische Debatte im deutschen Reichstag

Berlin, 4. Juli. (Wolff.) In der heutigen Sitzung des Aeltestenrates des Reichstages teilte Präsident Loebe mit, der Reichskanzler habe ihm wissen lassen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine außenpolitische Debatte im Reichstag nicht stattfinden könne. Der Reichskanzler werde die näheren Gründe dafür im Aeltestenrat noch selbst darlegen.

Coolidges Rede über die Sicherheitsfrage

Newport, 4. Juli. Die Rede Coolidges wird in politischen Kreisen als hochaktuell bezeichnet, da sie sich auf die im Gange befindlichen Sicherheitsverhandlungen bezieht und den darauf bezüglichen amerikanischen Standpunkt offiziell bekannt gibt.

Die Kommentare der Blätter sind sehr charakteristisch, indem ein Teil der Blätter die nachdrückliche Stellungnahme für Sicherheitsabmachungen, der andere Teil hingegen die Absage an Europa hervorhebt.

Newport Times zufolge ist der Sinn der Rede Coolidges der, daß Amerika auch weiterhin amerikanische Politik machen müsse. Americas Haltung gegenüber dem Sicherheitsystem werde nicht so ablehnend, wie gegenüber dem Völkerbund sein, aber eine tatsächliche Hilfe seitens Amerikas könne auch diesem Instrument nicht zuteil werden.

World zufolge wäre es für Coolidge unnötig gewesen, anders zu sprechen, da die Haltung der überwiegenden Mehrheit des Senats ihm weitgehende Reserve auferlege.

Bochum wird geräumt

Bochum, 4. Juli. (Wolff.) Der französische Kommandant hat der Stadtverwaltung Bochum mitgeteilt, daß er Anweisung zur Räumung der Stadt Bochum offiziell erhalten habe. Er habe Maßnahmen zur Rückgabe der Quartiere angeordnet. Den genauen Tag des Abzuges der Truppen werde er der Stadtverwaltung noch mitteilen.

Neues Erdbeben in Japan

Newport, 4. Juli. Hier eingelangte Meldungen berichten von einem neuen Erdbeben in Japan, dessen Umfang bisher noch nicht bekannt ist. Vorläufig weiß man nur, daß ein ganzer Eisenbahzug mit seinen Passagieren vollständig vernichtet worden ist.

Die neue wertbeständige Rente in Frankreich

Paris, 4. Juli. Im morgigen Amtsblatt erscheint die Verordnung über die Emission der vierprozentigen „Ewigen Rente“ mit Kursgarantie.

Diese Rente ist den Eigentümern der Bons der nationalen Verteidigung vorbehalten und genießt die Begünstigungen aller früheren Staatsrenten, sowie außerdem die für die erwählten Bons der nationalen Verteidigung bewilligten Begünstigungen. Der Emissionspreis ist mit 100 Francs für je vier Francs der Rente festgesetzt.

Der vierprozentige halbjährig fällige Zins ist, was den Kurs betrifft, garantiert, und zwar auf Grund des Francwertes, der 1,95 Pfund Sterling entspricht. Der Zinsbetrag wird in diesem Verhältnis immer 14 Tage vor der Fälligkeit festgesetzt werden.

Eintritt der Radikspartei in die jugoslawische Regierung

Belgrad, 4. Juli. Die Delegierten der radikalen Partei und der Radikspartei setzten heute vormittag ihre Besprechungen fort. Nachher erklärten die Politiker, daß in allen Fragen ein prinzipielles Uebereinkommen zustande gebracht wurde. Die Radikalen sollen Pribicevics endgültig fallen gelassen haben, so daß die Besprechungen sich um die Bedingungen des Zustandekommens der Koalitionsregierung drehen. Die Besprechungen werden Dienstag fortgesetzt. Die radikale Partei wird Montag, die kroatische nationale Partei morgen in Zagreb eine Sitzung halten, in der die Delegierten Bericht über die bisherigen Beratungen erstatten werden. Die Ankunft des Königs in Belgrad wird für Sonntag erwartet. Man nimmt allgemein an, daß die derzeitige Koalitionsregierung nach den dienstägigen Besprechungen abdanken und der König unverzüglich mit den Audienzen beginnen wird, so daß die neue Regierung bis Ende der Woche konstituiert werden kann. Wie Robosti berichtet, wird die kroatische Bauernpartei das Justiz-, Handels-, Ackerbau- und Sanitätsportefeuille erhalten. Die Ministerkandidaten der Partei für diese Portefeuilles sind Dr. Nikics, Pavlo Radics und Dr. Superina.

Der Minister des Innern rechtfertigt sich

Der dringende Grundverkauf

Die Witterung der gestrigen Morgenblätter, daß der Minister des Innern den Ankauf des Nádorgartens genehmigt hat, löste in der ganzen Bevölkerung der Hauptstadt die denkbar größte Empörung aus. Merkwürdig wurde dieser Gegenstand eifrig verhandelt und es gab nur die eine Meinung, daß es zumindest eine Rechtfertigung ist, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, mit Hintansetzung der Erledigung weit dringender Angelegenheiten, Milliarden öffentlicher Gelder festzuhalten, statt dieselben, wenn sie überhaupt vorhanden sind, unerlässlich notwendigen Zwecken zuzuwenden. Auch in den Couloirs des Parlaments wurde die Frage eifrig erörtert und ganz besonders äußerten sich sozialdemokratische Abgeordnete über diese Angelegenheit in abfälligster Weise.

Diese ablehnende und mißbilligende Stimmung in der ganzen Bevölkerung scheint beim Minister des Innern Bedenken erweckt zu haben und er sah sich scheinbar deshalb veranlaßt, sein Verhalten in der Angelegenheit des Grundverkaufes zu rechtfertigen. Der Minister äußerte sich dem Mitarbeiter eines Abendblattes gegenüber über den Grundverkauf wie folgt:

Der hauptstädtische Magistrat hat mehrere Grundkäufe abgeschlossen, die ich jedoch bei der Genehmigung deshalb nicht vereint habe, weil jede einzelne Frage einer separaten Beurteilung unterzogen werden muß. Eine Post dieser Grundkäufe bezog sich auf den Nádorgarten, der sich zur Errichtung des botanischen Gartens eignet. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat in dieser Angelegenheit an mich eine amtliche Zuschrift gerichtet und mich ersucht, im Interesse der Errichtung dieser wissenschaftlichen Institution diesen Grundverkauf zu genehmigen. In der Konferenz, die ich zu dieser Besprechung einberufen habe, hat der größte Teil der Führer der hauptstädtischen Parteien den Abschluß dieses Kaufes bewilligt. Nur Karl Beher und Wilhelm Bázsonyi waren dagegen. Karl Beher mit der Begründung, daß die Hauptstadt, deren Budget ohnehin ein Defizit aufweist, größere Geldsummen nicht solchen Zwecken zuföhre, die keinen sozialen Interessen dienen. Wilhelm Bázsonyi hatte dagegen die prinzipielle Einwendung, daß der die Autonomie provisorisch vertretende Magistrat in Sachen größerer Investitionen verfuhr und ersuchte, sämtliche auf die Grundkäufe bezugnehmenden Beschlüsse beaufsichtlicher Gewährung der Generalversammlung zuzustellen. Die Bemerkungen Bázsonyis honorierte ich bezüglich eines anderen Beschlusses der Generalversammlung, demzufolge zum Zweck der Errichtung eines ständigen Ausstellungsterrains die Hauptstadt am Lágymánhos Grund ankaufte.

Diesen Beschluß habe ich an die Hauptstadt zurückgewiesen, damit die inzwischen konstituierte Generalversammlung denselben neuerlich in Erwägung ziehe. Bezüglich der Légrádhyschen Gründe vermochte ich dasselbe nicht zu tun, weil die Verkäufer sich

Protest gegen die Aberkennung der Staatsbürgerschaft in der Tschechoslowakei

Brag, 4. Juli. Die ungarischen oppositionellen Parteien des Hódensko haben — wie Lidobe Robini berichten — gestern in Genf dem Völkerbund ein Memorandum in Angelegenheit der Aberkennung der Staatsbürgerschaft für den Abgeordneten Ludwig Körmeny-Ekés überreicht. Das Memorandum fordert, daß in Sachen der Minoritätsrechte der Artikel III des Friedensvertrags von Saint-Germain maßgebend sein möge und protestiert gegen das tschechoslowakische Gesetz Nr. 236/1920, daß auf Grund des Trianoner Friedensvertrags die Auswahl unter den Bittstellern um das Staatsrecht vorgenommen werden könne. Auf Grund des zitierten Gesetzes wurden bisher schon ungefähr 60.000 solche Gesuche abgewiesen. Das Memorandum ersucht den Völkerbund, bei der tschechoslowakischen Regierung betreffs Anerkennung der Staatsbürgerschaft jener Personen einzuschreiten, die die Zuständigkeit vor dem Jahre 1910 auf Grund der damaligen ungarischen Gesetze erworben haben. Sollte der Völkerbund sich nicht für kompetent erklären, so ersucht ihn das Memorandum, die Angelegenheit vor das Haager Schiedsgericht gelangen zu lassen.

Militärische Konferenz der kleinen Entente

Belgrad, 4. Juli. In politischen Kreisen verlautet, daß die kleine Entente noch im Monat Juli eine militärische Konferenz in Bukarest abhalten werde.

verpflichtet hatten, nur bis 1. Juli im Worte zu stehen und ein Teil der Eigentümer nach Ablauf dieses Termins von dem Verkauf zurücktreten wollte. Die Hauptstadt entbehrt seit 20 Jahren eines botanischen Gartens. Die Lösung dieser Frage dürfte also aus formellen Gründen nicht unmöglich gemacht werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Verschlebung bis nach dem 1. Juli die Lösung des Problems auf längere Zeit unmöglich gemacht hätte, habe ich diesen Magistratsbeschuß genehmigt.

Bei der Lösung berücksichtigte ich auch die Einwände der Sozialdemokraten, da die für diesen Grundverkauf bestimmten 30 Milliarden nur teilweise verwendet werden und soferne die Generalversammlung von einem weiteren Grundverkauf Abstand nehmen sollte, wird auch das Defizit im Budget verschwinden.

Was jene Reklamationen betrifft, daß die technische Erledigung des Kaufes und des Verkaufes bei der Hauptstadt mit überraschender Schnelligkeit geschah, bemerke ich, daß die rasche Perfekturierung des Geschäftes eine Folge jener Tatsache ist, daß ein Teil der Verkäufer nach dem 1. Juli zurückgetreten wäre. Soweit der Minister.

Es scheint uns, als ob die lange Rechtfertigungserklärung des Ministers die Frage nicht vollständig geklärt hat. Was den Termin des 1. Juli betrifft, hat sich der Minister vermutlich von den Verkäufern dupieren lassen. Tatsache ist, daß die in Frage stehenden Grundstücke seit Jahren zum Verkauf auf dem Markte liegen und daß vor einigen



HÁROM kitaláló segédzer a háztartásban. Dr. OETKER-féle SÜTŐPOR. VANILLINGUKOR. PUDDINGPOR. Vénykönyvet szívesen küld: Dr. A. OETKER, Budapest, Király-utca 76.

Fahren... Haupt... gar hin... daß er... honoriert... ten Grün... nieder zu... Der... Dem das... gebrochen... der Amb... nehmen... Revolutio... ter und... Am ent... lution er... Zusammen... als er... war und... Krankenk... Tone folg... mich dau... der Ne... ganzen... Es... Ambition... die vers... Réphava... sich zög... Vor... dem Plan... stellt, als... Partei zu... strebungen... einen gro... war, den... Grundlage... Zehndand... die Blätter... dieser Par... sozialdemo... von der... Medien, die... von einer... strotzten... marxistische... gegen die... und gegen... schen Parti... von der... und die... Wägi? Und... Stab? Ste... ge stellt... dem Krieg... sozialdemo... glied der... durch sein... ihm vernü... gans und... fluß sicher... fan Wägis... Zuhörer... aussehende... zu dem g... bewußtes... und ihm... tischer Un... Desider... gegen war... eignete er... mes an un... sich in den... Gewerkscha... leitung gel... Wäh... Bruch der... Béla R... Beaufst... Nach dem... sozialdemo... er die Age... betrachtete... konnte sich... Er war zu... teilsfreitars... Bécsér In... Schwere... zur Folge... begann er... Parteileitun... sozialdemo...

Tagesneuigkeiten

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

*** Wetterbericht und Wasserstand.** Im südlichen Teile Europas steigt der Luftdruck. Vom Westen her dringt ein neues Maximum gegen den Kontinent vor. Auch im Nordwesten erscheint ein neuer Luftdruck. Im Nordosten ist die barometrische Lage unverändert. Über Mitteleuropa befindet sich eine leichte Depression. Die Witterung ist in Europa veränderlich, Niederschläge kommen nur in der Gegend des Baltischen Meeres und auch dort nur sporadisch vor. In Ungarn ist die Witterung trocken geworden. Niederschläge (lokale Gewitter) kamen nur an wenigen Orten vor (Buda 18, Szentes 14 Millimeter). — Prognose: Veränderliches, bewölkt, vorläufig warmes Wetter, stellenweise mit Regen (Gewitter) und fleinerer Wärmeabnahme.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau fällt bis Wilschhofen und zwischen Szarvas und Komárom, anderwärts steigt sie bei niedrigem Wasserstande. Die Theiß fällt bei Tokaj, weiter abwärts steigt sie, bis Tisobacs bei hohem, sonst mittlerem Wasserstande.

*** Mr. Synes in Pozsony.** Aus Pozsony telegraphiert man: Heute nachmittags um 1 Uhr traf mittels Sonderschiffes der Experte des Völkerbundes W. Synes ein, der im Hafen vom Sektionschef Dr. Dolleisch, dem Vertreter der öffentlichen Korporationen, dem Bürgermeister der Stadt, den Vertretern der tschechoslowakischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und von den Vertretern der Behörden empfangen wurde. Nachmittags fand eine Besprechung mit dem Generaldirektor der tschechischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Jirik, betreffend Schiffahrtstragen auf der Donau, sowie Bauten in den Häfen statt. Auch wurde Synes der Generalplan des Hafens von Pozsony erläutert.

*** Propstweihe.** Fürsprimas Kardinal Dr. Johann Csernoch hat heute in seiner Hauskapelle den Vizepräsidenten der Kirche August Blieznér zum Fürstpropst geweiht. Nach der Zeremonie verdolmetschte der weltliche Präsident der Kirchengemeinde Kurialrichter Dr. Ludwig Jstvánsfy dem Fürsprimas den Dank der Gemeinde.

*** Die Bodenverbesserung.** Der Ackerbauminister hat im Schoße seines Ministeriums einen ständigen zentralen Bodenverbesserungsausschuss konstituiert, zu dessen Präsidenten der Professor der technischen Hochschule Dr. Alexius Sigmond ernannt wurde.

*** Ehrendoktorat für Professor Junkers-Deffau.** Aus Sieben wird berichtet: Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat anlässlich der morgigen Flugplatzfeier in Sieben Professor Hugo Junkers-Deffau, den Erbauer der vorspannungslosen, ganz aus Metall hergestellten Großverkehrsflugzeuge in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der deutschen Luftfahrt ehrenhalber zum Doktor der Philosophie ernannt.

*** Der neue Chef des englischen Generalstabs.** Aus London wird telegraphiert: General Milner ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden.

*** Ueberfommernng von Kindern in der ungarischen Provinz.** Die erste Gruppe der hauptstädtlichen Kinderüberfommernngsaktion ist heute früh vom Westbahnhof zur zweimonatigen Ueberfommernng bei gastfreundlichen ungarischen Familien der Komitate Szabolcs, Hajdu und Bihar abgereist. Auf der Abfahrtsreise des Bahnhofs hatten sich bereits um 6 Uhr 150 Kinder mit ihren Angehörigen versammelt. Die meisten von ihnen sind mit einem Rucksack auf ihren schwachen Schultern beladen, während andere wieder in ihren Händen kleine Pakete tragen, die ihnen von fürsorglichen Eltern als Tagesration übergeben wurden. Die Kleinen sind sehr ungeduldig und drängen ihre Eltern, daß der Zug gleich abgeht. Trotzdem herrscht unter den Kleinen keine Unordnung und keine Undisziplin und man könnte eher sagen, daß die Eltern weniger diszipliniert sind als ihre Kinder und jeden Moment neugierig sich an einen der gruppenführenden Lehrer wenden. „Mit den Eltern hat man“, sagt die Lehrerin Marie Horvát, die Begleiterin der Kindertransporte, „regelmäßig mehr zu tun, als mit den Kindern, bei denen die Disziplin der Schule zur Geltung kommt. Beruhigend wirkt das liebevolle Vertrauen, mit dem die Eltern in der Abschiedsstunde die Kinder uns überlassen.“ Direktor Koloman Petik, der über eine große Erfahrung in der Ueberfommernngsaktion verfügt und beim Abgang jedes Kindertransportes zugegen ist, erklärte, daß die wohlhabenderen Familien der ungarischen Provinz mit solcher Liebe und Güte die schwächlichen, bleichen Kinder der Hauptstadt aufnehmen, daß man sie mit der größten Ruhe ihnen überlassen kann. Die Zahl der Familien, die Kinder zur Ueberfommernng zu sich nehmen wollen, nimmt zu und hat infolgedessen die Meinung des Auslands, wonach im eigenen Vaterlande die ungarischen Kinder nicht gerne gesehen werden, gründlich widerlegt. Das Kommando zum Einsteigen der Kinder ertönt. In Doppelreihen stellen sie sich auf. Die kön. ung. Staatsbahnen stellten drei Waggons dritter Klasse zur Verfügung, die dem Debreczener Personenzug angehängt wurden und in denen ausschließlich die Kinder und deren Begleiter untergebracht werden.

Schließlich gibt der Konduktur das Abfahrtszeichen und in den Fenstern erscheinen Mädchen- und Knabenköpfe und mit mageren Armen werden kleine Büchlein zum Abschied geschwenkt. Wenige haben Kenntnis davon, daß dieser Ueberfommernngsaktion seitens der Gemahlin des Reichsverwesers Frau Nikolaus v. Horthy das größte Interesse entgegengebracht wurde. Ihr ist auch der jüngste Erfolg zu verdanken: auf Intervention der Gemahlin des Reichsverwesers hat der Kultusminister Graf Kuno Klebelsberg das Internat des Balatonfürstlichen staatlichen Mädcheninstituts für die Sommermonate der Aktion zur Verfügung gestellt, so daß dort in zwei vierwöchigen Turnusen je siebzig Knaben und Mädchen überfommern können.

*** Die Protestversammlung gegen die Umsatzsteuer.** Die Interessenvertretungen des Handels und Gewerbes des Landes führen schon seit Jahren gegen das gegenwärtige System der Umsatzsteuer Beschwerde. Auch die von der Regierung der Nationalversammlung jüngst unterbreiteten Modifikationen sind nicht geeignet, den Klagen des Handels und Gewerbes ein Ende zu bereiten, da die obligatorische Buchführung und die Vegetationen der Kontrolle unverändert aufrecht erhalten bleiben. Infolgedessen beschloß das Exekutivkomitee der kommerziellen und gewerblichen Verbände, für Montag, den 6. d., 4 Uhr nachmittags in die hauptstädtische Redoute eine Volksversammlung einzuberufen. Um die Demonstration nachdrücklicher zu gestalten, wurden alle Kaufleute und Gewerbetreibenden des Landes aufgefordert, ihre Geschäfte und Werkstätten zum Zeichen ihrer Zustimmung Montag von 4 bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Gleichzeitig werden auch in allen größeren Provinzstädten Protestversammlungen abgehalten werden. — Die Direktion des Landes-Industrievereins befaßte sich gestern eingehend mit der Frage dieser Protestversammlung und konstatierte auch ihrerseits, daß die vom Finanzminister beantragten Reformen keine Remedur auf dem Gebiete des Umsatzsteuerwesens bedeutet. Sie fordert deshalb die einzelnen Gewerbebranchen auf, dem Verweise ihre konkreten Beschwerden mitzuteilen, worauf dieser die entsprechenden Schritte beim Finanzministerium unternehmen wird.

*** Ehrenaffären des Barons Andreas Hatvany wegen der Hatvaner Pfadfinder.** Wie aus Hatvan berichtet wird, hat einer der Inhaber der dortigen Zuderfabrik Baron Andreas Hatvany vor einigen Tagen vom Professor Doró, dem Kommandanten der dortigen Pfadfinderguppe, einen Brief mit der Bitte um materielle Unterstützung dieser Gruppe erhalten. Baron Andreas Hatvany erklärte in einer übrigens höflich gehaltenen Antwort, daß er die von den Pfadfindern geleistete Kulturarbeit wohl außerordentlich schätze und auch geneigt sei, diese Bewegungen stets materiell zu unterstützen, aber speziell den Hatvaner Pfadfindern gegenüber nicht in der Lage sei, ihrem Verlangen um Unterstützung zu entsprechen, da er in deren Tätigkeit nicht das Ideal ausgeprägt findet, das den Pfadfindern der ganzen Welt vor Augen schweben muß: die vollständige Enthaltung von allen konfessionellen und Parteireibereien. Vor zwei Tagen nun erhielt Baron Andreas Hatvany einen vom Präsidenten der Hatvaner Erwachenden Ungarn Dr. Elemér Hamersberger und vom Professor Samuel Csajka unterfertigten Brief, in dem sie ihn wegen der Beleidigung des Professors Doró provozieren, obgleich — wie sie schreiben — ihr Mandatserteiler auf die Meinung des Barons, der dieser in seinem Briefe Ausdruck gegeben hat, nicht neugierig sei. Baron Andreas Hatvany nominierte Dr. Alexander Pósta und Dr. Wilhelm Rácz als seine Sekundanten, ließ aber zugleich die beiden Sekundanten des Professors Doró durch den Obersten Elemér Farkas und Dr. Wilhelm Rácz wegen ihres Briefes provozieren. Die Verhandlungen über diese Affäre sind im Zuge.

*** Deutschlands Bevölkerungszahl über 63 Millionen.** Aus Berlin wird telegraphiert: Nach den Zusammenstellungen des statistischen Reichsamtes über die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 17. Juni beträgt die Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne das Saargebiet, in dem nicht gezählt werden konnte, 62,5 Millionen. Rechnet man das Saargebiet dazu, so beziffert sich die gesamte Bevölkerung auf 63,25 Millionen Einwohner, das ist etwa die

gleiche Bevölkerungszahl, wie Ende 1908. Es ergibt sich somit gegenüber der Einwohnerzahl vom 8. Oktober 1919 eine Zunahme der Bevölkerung um 5,8 Prozent.

*** Der Petrusring gestohlen.** Aus Rom wird telegraphiert: Im Domkapitel der St. Peter's Kirche wurde heute ein Einbruch verübt. Unter der Beute befindet sich außer verschiedenen Ringen und Juwelen das Original des Fischerreinges der Petrusstatue in der Peterskirche. Aus Sorge um den großen Wert des Petrusreinges hatte der Vatikan eine genaue Nachbildung des Ringes anfertigen lassen, die an der Statue angebracht worden war, während das Original in der Schatzkammer deponiert wurde. Ferner wurde ein Geschenk des Königs von Spanien, ein kostbares Brustkreuz, so wie ein vergoldeter Silberfisch mit einem Rubin gestohlen. Man hofft, die schwer veräußerlichen Gegenstände ehestens zustande zu bringen. Der Wert der Beute konnte bisher noch nicht festgesetzt werden, doch sprechen die Blätter von mehreren Millionen Lire.

*** Herabsetzung der Verzugszinsen für Krankenkassengebühren.** Die Regierung hat mittels einer neuen Verordnung die Verzugszinsen nach Krankenkassen- und Unfallversicherungsgebühren vom 1. Juli angefangen statt der bisherigen 10 Prozent mit 2 Prozent pro Monat festgesetzt.

*** Ein Sieg Kehrlings.** Aus London wird telegraphiert: Im Wimbledoner Lawn-Tennis-Championatskampf schlug Kehrling in der Entscheidungsrunde um die All-England-Plakette den Engländer George mit 6:3, 6:4. — Aus Wimbledon wird ferner telegraphiert: Im Endspiel um die Tennisweltmeisterschaft schlug Lacoste (Frankreich) Borotra (Frankreich).

*** Freidenkertag in Wien.** Aus Wien telegraphiert man: Umlänglich des heute und morgen in Wien stattfindenden Freidenkertages wurde heute abends im Rathaus eine Massenversammlung abgehalten. Morgen um 10 Uhr vormittags findet eine große Festkundgebung vor dem Rathaus mit einem Demonstrationsszug statt. Gleichzeitig wurde heute abends aus Anlaß eines Festes der sozialistischen Arbeiterjugend ein Fackelzug über die Ringstraße veranstaltet.

*** Jahrtausendfeier des kroatischen Königreiches.** Aus Belgrad wird telegraphiert: Morgen findet in Kroatien die Jahrtausendfeier der Gründung des kroatischen Königreiches statt. Wie aus Ugram gemeldet wird, wird dort das Eintreffen des Königspaares erwartet.

*** Der falsche Indianerprinz.** In Lugano hat sich in diesen Tagen der Prozeß gegen einen falschen Indianerprinzen abgepielt. Dieser Prozeß war eine Sensation ersten Ranges. In Lugano fing dieser Indianerprinz, „White Elk Tabanna Ray alias Edgar Arur Laplante als Pawwider“ an, als er im Auftrag einer amerikanischen Pflanzengesellschaft nach Europa geschickt wurde, um dort durch Vorträge für einen Wildwestfilm Reklame zu machen. In Belgien ging's dann weiter; in Brüssel gab er sich bereits als echter Indianer aus und hielt Vorträge in der dortigen Universität und die ganze Presse berichtete ausführlich über diesen seltsamen und gelehrigen Hauptling. Nun merkte Laplante wohl, daß es eigentlich gar nicht so schwer sei, die Menschen aufs Glatteis zu führen, und er verlegte sich nun darauf, durch seine meisterhaft gespielte Rolle eines Indianerprinzen den Menschen zu imponieren und aus ihnen Geld herauszulocken. So spielte er Jahre hindurch eine Figur, die im besten Hintertreppennomade nicht besser hätte dargestellt werden können, ein Leben, das so vielfältig war, daß Minister, Grafen, Militärs, ja sogar der Papst und vor allem viele schöne Frauen hineinfielen. Beinahe wäre ihm eine Audienz beim König von England gelungen, am Grabe des unbekanntem Soldaten in Paris legte er einen Kranz nieder, in Italien gelangte er in die Nähe des Papstes und Mussolinis. In Florenz verteilte er mehrere hunderttausend Lire an die Armen, er wurde von den Faschisten in ganz Italien gefeiert, nahm in voller Hauptlingsumform Parade auf, wurde zum faschistischen Ehrenmusikier ernannt, warf Millionen hinaus, um sie auf der anderen Seite wieder vielfältig hereinzupumpen. In Ancona, nach Rom und Turin, überall wurde er von der Bevölkerung gefeiert. Die kommunalen und faschistischen Behörden gaben zu seinen Ehren Festmessen, große Reden wurden gehalten, zu seinen Ehren wurde der italienische Königsmarsch gespielt. In Florenz machte er die Bekanntheit des Soldaten des Generals Baratieri, der ihn nach Rom begleitete. Dort drang die Kunde von dem frommen Hauptling auch an das Ohr des Papstes, der ihn zwei seiner Photographien mit eigenhändiger Unterschrift zukommen ließ. In Rom machte er auch die Bekanntheit des Sekretärs Mussolinis in Marseille wurde er vom Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Pittsburg“ feierlichst empfangen, nahm die Parade amerikanischer Marinesoldaten ab und wohnt mit dem Kommandanten einer Galavorstellung in der Oper bei. Ueberall spielte er seine Rolle geradezu virtuos, alles ließ sich blenden durch sein imposantes Auftreten, niemand merkte, daß die vielen großen Willkuren in seinem Hauptlingschmuck falsch waren. Erst in der Schweiz setzte man seiner fälschlichen Laune einen Dämpfer auf und verhaftete ihn, nachdem er noch in Lugano eine kurze Gastrolle gespielt und Mitglieder der tschischen Regierung reich beschenkt hatte. Zwischen diese Ministerempfangs und Paraden schoben sich zärtliche Beziehungen des falschen Prinzen zu Damen der Gesellschaft, die, wie der Schwindler während der Verhandlungen erklärte, „sich ihm geradezu aufgebängelt hätten“. Er forderte von ihnen Geld, sie gaben es ihm bereitwillig, oft mehr, als er haben wollte. In Lugano lernte er die Gräfin Hebenhaeller kennen, sie ließ sich ihm vorstellen, lud ihn gleich am ersten Abend

Postsendungen
an das
Neues Pester Journal
Rekommandierte und einfache Briefe, sowie Postkarten und andere postalische Sendungen an das „Neues Pester Journal“ sind infolge einer neuen Verordnung der Postdirektion bezüglich der Postfächer von nun an zu adressieren:
Neues Pester Journal
Budapest
Föpostalilók 83
(Postfach)

zu sich
6000
der Zeit
an.
noch
aber die
erst 34
farbe,
gesamte
Scheitel
leiten zu
tungs
n i e r
bindung
weiße
Konnu
M i s t
Schwei
in der
gane d
vollstän
Polizei
folger
sich in
ner her
anstrebe
Defekt
beobach
Die De
drei We
erfahren
suchten
zwei Be
peiter
jondern
bindung
dungen
auch die
Grand
haben,
ganzen
Aktion
jes Bes
der Fre
cherden
stadthau
kein We
polizei
die Ank
entdeck
einem G
Freimau
Nachma
führung
Wien m
Landesre
in der 3
Ausländer
Durchsch
Fremden
rund 90
delsblau
bisherige
der und
Optierun
barte Be
Kraft ge
unnötige
ben. Es
garischen
keit oder
Ausländer
Familien
Kaufleute
der neuer
jind berei
die Konfi
Minister
kurze ein
nen lassen
verfaßt n
ungarische
gehenden
Niederla
treffend
stellung
der Staat
Das Hest
blikum
den hiedt
Spesen b
für Arbe
wird alle
Preis des
des Verro
Polzeifac
Kajerne)
Polzeime

us Rom wird St. Peters...

on wird tebe...

Wien tele...

Königreich...

ano hat sich...

in Rom...

in der Oper...

in der Oper...

in der Oper...

in der Oper...

in der Oper...

in der Oper...

zu sich zum Souper... Am nächsten Tag hatte er schon 6000 Francs von der Gräfin in der Hand...

* Auf der Suche nach Freimaurern. Nach Zeitungsmeldungen soll Stadthauptmann Dr. Schweiniger in das Ausland gereist sein...

* Die Geschichte des Strumpfes. Der Kampf um die Seidenzölle, die Churchill eingeführt hat, veranlaßt einige englische Blätter, sich mit dem Ursprung der Strümpfe...

* Was Oesterreich am Fremdenverkehr verdient. Aus Wien wird telegraphiert: Eine von den österreichischen Landesregierungen zusammengestellte Statistik ergab...

* Die Aufenthaltsbestimmungen für Ausländer. Die bisherigen Bestimmungen über den Aufenthalt der Ausländer und der gewesenen ungarischen Staatsbürger...

* Zahlungsunfähigkeit Poirets, des internationalen Modediktators. Der lange Zeit hindurch anerkannte, weltberühmte Modediktator Paul Poiret...

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. Juni zu Ende ging...

Im Inlande: monatlich 40,000 K. vierteljährlich 120,000 K.

Die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

* Bloß vornehmeres Publikum Budapests und des Auslandes besucht mit Vorliebe das Atelier des Hof- und Kammerphotographen Strelisky, Dorothea-utca 1...

* Das Todesurteil gegen deutsche Studenten in Moskau. Aus Berlin wird berichtet: Auf Grund des Urteils des obersten Gerichtshofes in Moskau...

fung des Legationsrats Hilger an dem den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen unberechtigt sind.

* Neuerliches Erdbeben in Santa Barbara. Aus New York wird telegraphiert: Nach Meldungen aus San Francisco sind in Santa Barbara gestern neue heftige Erdbeben aufgetreten...

* Der isr. Kindererziehungsberein hielt am 30. Juni unter reger Teilnahme der Mitglieder und Intereffekten seine Jahresgeneralversammlung...

* Warum verderben Nahrungsmittel durch Gewitter? Man weiß seit langem, daß gewisse Nahrungsmittel, wie Milch, Fleisch, Wildbret, Fleischbrühe u. a. unmittelbar nach einem Gewitter sich unglaublich schneller verderben...

* Ein Feenabend im Englischen Parl. Die für Donnerstag, den 9. Juli, anberaumte Garden party der Budapestester Schauspieler und Journalisten wird sich zu einer Sehenwürdigkeit gestalten...

Modern butorszalon. állandó nagy kiállítása. - Teljes lakberendezések. Üllői-ut 14. és Baross-utca 11. Szabad megtekintés. Cégtulajdonos: Gáspár Mándor.

Csipke Szalag Selyem Bársony Batiszt Marokén legolcsóbban. KLEIN ANTAL divatruházában VII., Király-utca 53. (Akácfa-utca sarok)

und des Stadttheaters und sämtliche Schauspieler und Schauspielerinnen Budapests. Der Nachmittag wird den Kindern gehören; Clowns und Marionetten werden zu ihrer Belustigung beitragen, es wird Märchenbortrag und Spazierfahrten geben und die beliebtesten Tiere der Kindermwelt werden einen Umzug halten. Abends kommt an den Bogentwettbewerb und an die Festschule die Reihe, mit Eintritt der Dunkelheit wird der ganze Englische Park feenhaft beleuchtet und um Mitternacht ein grandioses Feuerwerk abgebrannt. Und all das für zehntausend Kronen Entree per Person.

Das russische Klondike. In Sibirien herrscht derzeit dieselbe Aufregung, wie vor Jahren in Amerika auf die Nachricht von den Goldfunden in Klondike. Man hört von wahren Goldbergen, die in der fernsten Republik der Jakuten am Alaskanfluß entdeckt wurden. Die Gegend liegt 2000 Km. von Jakutsk und 900 Km. von der nächsten Bahnstation. Schon seit 1895 wird dort Gold getrieben und bis 1910 wurden im ganzen 8000 Kgr. Gold gefördert. 1923 aber erfolgte die große Entdeckung, die sofort Tausende von Goldgräbern anzog. Schon 1923 mußten sich die Goldsucher vertraglich verpflichten, der Jakutenrepublik 20 Prozent des Ertrages abzugeben, was aber nur zu einem kleinen Teil eingehalten wird. Aller Handel vollzieht sich am Alaskanfluß auf Goldbajis, ein Rud (= 36 Pfund) Weizenmehl 3. B. kostet zwischen 21 und 25 Gramm Gold.

Die staatsgerichtlichen Anstaltskassen. Aus Rom wird telegraphiert: Risorgimento berichtet, daß der Präsident von Trient vom 1. Juli ab den Verkauf von Anstaltskassen aus Südtirol mit deutscher oder doppeltsprachiger Aufschrift verboten habe. Nur Alben mit deutscher Aufschrift dürfen bis zum Ende des Jahres verkauft werden.

Das Patentgericht wird im Laufe dieses Monats vom Erhebungsamt 19, wo es derzeit untergebracht ist, nach der Academia-utca 12 überziehen. Das Registraturamt befindet sich in den neuen Räumlichkeiten am 7. Juli keine Tätigkeit.

Ungarische Studenten in Paris. Wie uns aus Paris gemeldet wird, ist heute dort eine 84 Mitglieder zählende Studentengruppe eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof von den Vertretern des Landesverbandes ungarischer Hochschüler, sowie von den Vertretern des französischen Studentenverbandes empfangen und herzlich begrüßt.

Dreizehn Millionen an einem Tag verjubelt. Der 25jährige, in Latabánya gebürtige Bergarbeiter Franz Redesovsky trat mit einem auf den Namen Emerich Dalaper ausgestellten Arbeitsbuch in das Blindeninstitut auf dem Jászán-ur als Hausdiener ein. Am 1. Juli übergab ihm der Direktor des Instituts 13 Millionen mit dem Auftrag, diesen Betrag bei der Post aufzugeben. Redesovsky hat diese Summe unterschlagen. Er hatte bereits vor längerer Zeit beschloffen, wenn er zu Geld komme, dieses zu defraudieren und ins Ausland zu flüchten. Er kaufte an verschiedenen Stellen Kleider, Schuhe und Weißwäsche, den Rest wollte er für die Auslandsreise verwenden. Mit zehn Millionen in der Tasche trat er in das Café Eldorado in der Repshin-utca ein, wo er sich bei Musik unterhielt und sich einen Rauch antrauf. In der Früh erwachte er auf den Stufen des Ostbahnhofes und stellte fest, daß ihm von den 13 Millionen nur mehr 10,000 Kronen geblieben waren. Verzweifelt streifte er den ganzen Tag in den Straßen der Hauptstadt umher und suchte schließlich die Hüterin eines Antikensortes auf, der er seine alten Kleider zur Aufbewahrung anvertraut hatte. In demselben Antikensort, wo er sich einen Tag vorher zum Herrn umgehändert hatte, schlüpfte er wieder in seine schädigen Kleider, begab sich sodann auf den Telekter und verkaufte die neuen Kleider um 250,000 Kronen. Auch diese wurden verjubelt und nun begab sich Redesovsky ganz zerknirschend ins Blindeninstitut zurück, wo er sich zu Bett begab. Der Portier ließ über Auftrag des Direktors einen Polizisten holen und Redesovsky festnehmen. Zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wurde festgestellt, daß der Hausdiener das ganze Geld verjubelt und beispielsweise dem Zigeuner 2 Millionen als Geschenk gegeben hat. Der Dieb wurde in Haft genommen.

Diebstahl im Wartezimmer. Die Beamtin der Firma Leipzig u. Komp., Monika Deutsch, begab sich zwecks Behandlung gestern in die Augenklinik in der Maria-utca. Sie legte im Wartezimmer ihren Mantel ab und auch ein kleines Paket, in dem sich Wechsel im Betrag von 23 Millionen Kronen befanden. Während sie im Zimmer des Arztes wartete, hatte ein unbekannter Täter das Paket entwendet. Die Firma hat bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige erstattet. Die Wechsel sind von der Sozialer Firma Fejtschowitz u. Singer und von Jakob Simchler als Akzeptanten unterschrieben.

Ein Vandalenoffizier. Das Budapest Militärbürokommando ließ heute einen jungen Mann, der sich als Franz Kovács de Várab, Oberleutnant des Ruhestandes, Mitglied des Feldkapitels und Gutsbesitzer ausgab, zur Oberstadthauptmannschaft eskortieren, mit dem Ersuchen, gegen ihn wegen unrechtmäßiger Beilegung des Offiziersranges, Betrug, Defraudation und Schwindels das Verfahren einzuleiten. Das Stadtkommando hat festgestellt, daß der genannte weder Mitglied des Feldkapitels, noch Oberleutnant sei, vom Militär keinerlei Ruhegehalt bezieht, in den Ordenen nirgends vorkomme und auch den Eisernen Kronenorden, den er vor anderen Auszeichnungen trägt, unrechtmäßig trage. Gegen Josef Kovács, der in Debrecen geboren, 31 Jahre alt, Landwirt ist, und der den Namen Franz unrechtmäßig benützt, hat die Kartoffel- und Produktverhandels-G. eine Anzeige erstattet, in der es heißt, daß er unter dem Titel des Verkäufers verschiedener landwirtschaftlicher Produkte, bei Angabe falscher Gewichte und Waggonnummern, Vorkäufe in der Höhe von viereinhalb Millionen herausgelockt hat. Im Laufe seines Verbots stellte es sich heraus, daß die Behauptung Kovács', wonach sein Vater Leutnant des Ruhestandes und Gutsbesitzer sei,

gleichfalls nicht den Tatsachen entspreche und daß er zuletzt in der Kertész-utca 16 gewohnt habe. Er leugnet, auch andere Firmen geschädigt zu haben und protestiert gegen die Anschuldigung der Urspürung des Offiziersranges, indem er behauptet, Oberleutnant des Ruhestandes zu sein. Die Oberstadthauptmannschaft hat Kovács in Präventivhaft genommen und der Budapest Polizeihauptmannschaft wegen ähnlicher strafbarer Handlungen das Verfahren im Zuge.

Die Initialen des Doktor O'Reill Kane. Herr O'Reill Kane ist ein berühmter Chirurg in Pennsylvania. In seiner Art ein Künstler. Und vielleicht auch etwas künstlerisch phantastisch veranlagt. Denn sonst würde er wohl kaum auf eine so bizarre Idee gekommen sein, wie die, seinen Namen zugleich mit der Operation zu vereinigen. Jeder Maler, jeder Bildhauer, jeder Kunsthandwerker, meint Herr O'Reill Kane, zeichnet sein Werk. Überall findet man den Namen oder die Initialen des Schöpfers des Werkes. Weshalb soll ein Chirurg hinter dem Künstler zurückbleiben? Und er hat nicht gezögert, seine Idee in die Tat umzusetzen. Auf dem Körper eines seiner letzten Patienten finden sich die Initialen O. K. eingegraben und das Datum der Operation. Das Ganze ist schon zinnoberrat tätowiert und ein bleibendes Andenken für den Patienten und für den kunstvollen Chirurgen. Die Idee des amerikanischen Arztes ist man kann das rührend sagen, einfach verrückt. Nun ist es aber leider Tatsache, daß seine Idee verrückt genug sein kann, ohne ihre Anhänger zu finden. Im Pariser Magazin greift ein französischer Arzt die Idee des Kollegen aus Pennsylvania auf und meint, der Vorschlag sei gar nicht so ähbel. Es wäre doch sehr wichtig, wenn jeder Arzt sofort erkennen könnte, ob ein Patient schon einmal operiert sei und wann und von wem. Und nun ist in Frankreich ein lebhafter Meinungsstreit über die Frage entbrannt. Mit einer gewissen Genugtuung muß aber festgestellt werden, daß der französische Arzt mit seinem Eintreten für die sonderbare Idee des Herrn O'Reill Kane allein geblieben ist. Keiner seiner Kollegen hat ihm zugestimmt. Vor allem aber hat es entrüstete Zuschriften von Frauen gegeben, was durchaus zu begreifen ist. Wenn man schon das Pech hat, mehrfach operiert zu werden, so will man doch schließlich nicht als tätowiertes Operationslexikon herumlaufen.

Eintritt eines Tanzbodens. Aus Boston wird telegraphiert: Ein Tanzboden, auf welchem sich etwa hundert Tänzer befanden, brach ein. Achtzehn Personen konnten nur unter großen Schwierigkeiten herangezogen werden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Soproner Industrie-Ausstellung. Auf Ansuchen der Soproner Handels- und Gewerbekammer hat der Landesoberstadthauptmann gestattet, daß österreichische Untertanen während der Dauer der im August im Sopron stattfindenden Industrie-Ausstellung sich auf Grund gesetzlicher Pässe auch ohne Visum drei Tage unbehindert in Sopron aufhalten dürfen.

Deutscher Gottesdienst. In der evangelischen Kirche am Deakplatz findet am Sonntag, den 5. d. um halb 10 Uhr vormittags ein deutscher Gottesdienst statt. Die Predigt hält Senior G. A. Projka.

Seelforgete. Der evangelische Bischof Dr. Alexander Raffay wird morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittags in der Kirche am Deakplatz die Weihe neuer Seelforgete vornehmen.

Humor. Die Frau des Hauses macht endlose Toilette für das große Fest. Als das tief, tief ausgehöhlte „Meid“ endlich zur Zufriedenheit sitzt, fragte sie siegesbewußt ihren herbeintretenden Ehegatten: „Nun, wie findest du mein neues Kleid?“ „Ich finde es gar nicht, ich finde es vergeblich.“ — Die Tochter vom Hause: „Marie, Sie haben neun Blusen in der Wäsche diese Woche; ich habe nur zwei.“ Die Zofe: „Ja, aber gnädiges Fräulein sind mit einem Dienstherrn verlobt und mein Bräutigam ist Schornsteinfeger.“ — Der kleine Hans hatte eine Einladung aufs Land bekommen, aber alles Zureden hilft nichts, er will absolut nicht hingehen. „Warum willst du denn nicht, Hanschen?“ fragte man ihn eindringlich. Unter Schluchzen gab er zur Antwort: „Man hat mir erzählt, daß es da Dreischmalzschinken gibt und Dreische bekomme ich hier schon genug mit der Hand.“

Bäder und Kurorte.

Abbazia, Pension Villa Fabri. Dieses am Südrande, direkt am Meer schön gelegene Haus steht unter persönlicher Leitung des in Budapest bestbekanntesten Cafetiers, bezw. Hoteliers Heinrich Fabri. Die Pension wurde vollständig neu eingerichtet, ihre Küche befriedigt jeden noch so vermögenden Geschmack. Pension von 35 Lire aufwärts.

Familiennachrichten.

Dr. Wilhelm Reis, Frauenarzt, und Annie Krölling haben die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
 Marianne Lingauer, die Tochter des Nationalparlamentariergeordneten Albin Lingauer, hat sich mit dem Szombathelyer Architekten Emanuel Koppensteiner verlobt.
 Camilla Kalisch (Frauenkirchen) und Dr. Jenő Schön (Sátorajauhely) haben in Wien am 30. Juni l. Z. die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
 Annus Birchenhauser (Nagykisköcs) und Paul Wiesel (Szabadka), Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
 Monika Schwarz (Kisbágy) und Wilhelm Grün (Pestszéket), Verlobte.
 Argenter. (IV., Váci-utca 5.) Bronzen, Chinosilbergegenstände, Gebilde (Ersatz für echtes Silber), die schönsten Präsente.

Ihren Bestand von an der Börse gezeichneten Wertpapieren übernimmt auf verzinsliches Einlagekonto und legt bei Landwirten, in der Fabrikindustrie und im Warenhandel mit 10 Prozent Jahresverzinsung fruchtbringend an die Wertpapierabteilung der Rothbank in Budapest, Vilmos csáhar-ut 45. Gründungsabrt 1906.

Dr. Eugen Kingers Heilanstalt für Geistes- und Gemüskranke I. Lentke-ut. Telefon: József 88-21.

Hugo Bettauers amerikanische Romane, die seinerzeit in Newyork einen womöglich noch sensationelleren Erfolg hatten, als seine Wiener Erzählungen später bei uns sind bisher im Buchhandel nicht erschienen. Aber einer von ihnen, „Im Schatten des Todes“, erscheint jetzt im Verlag von „Bettauers Wochenschrift“, die ihn allerdings ausschließlich für ihre Abonnenten drucken läßt. Es ist die Erzählung von einem wunderbar schönen indisch-deutschen Mädchen, das durch eine seltsame Verstrickung des Schicksals hart daran vorbeigeht, den Mörder ihres Vaters zu lieben, bis sie im letzten Augenblick von dem Abgrund zurückgerissen wird. Dieses 300 Seiten starke Buch verschickt „Bettauers Wochenschrift“ an alle die, die auf ein halbes Jahr abonnieren. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Wie man Schwerhörigkeit messen und korrigieren kann.

Neue Wege der Ohrenheilkunde.
 Von Dr. Alfred Gradewitz.

Fehler des Auges, wie Kurz- und Weitsichtigkeit, Astigmatismus usw., lassen sich verhältnismäßig leicht bestimmen und meistens ebenso leicht korrigieren: durch einfache Leseprobe stellt der Augenarzt die Sehschärfe fest, mit Spezialinstrumenten erkennt er Krümmungs- und andere Fehler und durch fortwährendes Probieren findet er schließlich für jedes Auge das geeignetste Glas und kann es nach gewissen Normen — in Form eines jedem Optiker verständlichen Rezeptes — den Patienten verschreiben.

Anderes und ungleich schwieriger steht es mit dem hilfesuchenden Schwerhörigen: erstens nämlich ist die Hörschärfe weit schwieriger zu bestimmen, als die Sehschärfe. Gängt sie doch von drei verschiedenen Dingen ab, von Lautstärke, Tonhöhe und Tonfarbe, und wenn es bisher schwierig, wenn nicht unmöglich war, sich von der Hörleistung eines Patienten einen zutreffenden Begriff zu machen, so war es schlechterdings undenkbar, auf Grund einer Hörprüfung ein geeignetes Korrektionsinstrument zu verschreiben. Die vielen im Handel befindlichen Hörapparate waren meistens ohne eingehende Kenntnis der wirklichen Verhältnisse konstruiert und gestatteten nur selten eine wirklich befriedigende Nachhilfe für den Gehörstium.

Nun hat aber die Western Electric Company in gemeinsamer Arbeit mit der American Telephone and Telegraph Company einen neuen Apparat, das Audiometer, geschaffen, der für das Ohr ähnliche Daten liefert wie die Leseprobe für das Auge und dessen Hauptorgan eine Verstärkeröhre ist, dieselbe Vakuumröhre, die gegenwärtig in der drahtlosen Telegraphie so umfassende Verwendung findet und mit deren Hilfe man Töne und Laute ohne irgendwelche Verzerrung beliebig verstärken kann.

Mittels dieser geeignet geschalteten und durch Trockenbatterien oder direkten Anschluß an die Hochleitung betriebenen Verstärkeröhre wird im Audiometer in unerreichter Reinheit der zur Prüfung des Ohres erforderliche, beliebig lang angehaltene Ton erzeugt und durch Vermittlung eines Telephonhörers direkt an das Ohr weitergegeben. Die Töne können in so feinen Stufen verstärkt und abgeschwächt werden, daß man von der Hörleistung des Patienten ein genaues und einwandfreies Bild erhält. Eine Skala gestattet unmittelbare Ableseung und Lautstärke.

Es würde hier zu weit führen, die technischen Einzelheiten einer Gehörprüfung anzugeben. Nur das eine sei erwähnt, daß alle Messungen auf die volle Gehörleistung des normalen Ohres bezogen werden. Für ein solches Ohr gibt es z. B. eine obere Grenze, über die hinaus man die Lautstärke nicht steigern darf, will man nicht an Stelle einer Gehörsempfindung eine geradezu schmerzliche Berührungsempfindung haben. Ferner gibt es eine untere Grenze, die der geringsten, für das Ohr wahrnehmbaren Lautstärke entspricht, sowie zwei Grenzen der Tonhöhe, eine obere und eine untere, die das gesamte hörbare Tonintervall in sich einschließen. Sind diese Daten ein für allemal gegeben, so kann man die Gehörleistung eines Patienten leicht in Prozenten der Normalleistung angeben, und zwar lehren die neuesten Untersuchungen, daß bis zu einer Gehörleistung von sechzig Prozent keine wirklich ernstliche Verschlechterung des mündlichen Verkehrs besteht.

Auf Grund der genauen Feststellung der Gehörbeeinträchtigung kann man sagen, wie groß die Lautstärke sein muß, die zur Korrektur der Schwerhörigkeit erforderlich ist. Ein Hörapparat mit Vakuumröhre erzielt die Verstärkung ohne irgendwelche Ver-

Takarít, irt, megóv
 Vacuum László,
 Városláti-u. 8. (Tel. 75-05)
 Zeltmond-u. 24 (Tel. 71-82)

Amerikai Asthma-por Asthmalin (ösv. véde)
 Török József R.-T. győgszertára, Budapest,
 Károlyi-utca 12. cszám.

Poloskált végleg **Matteine**
 Félévi jóállás Tel. 161-38 VI, Király-u. 16

Se
 kerung
 keine gr
 D
 sonst zu
 Eine wa
 Berliner
 durch er
 D
 Praxis
 dem au
 da sich
 Gehör
 fahrs
 D
 heit ge
 glaubt,
 der gold
 Vater I
 tranken,
 suchte. I
 Welttrie
 und dan
 Die gro
 erfährt i
 Zwickhat
 erschütter
 Menschen
 Widersta
 Schmerz
 nicht mel
 zuntlich
 seine So
 den will
 ren, weil
 üppige R
 gefährlich
 Die
 der aus
 Präparat
 Wahe, al
 allen Ge
 sich in je
 dieses m
 Es gab f
 schlüßter,
 auf der P
 nach der
 der Decal
 verändere
 gemonden.
 Schaudern
 EIN
 99
 So heisst
 von erlese
 fällt. Aber
 sich in ei
 Österreich
 broschiert
 Halb
 ist di
 Woch
 intere
 und s
 Erso
 Halbjahres
 Zloty 5.—, U
 Schw. Pros. 7
 Dollar 150. 6
 karte an die
 Proben

zeichnen Wert... Einlagefoto und... in der heutigen

Zeit messen... nn.

Wichtigkeit... die Schärfe... den Patienten

Company in... die Schärfe... beliebig

und durch... die Schärfe... beliebig

zwischen Ein... die Schärfe... beliebig

er Gehör... die Schärfe... beliebig

eine... die Schärfe... beliebig

zeugung und die Schaffung handlicher Apparate dürfte keine großen Schwierigkeiten bereiten.

Die Verstärkerröhre erpart dem Sprecher das sonst zur Verständlichkeit erforderliche laute Sprechen. Eine weitere Korrektur ließe sich (einem Vorschlage des Berliner Arztes Dr. Leo Jacobsohn zufolge) aber dadurch erzielen, daß man die Tonlage geeigneter umformt.

Das Audiometer dürfte nicht nur für die ärztliche Praxis und für wissenschaftliche Untersuchungen, sondern auch für Eignungsprüfungen große Dienste leisten, da sich mit seiner Hilfe Kandidaten mit unzureichendem Gehör von gewissen Berufen — z. B. dem des Kraftfahrers — grundsätzlich fernhalten ließen.

Opium, Morphinum, Kokain

In den früheren sanfteren Zeiten, da die Menschheit gesündere Nerven hatte, und doch so mancher glaubte, das Leben nicht ertragen zu können, war es der goldperkende Sorgenbrecher, den schon weiland Vater Noah gekannt, in dem man seinen Kummer ertränken, seine aufgewühlten Nerven zu betäuben versuchte. Und das Gift des Alkohols half. Dann kam der Weltkrieg und — Gott sei's gegnagt — der Weltfrieden, und damit die große nervöse Entartung der Menschheit. Die große Psychose, von der das Menschengeschlecht erfaßt ist, hat letzten Endes die europäische Kultur und Zivilisation, alle hehre Ethik, alle bürgerliche Moral erschüttert, sie hat auch vorerst das Nervenleben des Menschen, des Kulturmenschen zumal, zernichtet, seine Widerstandsfähigkeit gegen die Last, das Leid, die Schmerzen des Daseins gebrochen. Und im Wein ist nicht mehr Vergessen, der Dämon Alkohol ist zu einem zutunlichen Haustierchen gebändigt worden, wer heute seine Sorgen, seine Leiden, seine Verzweiflung betäuben will, muß schon zu ganz anderen, viel energischeren, weit gefährlicheren Mitteln greifen. Und der üppige Reichtum des Orients hat der Kulturwelt dieses gefährliche Mittel geliefert: das Opium.

Die Erzeugung von Morphinum, Kokain, Heroin, der aus dem Opium und den Kokablättern gewonnenen Präparate ist ins Maßlose gestiegen, in eben demselben Maße, als der Verbrauch dieser Betäubungsgifte in allen Gesellschaftsschichten zugenommen hat. Namentlich in jenen besseren, die sich den kostspieligen Luxus dieses mörderischen Vergessenstrankes gönnen können. Es gab seit jeher Morphinistinnen, vereinzelte Opiumschlüpfer, hysterische Primadonnen und Tenoristen, die, auf der Bühne stehend, zwischen zwei exponierten Arten nach der Kokainphiole griffen. Aber in unseren Tagen der Decadence ist das Opiumlaster ein Gesellschaftsverbrechen, um nicht zu sagen ein geselliges Verbrechen geworden. Man hat früher in Detektivromanen mit Schaudern von den chinesischen und indischen Opium-

höhlen gelesen, ihre Schreden mit Entsetzen auf der Nitroleinwand gesehen, heute gibt es in allen Großstädten Europas elegante Salons für Opiumraucher, Morphinumnießer, und auch an Bajadere und sonstigen orientalischen Süßigkeiten ist kein Mangel für den, der dafür den Preis an Geld und Gesundheit entrichten will. Es gibt zahlreiche Klubs und sonstige Vergnügungsorte, in denen die Neuraseniter unserer Tage die heißsehnte Betäubung finden und kaum einen engeren Gesellschaftskreis gibt es, in dem gelegentlich ein Männlein oder Weiblein in einem unbeachteten Augenblick nicht nach der Morphinumprije greift. Und dieses furchtbare Geschenk des Orients ist umso gefährlicher, weil es nicht nur in immer weitere Kreise dringt, sondern auch darum, weil, der einmal vom Gift Heimgesuchte für sein Leben, das er sich allerdings in rasendem Tempo verkürzt, einfach unheilbar ist. Tumbenbolde können durch lange Alkoholentziehung gerettet werden, Opiumsünder, Morphinisten, Kokainisten sind nahezu schleichlich unheilbar. Und die Degenerierung, die durch diese schrecklichen Betäubungsgifte verursacht wird, äußert sich noch verheerender in der zweiten, der dritten Generation.

Die Verheerungen dieser Betäubungsgifte in gesundheitlicher und moralischer Hinsicht hat schon vor Jahren in den Regierungen der Kulturstaaen zu dem Entschluß geführt, gegen die stets zunehmende Gefahr internationale Maßnahmen zu treffen. Es handelt sich um die Einschränkung der Rohopiumerzeugung, um den Abbau des Opiumhandels oder doch zumindest um dessen Kontrolle, da ja doch die ärztliche Wissenschaft der Opiumpräparate zu Heilzwecken nicht entzaten kann. Schon im Jahre 1912 wurde im Haag zur Bekämpfung des Mißbrauchs mit den mörderischen Opiumbetäubungsmitteln ein internationales Opiumabereinkommen getroffen. Das Unheil nahm trotzdem immer größere Dimensionen an. Im Jahre 1923 erbrachte die Völkerversammlung einen ähnlichen Prohibitivbeschuß. Ebenso vergeblich. Nun haben in den letzten Monaten in Genf abermals zwei internationale Konferenzen wochenlang getagt, ohne bisher zu einem Resultat gekommen zu sein. Denn das Gift bringt wohl vielen Tausenden die körperliche und geistige Vernichtung, aber es bringt dem Erzeuger, dem Vermittler, letzten Endes auch einzelnen Staaten viel Geld, und wo wirtschaftlich-finanzielle Interessen auf dem Spiele stehen, da hat die internationale Ethik verlorenes Spiel. So stritt die internationale Kommission tagelang auch nur darüber, ob sie über den amerikanischen Antrag auf schärfste Einschränkung der Herstellung der Rohstoffe einen Beschuß zu fassen auch nur zuständig sei. Dieser Gegensatz im Schoße der Konferenz ist erklärlich, wenn man erwägt, daß die britisch-indische Regierung aus dem Opiumhandelsmonopol eine jährliche Einnahme von zwanzig Millionen Pfund bezieht. Es soll nun die Frage der Einschränkung der Opiumproduktion durch eine Völkerversammlung

studiert werden. Eine endgültige Einigung ist somit noch in weite Ferne gerückt und die moderne Welt wird auch weiter ungehemmt ihre Opfer fordern. Denn die zaghafte politischen Maßnahmen erwiesen sich ja fruchtlos. Der Opiumraucher, die Morphinistin schämen sich ja nicht einmal ihrer Krankheit. Es ist ja ein interessantes Laster, an dem sie leiden. Zur Behebung der schrecklichen Seuche gibt es nur ein Mittel, jene aus Not und Leiden fließenden Depressionszustände des Körpers und der Seele zu beheben, zu deren Behebung jene Unglücklichen nach der Giftpiöle greifen. Der Liebermensch mag sich eine Zierde der Gesellschaft dünken, die Stütze der Gesellschaft ist der gesunde Mensch.

100 Jahre Photographie.

Das künstliche Auge.

Die französische Akademie und eine Anzahl wissenschaftlicher Körperschaften bereiten eine prunkvolle Feier zur Erinnerung an die Jahrhundertwende der Erfindung der Photographie vor. Die Festigung der Akademie soll Mitte dieses Monats stattfinden. Das schöne Projekt hat jedoch vorläufig noch ein Häkchen: man weiß nicht recht, wen man feiern soll. Die Frage, wem die Ehre gebührt, die Photographie erfunden zu haben, ist jetzt, zwei Wochen vor der Gedächtnisfeier, noch beizweitem nicht geklärt. Die einen, vor allem die Physiker, Kulturhistoriker und die Berufsphotographen, wollen den Ehrentitel des Vaters der Photographie für Daguerre sichern, während die anderen, besonders die Chemiker in der Person von Nicéphore Niépce den Schöpfer des ersten Lichtbildes verehren.

Der Verband der französischen Photographen und der Ausschuß der Akademie der Wissenschaften, der sich mit den Vorbereitungen der Festlichkeit befaßt, liegen einander in den Haaren. Der Photographenverband glaubte die strittige Frage der Vaterchaft der Erfindung einfach entscheiden zu können, es wurde vom Photographenverband eine künstlerisch verfertigte Gedentafel an der Fassade des Hauses angebracht, an dessen Stelle einst die Schaubude des braven Daguerre gestanden. Es ist vorläufig fraglich, ob die Anhänger von Nicéphore Niépce sich diesen Anschlag gegen ihren Schützling werden gefallen lassen. Der Streit dürfte jedenfalls in den nächsten Tagen eine besonders heftige Form annehmen, da Mitte Juli die Gedentafel unbedingt abgeholt werden soll. Vielleicht werden sich die beiden Parteien dahin einigen, daß die Photographie, wie dies der historischen Wahrheit am besten zu entsprechen scheint, nicht einem, sondern zwei Vätern habe.

Der jetzt vielgenannte Daguerre hatte bereits eine bewegte Laufbahn hinter sich, als er eines Tages auf den schöpferischen Gedanken verfiel, der ihn später

EIN UNBEKANNTER ROMAN VON HUGO BETTAUER: „IM SCHATTEN DES TODES“

So heisst eine New Yorker Geschichte, die den Kampf eines genialen Wiener Detektivs mit einem Mörder von dämonischer Begabung schildert. Ein junges Mädchen von erlesener Schönheit, halb deutschen, halb indischen Stammes, tut einen heiligen Schwur, den Mord zu rächen, dem ein von ihr geliebter Verwandter zum Opfer fällt. Aber ihr heisses Blut fordert nicht nur Rache, sondern auch Liebe. So gerät sie in einen furchtbaren Zwiespalt. — Alle diese erregenden Ereignisse begeben sich in einem Roman, den unser toter Freund **Hugo Bettauer** in einer amerikanischen Zeitung veröffentlichte und der bisher noch nie in Deutschland oder Österreich gedruckt worden ist. Bettauers Wochenschrift hat diese farbenreiche, spannende Kriminal-Erzählung jetzt drucken lassen und bringt sie geschmackvoll broschiert, ca. 300 Seiten stark als Buch heraus. Aber **dieses Buch ist ausschliesslich für unsere Abonnenten bestimmt** und sonst nirgends zu kaufen. Wir verschenken es an alle, die unsere Zeitschrift auf ein halbes Jahr abonnieren.

Halbjahresabonnement samt freier Zusendung des Buches 65.000 ung. Kronen!

Bettauers Wochenschrift

ist die reichhaltigste, billigste deutsche Wochenschrift, die die besten Romane, interessantesten Novellen, amüsantesten und schönsten Illustrationen und Kreuzworträtseln enthält.

Erscheint wöchentlich auf 32 Seiten.

Halbjahresabonnementbedingungen: Österreich: Schillinge 6.50, O. S. R.: K 32.—, Polen: Zloty 5.—, Ungarn: Ung. K 65.000.—, Deutschland: GM 6.—, Frankreich: Frcs. 30.—, Schweiz: Schw. Frcs. 7.50, Jugoslawien: Dinar 90.—, Italien: Lire 35.—, Rumänien: Lei 290.—, Amerika: Dollar 1.50, übriges Ausland: Schw. Frcs. 7.50. Senden Sie gleich nebenstehende Korrespondenzkarte an die Administration von

BETTAUERS WOCHENSCHRIFT
WIEN, VIII., LANGEGASSE 7

Probenummer auf Verlangen gratis u. franko

Bitte auszuschneiden und frankiert einzusenden.

Unterzeichneter abonniert hiemit „Bettauers Wochenschrift“ auf ein halbes Jahr und ersucht um die kostenlose Zusendung des Buches Hugo Bettauer: „IM SCHATTEN DES TODES“ sowie eines Erlagscheines.

NYOMTATVÁNY

K 800.— Briefmarke

An die Verwaltung

Bettauers Wochenschrift
Probleme des Lebens

Name und Adresse: Genau und leserlich

WIEN, VIII.,
Langegasse 7

weltberühmt machen sollte. Daguerre war in seiner Jugend Seiltänzer, wurde später Theaterdekorateur und etablierte sich schließlich auf dem Boulevard du Temple, dem damaligen Prater von Paris, als Schaubudenbesitzer. Er erfand neuartige Guckkästen, die eine Menge von Neugierigen in die Bude lockten und dem findigen Daguerre ein sorgenloses Dasein sicherten. Das Geld, das er an seinen Guckkästen verdiente, verwendete Daguerre auf kostspielige Experimente. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, das durch eine Dunkelkammer gewonnene optische Bild auf irgendeine Weise festzuhalten. Tag und Nacht arbeitete er unablässig an der Durchföhrung dieses Gedankens, er schloß sich in seinem Laboratorium ein, wohin niemand, nicht einmal seine intimsten Freunde, Zutritt hatten. Uebrigens hielt seine Umgebung die Idee Daguerres für die Ausgeburt eines kranken Gehirnes. Selbst die Gattin des Erfinders war fest überzeugt, daß der arme Daguerre infolge der angestrengten Arbeit den Verstand verloren habe. Sie beriet sich mit einem guten Freund der Familie darüber, ob es nicht ratsam wäre, Daguerre in einem Irrenhaus internieren zu lassen.

Da erfuhr Daguerre durch einen Zufall, daß in Chalons ein junger Professor namens Nicéphore Niepce sich mit der Lösung desselben Problems beschäftigte. Niepce stammte aus einer Erfindersfamilie und widmete sich ursprünglich der Verfeinerung der Lithographie. Eines Tages gelang ihm die Reproduktion eines Bildes, dieses Papier durch verbrauchte Chemikalien durchsichtig gemacht worden war, mit Hilfe der Einwirkung der Sonnenstrahlen auf einer Steinplatte festzuhalten. Dieser gelangene Versuch gab seinen Experimenten eine neue Richtung. Am 22. April 1816 teilte er seinem Bruder mit, es sei ihm gelungen, eine Art künstliches Auge herzustellen, es handle sich nur mehr darum, die

von diesem Auge aufgenommenen Bilder dauernd festzuhalten. Sechs Jahre später fand Niepce die Chemikalien, die ihm auch dieses Wunder ermöglichten. Die erste Photographie, die je von Menschenhand herfertigt worden war, ist im Laboratorium von Niepce im Jahre 1825 einem kleinen Kreis von Freunden und Bekannten gezeigt worden. Das erste, höchst primitive Lichtbild stellte den Hühnerhof des Gartenhäuschens, das Niepce bewohnte, dar. Niepce brauchte zwölf bis sechzehn Stunden zur Exposition eines einzigen Bildes. Er konnte daher mit der von ihm gefundenen Methode nur Landschaften und Gegenstände photographieren, da ja ein lebendes Wesen zwölf oder sechzehn Stunden lang sich nicht recht jeder Bewegung zu enthalten vermochte.

So weit waren die Versuche von Niepce gediehen, als Daguerre eingriff. Die beiden Erfinder schlossen ein Bündnis zur gemeinsamen Vervollkommnung und Ausbeutung ihrer Erfindung. Dank dem Genie Daguerres war es bald möglich, auch lebende Personen zu photographieren und die Herstellung seiner Aufnahmen dauerte nur mehr wenige Minuten. Am 19. August 1839 stellte der berühmte Naturforscher Arago den ersten Photographieapparat der französischen Akademie vor. Es war eine Weltk sensation. In Paris brach ein förmliches Lichtbildfieber aus. Die erste Photographie, die eines Betters, die in der Panoramapassage in einem Schaufenster aufgestellt worden war, lockte so viel Neugierige heran, daß sie schließlich entfernt werden mußte, da das Gedränge vor dem Schaufenster lebensgefährlich geworden war. Dem Mitbegründer Niepce war es nicht mehr vergönnt, den Sieg seiner Ideen zu erleben. Er starb bereits im Jahre 1833 und Daguerre erntete den ganzen Ruhm der großen Erfindung, die in wenigen Monaten den Weg durch alle Kulturländer der Alten und Neuen Welt fand.

der Präsidialsektion zu melden und dort die den Stadtrepräsentanten zustehende Straßenbahnfreikarte zu fordern. Die Straßenbahnfreikarte ist auch eine Schöpfung des Kurjes, der es in einem Generalversammlungsbeschlusse festlegte, daß den Stadtrepräsentanten Straßenbahnfreikarten zustehen. Zu diesem Zwecke wurde in das Statut der Budapest Hauptstädtischen Verkehrs-A.G. eine Bestimmung aufgenommen, derzufolge dem Magistrat 600 sogenannte Legitimationen zur Verfügung gestellt werden, die teils unter den hauptstädtischen höheren Beamten, teils unter den Stadtrepräsentanten verteilt werden. Nun hat der Magistrat die ihm anfangs dieses Jahres zur Verfügung gestellten Freikarten unter die Beamten verteilt. Die Leitung befindet sich unter in der größten Verlegenheit und weiß nicht, wie den Stadtrepräsentanten zu Freikarten zu verschaffen. Man darf übrigens beruhigt sein. Es wird sich ein Ausweg finden.

Bei Herzleiden und Aderverkalkung sichert das natürliche „Franz-Josef-Winterwasser“ leichten Eintrag ohne Anstrengung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheit der Blutgefäße haben ergeben, daß das Franz-Josef-Wasser sehr ersprechliche Dienste leistet. Es ist in Apotheken, Drogerien und Spezialewarenhandlungen erhältlich. (2)

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

* Die Oberbürgermeisterwahl. Der Minister des Innern Ivan Rakobsky nahm heute Veranlassung, sich über die bevorstehende Oberbürgermeisterwahl zu äußern. Was die Personalfragen in der Lage der Hauptstadt anbelangt, kann ich mich — jagte der Minister — über endgültige Entschlüsse noch nicht äußern. In letzterer Zeit habe ich mich ausschließlich mit der Wahlgeseßvorlage befaßt, deren Debatte meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Unter solchen Umständen kann ich nichts wesentliches sagen, höchstens, daß ich die Absicht habe, mich von morgen ab mit diesen Fragen zu befassen und so dürfte auch die Erledigung der Frage der Oberbürgermeisterstelle an die Reihe kommen. Ich kann mich darüber nicht äußern, weil eine Entscheidung eben noch nicht getroffen ist, ob der Municipal-ausschuß noch vor den Sommerferien berufen sein wird, die Oberbürgermeisterwahl vorzunehmen. All diese Fragen gelangen erst nächste Woche zur Entscheidung. Der Minister verhandelte übrigens heute vormittag längere Zeit mit Dr. Alexander Erny und empfing später den Regierungskommissär Dr. Franz Ripka. Erny verhandelte mit dem Minister über die Oberbürgermeisterfrage und betonte die Notwendigkeit der Einberufung einer interparteilichen Konferenz, deren Aufgabe es wäre, die glatte Wahl des Oberbürgermeisters zu sichern. Eingeweihte Kreise wollen übrigens wissen, daß die Oberbürgermeisterwahl bis zur vollständigen Genesung des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen eine Verzögerung erleiden wird. Einer Erklärung des Regierungskommissärs Dr. Franz Ripka zufolge dürfte die Generalversammlung, die berufen sein wird, den Oberbürgermeister zu wählen, Ende nächster Woche stattfinden. Ob dieser Generalversammlung eine interparteiliche Konferenz vorausgehen wird, ist noch nicht entschieden, weil der Minister des Innern mit dem Ministerpräsidenten nach dieser Richtung hin noch keine Besprechungen gepflogen hat.

* Regierungskommissär Dr. Franz Ripka und die Betriebskontrollkommission. In mehreren Blättern ist die Meldung erschienen, daß die zur Ueberprüfung der hauptstädtischen Betriebe entsendete Kommission ihre Arbeiten beendet und ihren Bericht fertiggestellt hat, daß dieser Bericht jedoch nicht in die Öffentlichkeit gelangen wird. Hiemit in Verbindung wurde auch die Nachricht kolportiert, daß der Regierungskommissär den Bericht deshalb zurückhalte, weil er bezüglich der Oberbürgermeisterwahl mit der Volkspartei eine Vereinbarung getroffen hätte, in welcher die Bedingung gestellt war, daß der Bericht nicht in die Öffentlichkeit gelangte. Mit Bezug auf diese Nachrichten erklärte der Regierungskommissär Dr. Franz Ripka folgendes: Die Mitteilungen, als ob die Betriebskontrollkommission ihre Arbeiten beendet hätte, entspricht den Tatsachen nicht und somit entfallen auch die auf das Ergebnis der Ueberprüfung der Betriebe bezughabenden Kombinationen. Die Kommission wird in zwei Wochen ihre Schlusßführung halten, in der der Bericht fertiggestellt wird. Dieser Bericht wird in Drud gelegt und der Öffentlichkeit übergeben.

* Die Sommerferien der Magistratsräte. Die auf Urlaub befindlichen Magistratsräte Viktor Bukovszky, Dr. Julius Barossy, Andreas Edes, Eduard Bajna, Dr. Viktor Burébl und Franz Borvendég kehren am 1. August in ihr Amt zurück. Vom 3. bis 12. August

Die Inkompatibilität der Stadtrepräsentanten

Jede Vermittlung durch Stadtrepräsentanten im Stadthause verboten

Der § 6 des Gesetzes über die Neuorganisation des hauptstädtischen Municipal-ausschusses bestimmt folgendes: „Die Mitglieder des Municipal-ausschusses können weder beim Oberbürgermeister (Regierungskommissär) noch bei hauptstädtischen Behörden oder Organen, bei hauptstädtischen Betrieben und Unternehmungen in eigener noch in Angelegenheiten anderer als Interessenten, als Betraute oder als Vertreter für Geld oder für sonstige Vorteile oder Gegenleistungen in einer Angelegenheit intervenieren. Dieses Verbot bezieht sich jedoch auf Advokaten nicht, sofern diese eine Partei im Sinne des § 38 des Gesetzesartikels XXXIV:1874 vor einer Behörde zu vertreten berechtigt sind.“

Diese Bestimmung des Gesetzes dürfte ihre Entstehung dem Umstande zu verdanken haben, daß insbesondere in den letzten Jahren die Stadtrepräsentanten der Majorität die Magistratssektionen geradezu übersäteten, so daß Parteien kaum dazu gelangen konnten, mit einem Magistratsrat oder dessen Stellvertreter verhandeln zu können. Daß diese Besuche keine Freundschaftsbesuche waren und daß es sich dabei auch nicht um ein besonderes Interesse für hauptstädtische Angelegenheiten handelte, ergab sich aus der Tatsache, daß eine ganze Reihe Gewaltgeschäfte abgeschlossen werden mußten, weil dies der Wunsch von Stadtvätern war. Die im neuen Gesetz enthaltene verschärfte Inkompatibilitätsbestimmung dürfte für die Zukunft doch einigermaßen Garantie bieten, daß die Magistratsräte von derlei Besäftigungen verschont bleiben.

Daß selbst in Kreisen der neugewählten Stadtrepräsentanten großes Gewicht darauf gelegt wird, daß die Inkompatibilitätsbestimmungen streng eingehalten werden, beweist ein Beschluß der sozialdemokratischen Stadtbaufraktion in einer ihrer letzten Konferenzen. Diesem Beschlusse gemäß werden die Sozialdemokraten nicht nur darauf achten, daß unter ihren Mitgliedern eine Uebertretung der Inkompatibilität nicht vorkomme, sondern in dem genannten Beschlusse ist eine Aufforderung an die übrigen Parteien enthalten, daß auch sie über die Inkompatibilitätsbestimmungen streng wachen sollen. Nach einer Richtung hin enthält der § 6 eine Bestimmung, die geeignet ist, mit dem dort festgelegten Rechte auch Mißbrauch zu weiden. Dem Advokaten wird nämlich gestattet, in gewissen Angelegenheiten bei der Hauptstadt intervenieren zu können. Nachdem jedoch der Advokat vom Stadtrepräsentanten, sofern er ein solcher ist, schwer zu trennen ist, ergibt sich hieraus logischerweise, daß gewisse Angelegenheiten von den Parteien solchen Advokaten übertragen werden, die gleichzeitig Stadtrepräsentanten sind, weil die Parteien mit Recht voraussetzen, daß der Advokat in beiden Eigenschaften leichter zum Ziele gelangen wird, als ein Advokat, dem das Stadtrepräsentantenmandat versagt ist. Abgesehen

davon, daß für solche Advokaten das Stadtrepräsentantenmandat eine spezielle Einnahmsquelle bildet, gelangt er zweifellos mit den hauptstädtischen Behörden in ein Abhängigkeitsverhältnis und vermag eben bei Erledigung gewisser Dinge auf die Beamtenkörperschaft einen Druck auszuüben. Warum die Advokaten nach dieser Richtung hin eine Ausnahme bilden, ist nicht recht erklärlich, da mit denselben Rechte die Stadtrepräsentanten auch anderer Berufe in mit ihrem Berufe im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten zu intervenieren das Recht haben sollten.

Inwiefern sich die Gesamtheit der jetzigen Stadtväter dem Bestimmungen des § 6 unterwerfen werden, kann derzeit noch nicht festgestellt werden. Gar zu tragisch scheint man die Sache jedoch nicht aufzufassen, denn man kann auch jetzt schon beobachten, daß einzelne der Neugewählten häufig im Stadthause und in den Sektionen verkehren. Es braucht natürlich nicht gleich angenommen zu werden, daß ihre Besuche gerade Vermittlungen anstreben. Während der Mandatlosigkeit empfinden gewisse Stadtrepräsentanten wohl auch häufig im Stadthause, um ihre alten Geschäftsverbindungen aufrecht zu erhalten, nun aber erscheint ein Teil derselben wieder in der Eigenschaft als Stadtrepräsentanten, um die freundschaftlichen Beziehungen weiter zu pflegen.

Die Wachsamkeit der Sozialdemokraten und des demokratischen Blocks überhaupt wird diesem Zustande voraussichtlich vollends ein Ende bereiten. Die sozialdemokratische Partei ist nämlich gefonnen, jede einzelne Uebertretung des Inkompatibilitätsparagrafen, geschweige sie von welcher Seite aus immer, in der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-ausschusses öffentlich zur Sprache zu bringen und in jedem Falle die strengste Ahndung zu fordern. Es ist dies die einzige Möglichkeit, die Mißbräuche, die sich in den letzten fünf Jahren nach dieser Richtung hin eingebürgert haben, zu eliminieren. Aber auch die demokratische Partei legt ein besonderes Gewicht darauf, daß keines ihrer Mitglieder eine Inkompatibilitätsübertretung begehe, hat doch Wássonhy selbst in Volksversammlungen wiederholt hervorgehoben, daß der demokratischen Partei nur solche Leute, als Stadtrepräsentanten angehören können, die sich von jeder Intervention ferne halten. Wer diesen Beschluß verlegt, wird als aus der Partei ausgeschlossen betrachtet. Unter solchen Umständen dürfte im Stadthause endlich die Zeit kommen, da die Beamten in ihren Entschlüssen bei gewissen Angelegenheiten nicht mehr beeinflusst werden und daß sie strikte nach ihrem Gewissen und ihrer Pflicht Verwaltungsangelegenheiten erledigen.

Wie notwendig eine solche strenge Kontrolle ist, ergibt sich nicht nur aus den obigen Ausführungen, sondern es ist doch gewiß charakteristisch, daß ein Teil der Stadtrepräsentanten unmittelbar nach ihrer erfolgten Wahl nichts dringenderes zu tun hatte, als sich in

'DARMOL' csokoládé hashaitó kiváló!

Juli 1926.

dort die den hende Stra- n. Die Strafen- des Kurzes, der schlusse festlegte, senbahnfreikarten. das Statut der A.G. eine Be- n Magistat 600 ng gestellt wer- n höheren Be- anten verteilt n anfangs dieses arten unter die t sich somit in nicht, wie den berstellen. Man ch ein Ausweg

das natürliche Stuhlgang ohne en in den Klini- ergehen, daß das ste leistet. Es ist warenhandlungen (2)

ger

en Minister des Veranlassung, meisterwahl zu der Lage der jagte der Wi- nicht äußern. hlich mit der e meine ganze mständen fanu daß ich die Ab- fen Fragen zu ng der Frage kommen. Ich eine Entschei- der Municipal- berufen sein unehmen. M e zur Entschei- ens heute vor- Eruft und ir Dr. Franz nifer über die d betonte nberufung erenz, deren es Oberbürger- ollen übrigens eisterwahl ng des Mi- n Bethlen wird. Einer Dr. Franz rksam m- rbürgermeister atfinden. nterparteiliche ht entschieden, Ministerpräsi- ch keine Be-

Ripta und die Blättern ist erprüfung der mission ihre riggestellt hat, fentlichkeit ge- wurde auch die kommissär den lich der Ober- eine Verein- Bedingung ge- des Öffentlich- lichten erklärte tpta folgen- bstkontrollfou- nicht den Tat- auf das Ergeb- bezughabend zwei Wochen der Bericht wird in ntlichkeit

räte. Die auf Bukowina, uard Bajna, ndög kehren bis 12. August

16!

werden sich auf Urlaub befinden die Magistratsräte Dr. Josef Csutor, Julius Dicz, Andreas Liber, Eugen Lobmaner und Julius Barczen.

* Neue Bewohner des Tiergartens. In letzterer Zeit hat sich der hauptstädtische Tiergarten bedeutend vermehrt. Es langten zwei bengalische Tiger, zwei junge Panther, vom Skutorische drei Belkane, drei Skajuare und drei Straußvögel ein. Am Balaton wurden mehrere Federtiere erworben, darunter 25 schwarze Störche, von denen ein Teil zum Tausch für andere Tiere ins Ausland exportiert wird.

Gerichtshalle

§ **Stilleben bei den Erwachenden Ungarn.** Dr. Julius Bárdósi, einer der Begründer des Vereins der Erwachenden Ungarn, geriet vor etwa zwei Jahren in schwere Konflikte mit dem Verein. Bárdósi griff den Verein in Zeitungsartikeln heftig an, worauf dieser mit einer Straf- anzeige antwortete und Bárdósi wegen angeblicher Defama- tion belangte. In diesem Strafprozeß wurde Bárdósi freigesprochen und jetzt flagte er den Anwalt des Vereins, Dr. Alexander Dániel, wegen Verleumdung vor einer Behörde. Heute hätte in dieser Sache die Haupt- verhandlung stattfinden sollen, nachdem aber Dr. Dániel nicht erschien und auch seine Abjenz nicht rechtfertigte, ord- nete das Gericht seine Vorführung zur nächsten Verhand- lung an.

§ **Béla Roboz wieder verhaftet.** Wie unjeren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, wurde der wegen Hochverrats zu vier Jahren Kerker verurteilte Béla Roboz über An- suchen seines Verteidigers auf freien Fuß gesetzt, weil mit einem ärztlichen Zeugnis der Nachweis erbracht wurde, daß Béla Roboz lungentranke ist und die weitere Haft lebensgefährlich für ihn werden könnte. Ueber Appellation des Staatsanwalts ordnete die königliche Tafel die Auf- rechterhaltung der Untersuchungshaft an, wovon der Staatsanwalt vom Tage Kenntnis erhielt, gleichzeitig wurde ihm auch mitgeteilt, daß ein junger Mann, der sich als Advokaturstandidat ausgab und in dem ein Saal- diener den Béla Roboz erkannte, in der Kanzlei über die Angelegenheit Roboz Erkundigungen einzog. Der Staats- anwalt forderte den betreffenden jungen Mann auf, sich zu legitimieren und als dieser gestand, Béla Roboz zu sein, ließ er ihn sofort verhaften und dem Gefängnis in der Markó-utca einliefern.

§ **Abgeändertes Todesurteil.** Der Metallarbeiter Eugen Csüggör wurde seinerzeit wegen Spionage vom Militärgerichtshof zum Tode durch den Strang, sein Mit- schuldiger Ludwig Schis wegen desselben Verbrechens zu 14 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ueber Appellation

kam die Sache vor das Militärtribunal, das unter Vorsitz des Oberauditors Ujváry das Todesurteil Csüggörs auf lebenslänglichen schweren Kerker abän- derte und das Straußmaß Schis auf 11 Jahre Kerker herabminderte.

§ **Verhör Stefan Vágis und Genossen.** Der Unter- suchungsrichter Dr. Franz Molnár begann heute den wegen Organisation einer kommunistischen Propaganda in Präfekturbeständen Stefan Vági, sowie seine mit- verbasteten Genossen zu verhören. Morgen wird der Unter- suchungsrichter über die Frage der Präfekturbestände entscheiden.

Theater, Kunst und Literatur

Erfolg ungarischer Bühnen- künster in Wien

Die Somlay-Truppe in den Kammerspielen.

Aus Wien wird uns telegraphiert: Heute vor- mittag ist das ungarische Schauspielensemble, das in den nächsten Tagen in den Kammerspielen gastieren wird, unter der Führung Arzur Somlajs hier ein- getroffen und hat sich sofort zur Probe ins Theater be- geben, wo heute abends das erste Auftreten stattfand.

Die Wiener Allgemeine Zeitung hebt hervor, daß das Gastspiel der Ungarn besonders deshalb ein Interesse verdient, weil es seit etwa dreizehn Jah- ren das erste ist, das die Nachbarn hier in ungarischer Sprache abfolieren. Damals war es das Ungarische Theater unter Beöthy, welches einen ungewöhnlichen Erfolg erlangen hatte.

Auch die Stunde bringt eine längere Würdi- gung des ungarischen Ensembles, namentlich des Füh- rers Somlay.

Ueber die erste heute stattgehabte Aufführung der ungarischen Künstler in Wien telegraphiert unser Wie- ner Theaterkritiker:

Der Führer der hier weilenden ungarischen Gäste ist Arzur Somlay, dem ein sehr guter Ruf voran- geht. Er ist, wie sich nach wenigen Minuten herausstellt, ein Darsteller, der sich Bühne und Publikum zu erobern versteht. Vor allem auch die Leute, die seiner Sprache nicht mächtig sind. Sein Charme und sein Temperament sind ausschlaggebend. Er besitzt etwas von dem ein wenig

gewalttätigen Bombonnie Guridás. Seine Partnerin, Fräulein Jolanthe Pa... ist zweifellos eine Salon- dame von großstädtischem Zuschnitt. Sie ist bildhübsch und weiß den neckischen wie den mondänen Ton gleich gut anzuschlagen. Sie trägt wahre Gedichte von Klei- dern. Die Truppe ist unter allen Umständen hörens- wert. Aufgeführt wurde „Embrassez moi“ von Tristan Ber- nard, ein Lustspiel aus der Spätblüte des französischen Autors. Somlay und seine Gesellschaft durften für itü- r m i s c h e n B e i f a l l danken.

§ (Lustspieltheater.) Heute abend war die Premiere des zweiten Programms des Sommerkabarets. Man lachte heute vielleicht noch weit mehr als beim ersten Male; ja, bei einigen Nummern, so bei einem französisch gepfeif- ten Einakter von Feydeau, vom Ehepaar Götz und Herrn Sarkadi köstlich parodisch gespielt, schrie man vor Ver- gnügen. Dann amüsierte man sich bei einer Revueparodie, bei der alles erdenklich komisch parodiert war: die Begleit- musik, der Ansager, die „Girls“ und selbst die Kritiken. Von diesen Girls kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß Herr Dénes auch zu diesen gehörte; ausge- zeichnet die Herren Sarkadi, Bartos und die Damen Wajarn, Rajna, Balla und Sitten. Eine elegant- galante Szene, „Der Einbrecher“, spielten Juliska Ré- m e t h und Paul Lukács — er im Frack mit Abendman- tel, sie im tiefsten Regligée — glänzend. Kein hübscher, durch herrliche Frauen und eine glänzende Ausstattung, konnte man sich an dem orientalischen Märchen „Fatime“ berauschen. Herrn Zerlovitz gelang dabei ein ganz net- ter Schlager. Sonst Tanz und immer wieder Tanz; man wundert sich jetzt schon über keine Akrobatenstücke mehr, die die Herren Latabár und Salmay auf der Bühne aus- führen; diese tänzerische Akrobatik ist uns nun schon so ins Blut übergegangen, daß man nicht mehr staunt, sondern nur die Vollendung der tänzerischen Bewegungen empfin- det. Man erfreut sich ferner an den Tänzen der Damen Rejes und Szokolaj und bedauert nur, daß die Girls nur so kurze Zeit im Parkett ihr Unwesen treiben. Wenn Plätze im Zuschauerraum frei gewesen wären, hätte man sie gern zum Sitzen eingeladen.

Wochenspielplan der Theater:
János Színház. Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag „A kis huncut“, Dienstag „Trubadur“, Freitag und Sonntag „Norma“.
Vigaszínház. Jeden Abend Sommerkabarett.
Király Színház. Jeden Abend „Régi jó Budapest“.
Budaörsi Színház. Jeden Abend „A nota vége“, Samstag nachm. (Kin- dervorstellung) „Ludas Matyi“, Sonntag nachm. „Hivatalnok urak“.
Donatsszínház. Jeden Abend Gastspiel des russisch-deut- schen „Blauer Vogel“-Kabarets.
Budapesti Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. „A moza- ikon Pest!“

Die fünf Liebshaffen des Melancholikers Andreas Hzon.

Ein Roman der Leidenschaften.

Von Anrel v. Thewrewf

Als ich alle diese Anzeichen ihrer Liebe immer wieder an meinem Gedächtnis vorüberziehen ließ, war es, als taute in mir ein dicker Eisblock langsam auf. Erst war es Nüchternheit, es wurde zum Mitleid, dann wandelte es sich in Doublbarkeit um und über Neue, Bedauern und hoffnungsvolles Glückgefühl erblühte in mir die reine Blume der echten Liebe. O, wie war sie verschieden von allen anderen! Lange Zeit hütete ich mein Geheimnis und es war die reinste Freude, als ich merkte, daß ich untrüglicher Fraueninstinkt erraten hatte, was in mir vorging. Waren es meine Augen, war es der Klang meiner Stimme, war es die Wärme meines Händ- druckes oder war es alles zusammen, das ihr meine Liebe verkündete? Ich weiß nur, daß ich mich be- mühte, meine Gefühle zu verbergen und trotzdem er- füllte es mich mit unbeschreiblichem Glück, als ich wahr- nahm, wie ihre Harmlosigkeit, ihr erzwungener Gleich- mut der Befangenheit und Verwirrung weichen mußte. Sie mied immer mehr das vertrauliche Beisammensein mit mir und als ich sie im Scherz neckte, sie vernach- lässige mich gänzlich, erwiderte sie, daß ich ja beinahe vollends hergestellt sei, der Pflege gottlos nicht mehr bedürfe und sie sich den schwerer Verwundeten widmen müsse.

Der Winter 1915 hatte begonnen und Sie wissen, daß die Kriegslage eine äußerst kritische für Ungarn war. Die Russen standen diesseits der Karpathen und es war zu befürchten, daß sie bis zur Ebene vordringen werden. Diese Gefahr lastete schwer auch auf uns. Durch meinen Schwager Erdössy erfuhr ich auf Umwegen die ungeschminkte Wahrheit aus dem neutralen Spanien. Die Aussichten waren die düstersten. Der katastrophale Rückzug aus Serbien, die Belagerung Przemysls waren nicht geeignet, vertrauensvoll in die Zukunft blicken zu können. Das kleine Spital in Nagyszala war überfüllt, es wurden nicht mehr, wie am Anfang, nur erholungs- bedürftige Refrakteszenten und Leichtverwundete über- wiesen. Die Zahl der Schwerverwundeten wuchs von Tag zu Tag und manchen braven Kameraden gaben wir das letzte Geleit in den kleinen Dorffriedhof. Marietta war zur leitenden Oberin des Lazarets ernannt und das Rote Kreuz verlieh ihr eine höhere Auszeichnung; sie hatte alle Hände voll zu tun und gönnte sich nur noch eine Viertelstunde Ruhe nach dem Mittagmahl. Während dieser Zeit konnten wir ungestört miteinander

plaudern, doch es blieb uns wenig Zeit für unsere eigen- nen Angelegenheiten, denn die Rede drehte sich in erster Reihe um die Kriegslage und um die Aussichten.

Eines Tages, als die neueste Verlustliste erschienen war, beklagte Marietta die zahlreichen Menschenopfer, die Ungarn zu leisten hatte. Ein jedes ihrer Worte war flammende Vaterlandsliebe.

— Ungarn wird sich verbluten, dauert der Krieg noch lange, und es werden kaum ein paar Ungarn bleiben, die die Früchte der Aufopferung der anderen genießen werden.

— Du hast gar kein Recht, dich darüber zu ereifern, was ich dazwischen.

— Was meinst du damit, András?

— Nun, ich glaube, nur jene Ungarinnen können gegen den verheerenden Krieg Protest erheben, die ihre Pflicht und Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber be- reits geleistet haben.

— Ich weiß mich jeder Unterlassungssünde frei. Oder meinst du vielleicht, auch wir Frauen müßten zur Waffe greifen?

— Nicht doch. Ich glaube aber, daß es die Pflicht und Schuldigkeit einer jeden Ungarin ist, für den Nachwuchs zu sorgen.

Bäbelnd antwortete sie:

— Ich soll also aus Vaterlandsliebe heiraten und Kinder zur Welt bringen?

— Ganzwohl, das sollst du.

— Dazu gehört aber auch noch ein Mann, der aus Vaterlandsliebe die Augen zudrückt und mich zur Frau nimmt.

— Ich kenne jemand, der nur das eine Auge zuzu- drücken braucht.

Ich war aufgestanden und schritt ganz dicht zu ihr heran.

— Ich bitte dich, wenn es auch nur aus Vater- landsliebe wäre, werde meine Frau; ich beteuere es mit heiligstem Eid, daß es bei mir nicht allein die Vaterlandsliebe ist.

In meinen Armen weinte sich meine Braut aus. Nach zwei Wochen wurden wir in aller Stille kriegsgetraut. Nach weiteren zwei Monaten kehrte ich ins Feld zurück mit dem beglückenden Bewußtsein, dem- nächst nicht allein als Gatte, sondern auch als Vater heimzukehren.

Maßgebende Stellen erachteten mit Rücksicht auf meine früheren Beziehungen und Erfahrungen, es sei besser, mich als politischen Beauftragten in der Schweiz zu verwenden, als daß ich als halber Fußballer auf dem Schlachtfelde im Wege stehe und so wurde mir eine Ver- trauensmission übertragen. Zuerst sollte ich jedoch mit den verantwortlichen Stellen der deutschen ver- bundenen Macht Fühlung nehmen und so reiste ich nach dem deutschen Hauptquartier. Ich gestehe es ganz offen und ehrlich, daß ich hierüber maßlos erfreut war. Ich

hätte meine Pflicht als kämpfender Soldat sicherlich auch auf dem Schlachtfelde erfüllt und auch mein Leben geopfert, hätte es sein müssen, doch wenigstens wollte ich noch so lange am Leben bleiben, bis ich in die Augen meines Kindes gesehen hatte. Ich, der so hart- nädig freiwillig in den Tod gehen wollte, bangte nun für das Leben. Gott hat mich hierfür gestraft.

Der Eisenbahzug, der mich nach dem deutschen Hauptquartier bringen sollte, erlitt einen Zusammen- stoß mit einem Militärzug. Nie werde ich das unheim- liche Gefühl vergessen, als mich in der dunklen Nacht plötzlich eine starke Erschütterung von meinem Sitz warf. Ohrenbetäubendes Krachen der zertrümmerten Waggons und herzerstehende Schreie der Verwundeten waren die letzten Sinneseindrücke, die ich gewann. In meinem Herzen war aber nichts als Jammer und Ver- zweiflung, daß ich nun sterben müsse. Als ich das Leben von mir werfen wollte, verhinderte es jedesmal ein höherer Wille und nun, als ich am Leben hing, jetzt sollte ich es einbüßen. Die Strafe wäre zu grausam gewesen.

Die erlittenen Quetschungen, Rippenbrüche und der starke Blutverlust waren weniger gefährlich als die Gehirnerschütterung. Eine volle Woche schwebte ich in unmittelbarer Lebensgefahr. Ich erfuhr nach meiner Genesung, daß die Oberin des deutschen Spitals, die Prinzessin-Witwe von Barnegg-Weiblingen, selbst an meinem Krankenlager wachte und alles aufbot, um mich am Leben zu erhalten. Als ich sie zum erstenmal mit klarem Bewußtsein erblickte, sah ich eine früh ergraute, gebrochene Frau vor mir, deren erloschene Augen von unfählichem Leid zeugten. Es wurde mir mitgeteilt, daß nicht nur ihr Mann, der Prinz, den Feldentod gefun- den habe, auch ihr ältester Sohn, der Herzog von Kron- burg-Wallenfels war einer Kriegsende erlegen. Als ich nach meiner Genesung zum Abschied von ihr empfan- gen wurde, um ihr meinen Dank auszusprechen, er- kundigte sie sich lebhaft nach meinen Verhältnissen. Ich berichtete ihr, daß ich glücklich verheiratet sei und dem- nächst die Geburt meines Erstlings erwarte. Sie erbot sich, die Patenstelle übernehmen zu wollen. Ihre Ab- scheidsworte lauteten:

— Nehmen Sie sich die Wärmung einer vielgeprüf- ten Frau zu Herzen: Es gibt nur ein Gebot, das Gebot der Liebe. Auch die Liebe zum Kinde kann nur dann vollkommen und wahr sein, wenn das Kind wahrer Liebe sein Entstehen verdankt.

Den Sinn ihrer Worte verstand ich erst, als ich er- fuhr, daß der verstorbene älteste Sohn körperlich, die zwei folgenden geistig schwach seien. Aber ich konnte auch jetzt noch nicht beschwören, daß es Stella gewesen war. Auch wenn sich die Sache so gehalten hätte, die Silafarbe war matt und kraftlos geworden unter der Wirkung der ultravioletten Strahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Offener Sprechtisch. *)

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke



Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Előkelő izraelita család, szeptembertől 2-3 uriflut teljes ellátással magához vesz! Lakás Budán középiskolák mellett. — Cim a kiadóban.

Kihelyezzük pénzét ingatlanszedetire heti 1 1/2% kamattal BANKHÁZ C161-ut 5. szám

Damen-Kinder- u. Bébé- WÄSCHE Székely Jenő, Budapest, IV., Kamermayer Károly u. 2. (Ecke Szervita-tér) Telefonnummer: 45-75

The Champion kerékpárokat Világ-hírsz. előnyös fizetési feltételekkel, kerékpáralkatrészeket, gumikat, láncokat, pedálokat nagyban gyári árában szállítunk. Láng Jakab és fia kerékpárnyakcsokadó Budapest, József-körút 41. sz. — Arjegyék ingyen.

Ujonnán, gyönyörűen renovált (tapétázott) öt utcai szoba, hall, erkély, minden mellékkelvissel bíró lakás Lipót-körútnál azonnal átadó. — Olcsó alaphár! — Megmutatja: dr. Bárdosné, Budapest, VI. kerület, Aradi-utca 60. Telefon 146-14. 3758

FÜR BRILLANTEN Perlen, Silberesszeuge, Schmuckgegenstände, Antiquitäten bezahle mit 10-40% mit Fassonpreis. Silbermünzen kaufe zu den allerhöchsten Tagespreisen. — Uhren, Juwelen auch auf Raten. Hartenstein, Juwelengeschäft, Rákóczi-ut 9.

Antiquitätengeschäft seit 30 Jahren bestehend, in einem Kurort samt Lager sofort zu übergeben. Anskunft bei Schlesinger, Vilmos osászár-ut 19, von 12-1 Uhr.

Im In- und Auslande, in Budapest und in der Provinz der grösste Bucherfolg: Das Budapester Theater-Dekameron mit den 100 Erzählungen, Erinnerungen u. Erlebnissen der Budapester Schauspieler und Schauspielerinnen. Preis zwei Bände (542 Druckseiten) 80.000 Kronen Zu beziehen durch die Buchhandlungen und die Administration des „Neues Pester Journal“

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Remington

írógép



Standard billentyűzettel

irodai, házi és uti használatra Díjmentesen bemutatjuk országsszerte és kedvező részletfizetési feltételek mellett szállítjuk

Remington Írógép R.-T.

Budapest, VI., Andrassy-ut 12. Telefon: 18-09 és 175-20.

Lépcsőházi bejárata, nagyon elegánsan butorozott 2 nagy utcai szoba fürdőszoba és esetleg konyhabasználatú kiadó. II., Fő-utca 60, I. (Magánlépcső.)

!!Védekezzünk a tüdővész és fertőzés ellen!

SALUBRITAS

Hygienikus köpöcsény kölesző, fertőtlenítő, tisztító és antiseptikus folyadékkal töltő vállalat Budapest, Kazinczy-utca 35. Tel. József 92-24 Vállalatunk ajánkozik osnos hygienikus köpöcsészők felállítására, melyeket mi absolute fertőtlenítő folyadékkal töltünk meg, rendező időközökben frissen töltött fertőtlenített és tiszta köpöcsöcsényekkel cserélünk fel.

2-3 szobás modern lakást lelépés mellett VI. kerület belső körzetében azonnalra kereseek! Ajánlatokat „Alapházber 13397“ jellegre, Blockner J. hirdetőjébe, IV., Semmelweis-utca 4.

Hold-utcában egész emeletet betöltő kétszobás utcai lakás dupla mellék-helyiséggel azonnal átadó Bővebbet: dr. Bárdosné, Aradi-utca 60 Telefon: 146-14 3735

Spezialarzt für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SILBER SALVARSAN-IMPFGUNGEM. Ordination den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 32, I. vis-à-vis dem Rochusspital. 8047

Möbel Schlafzimmer, Speisezimmer, Salongarnituren, Chaiselongues. Matratzen, Kücheneinrichtungen zu überraschend billigen Preisen erhältlich KROH VII., Akácia-utca 45 (zwischen der Dob- u. Wesselényi-utca)

Brillanten Perlen, Antiquitäten kaufe zu höheren Preisen als jeder andere vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. Telefon. Székely Emil, Király-utca 51.

Ölsozobás butorozott magánház Árnys kerttel, Budán, kiadó! Lánchid közelében, azonnal Telefon: 160-25. Cim a kiadóhivatalban.

Részletfizetésre is! Gyékény-garnitúra spanyolnád betéttel K 1.800.000 Olcsóbb kivitelben K 1.500.000



Kerti butorok tából, vasból, kerti ornyók és nyugágyak óriási választékban. Herman Gyula, Magyar Kosárlányár R.-T. Főüzlet: V. Lipótkörút 15. (Vigszínházzal szemben.) Telefon: 92-96. Fióküzlet: I. Horthy Miklós-ut 10-12. Telefon: József 86-77. 9380

Legkellemesebb nyári vendéglő Budán Pehr József Istenszem vendéglője I. kerület, Tóth Lőrinc-utca 10 sz. Déli vasut mögött, Ráth György-utca mellett Gyönyörű kerthelyiség! Ellsmert elsőrangú konyha és borok! Teljesen pormentes!

Andrassy-úti villarajonban gyönyörű négyszobás utcai lakás hallal, minden mellékkelvissel átadó. Bővebbet Dr. Bárdosné, Aradi-utca 60. Tel. 146-14 3766

Zálogházi becsüs 50,000.000 óvadékkal kerestetik. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével „Becsüs“ jellegre a kiadóba kéretnek.

500 Millióval tőkés társ kerestetik új zálogházhoz. Ajánlatok „Józsefváros“ jellegre a kiadóhivatalba kéretnek.

Jüngerer Beamter perfekt in Deutsch u. Lohnverrechnung, Maschinschreiber, mit Kenntnis der ung. Sprache u. deutschen Stenographie. sucht als Hilfsbuchhalter oder Korrespondent Stelle. Gefl. Anträge unter „K. H.“ an die Exp. d. Blattes.

Der Auslandsdeutsche der über seine Heimat stets orientiert sein will, liest die Münchner Neuesten Nachrichten die führende und grösste Tageszeitung des deutschen Südens.

Ost und West Illustrierte Wochenschrift der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland. Eine grossangelegte, reich illustrierte Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen Deutschlands zum Deutschtum im Auslande. Verlangen Sie Probenummern direkt vom Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München, Sendlingerstrasse 80.

AKAR EREDMENYES HIRDETÉST? Forduljon TORDA reklámvállalathoz. VI. Naagymező-u. 28. Tel. 193-92

die Stad... Staats... und... der... übriger... Die... Woche... und... mal... Josef... Amalie... Ho... a... m... Flab... Werz... Sonne... Hotel... Edla... Kit... Ho... Zimmer... mit... Prospekt... Itali... 150 Zim... Cri... Seeb... (Jug... BA... Hot... Neue... Modern... stati... Tirol... Vorzü... Pensions... DE... Vor... Mi... steir... B... K... 16... Nov...

Mitteilungen der Theaterkanzlei und Konzertbureau

Die Norma der Frau Marie Nemeth ist die Sensation der nachfolgenden Woche des Stadttheaters. Die hervorragende Künstlerin der Wiener Staatsoper wird in ihrer neuen Partie zum erstenmal an der Spitze ihrer früheren Erfolge im Stadttheater auftreten...

ter. Die Künstlerin singt bei dieser Gelegenheit eine ihrer besten Partien.

Das außerordentlich reiche Programm des zweiten Sommerkabarets füllt die ganze künftige Woche des Lustspieltheaters aus. Jeden Abend gelangt das grandiose Programm zur Vorführung. Ermäßigte Sommerpreise der Billette von 10,000 bis 85,000 Kronen.

Zum fünfzigstenmal wird Montag, den 6. Juli, die Revueoperette „Régi jó Budapest!“ im Königstheater gegeben. Der von einem seltenen Erfolg begleiteten Operette spendet jeden Abend ein ausverkauftes Haus...

Heute, Sonntag, gelangt im Ungarischen Theater die urbrillige, lustige und überaus erfolgreiche Posse „Charley néne“ zur Aufführung mit Julius Csorosi an der Spitze des Künstlerensembles des Ungarischen Theaters.

Hotels, Kurorte, Kuranstalten

PÖRTSCHACH am Wörthersee (Kärnten Österreich) Europäisches wärmstes Alpenseebad und klimatischer Kurort. Seebäder 26 Grad, Mai-Oktober. Vor- und Nachsaison Mai, Juni, September 25% Ermässigung.

Hotel Edlacherhof Südbahn, Stat. Payerbach, prachtvolle Lage, altrenommiert. Pensionarrangements. Tel. Edlach Nr. 1. Thé dansant - Souper dansant

Kitzbühel-Schwarzsee (Tirol) Hotel Reisch Gasthof Hinterbräu Zimmer von 6 K. 30.000- Pension von 6 K. 90.000- mit fließend. Wasser 6 K. 50.000- Pension von 6 K. 110.000-

Italien Adriatischer Strand Riccione Badeplatz SAVIOLI UND WIENER HOTEL 150 Zimmer - Park - Tennis - Familien-Pension.

Crikvenica Hotel Miramare Erstklassig, solid, absolut rein. 70 modernst eingerichtete Zimmer. Prachtvolle Gartenterrasse am Meer.

BAD-ISCHL-KALTENBACH Hotel Pension Schloss Tisserand Neue Leitung: Hans Taubinger. Vollständig neu renoviert. Moderner Komfort. Erstklassige Verpflegung.

Tirol Steinberg (Post Aohenschirch am Achensee) 1100 m Vorzügliches Höhenklima, Ausgangspunkt für Hochtouren. Gasthof Sophie Leutsch.

Mitterndorf Hotel-Restaurant Alpenheim mit Dependance. Am Hauptplatz gelegen. Gutbürgerliches Haus. Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Preise.

Bad Kissingen Rákóczi-Trinkkur. - Kohlensäure, Sole- und Moorbäder. - Jeglicher Sport und Komfort des Weltbades. - Pensionspreis pro Tag ungarische K 137.000 bis 241.000

Kurzzeit: 16. März bis November.

Magen Darm Herz Fettsucht Gicht Verkalkung

Die Sensation Budapests: „A meztelen Pest!“ gelangt heute, Sonntag, und an allen Abenden der künftigen Woche zur Aufführung im Budapest Theater (Stadttheater) um halb 8 Uhr bei Billettpreisen von 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 und 10,000 Kronen.

Die Sensation Budapests: „A meztelen Pest!“ gelangt heute, Sonntag, und an allen Abenden der künftigen Woche zur Aufführung im Budapest Theater (Stadttheater) um halb 4 Uhr die komische Revue Mathias Felds „A meztelen Pest!“

Kudern. Der erste Tag der Budapest großen Regatta fand vor einem überaus großen und vornehmen Publikum heute nachmittag statt. Der stürmische Wind beeinflusste die Teilnehmer derart, daß der Wettkampf erst um 5 Uhr erst um halb 7 Uhr beginnen konnte.

Die Budapest große Regatta (zweiter Tag) findet morgen, Sonntag, nachmittag halb 5 Uhr im Pester Donauarm der Margareteninsel statt.

Die Budapest große Regatta (zweiter Tag) findet morgen, Sonntag, nachmittag halb 5 Uhr im Pester Donauarm der Margareteninsel statt.

Sportnachrichten Menschenport

Kudern. Der erste Tag der Budapest großen Regatta fand vor einem überaus großen und vornehmen Publikum heute nachmittag statt.

Die Budapest große Regatta (zweiter Tag) findet morgen, Sonntag, nachmittag halb 5 Uhr im Pester Donauarm der Margareteninsel statt.

Die Budapest große Regatta (zweiter Tag) findet morgen, Sonntag, nachmittag halb 5 Uhr im Pester Donauarm der Margareteninsel statt.

Die Budapest große Regatta (zweiter Tag) findet morgen, Sonntag, nachmittag halb 5 Uhr im Pester Donauarm der Margareteninsel statt.

tenteils dem ungünstigen Wetter zuzuschreiben ist. Ein bemerkenswertes Resultat erzielte Szécsi (MHC), der den jugendlichen Rekord im Stabhochspringen mit einem respektables Ergebnis verbesserte.

Die vom Ungarischen Athletenverband veranstalteten jugendlichen Leichtathletikwettkämpfe (zweiter Tag) finden morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr auf dem Sportplatz der Margareteninsel statt.

Bestempfohlene Hotels und Pensionen in ABBAZIA

Sanatorium Adriatica Im Sommer Pensionsbetrieb. In unmittelbarer Nähe der Seebäder. Schöne, gesunde Lage am Südstrande. Warme Salzbad im Hause. Sehr mässige Preise.

Hotel August vormals Pension Lederer Zentrale Lage neben dem Kurpark und Schiffsanlegestelle. Rekommiertes Familienhaus, modernster Komfort.

Pension Augusta ältestes vornehmes Haus, am Südstrande direkt am Meere. Anerkannt vorzügliche Küche. Prospekte gratis.

Hotel-Pension Breiner Direkt am Meer. - Fast alle Zimmer mit Loggien oder Balkon. See- und Süswasserbäder. Lift. Dampfheizung.

Bristol Hotel Haus ersten Ranges. Zentrale Lage. 120 Fremdenzimmer. Warme Bäder. Vorzügl. Küche. Mässige Preise.

Pension Villa Fábri Das schönstgelegene Haus am Südstrande. Direkt am Meer. Neueingerichtet. Exzellente Küche. Pension von Lire 35 aufwärts.

Lederer (Parkhotel) Pension Uraltes erstrangiges Familienhaus Briefadresse: Frau Flora Lederer, Abbazia, Parkhotel.

Hotel-Pension Metropol Erstklassiges Familienhaus in ruhiger, staubfreier Lage. Zimmer mit bester, vollständiger Verpflegung von 35 Lire an.

Pension Miran (Villa Regina) Bestbekanntes Familienhaus mit Garten. Ruhige und staubfreie Lage. Zimmer mit Balkon und Meeresaussicht.

Pension Royal Vornehmes Haus, am Strande gelegen, mit allem Komfort eingerichtet. - Jedes Zimmer mit Balkon und Loggien. - Bäder im Hause. - Wiener Küche. - Mässige Preise.

Pension Viktor In schönster Lage des Kurortes; herrliche Aussicht auf Meer und Gebirge. Grosse Terrasse am Meere. Bäder im Hause. Anerkannt vorzügliche Küche. Zimmer mit und ohne Pension.

Pension Victoria Familien-Pension. Schönste zentrale Lage. Moderne Bequemlichkeit. Mässige Preise. Korrespondenz in allen Sprachen.

Größe Ueberrassungen. Szobolevsky besiegte Gelf. Dieses Urteil scheint ungerecht, da Gelf eine bessere Arbeit verrichtete als sein Gegner. Ueberraschend wirkte auch die Niederlage Beregis durch Kocsis. Die Arrangierung ließ zu wünschen übrig. Der Wettkampf konnte statt um 8 Uhr erst um halb 9 Uhr beginnen, da die Teilnehmer verspätet erschienen. Der größte Teil der Berufenen erschien überhaupt nicht, da sich einige krank meldeten, einige aber sich beleidigt fühlen. Es scheint, daß die Leitung des Verbands nicht genug Energie besitzt, um dergleichen Fälle zu vermeiden. Die ausführlichen Resultate waren die folgenden: **Luftgewicht:** Adler (3. Bezirk)—Bence (IIC); Sieger Adler. **Beregis (IIC)—Kocsis (III); Sieger Kocsis.** — **Pantagewicht:** Gelf (III)—Szobolevsky (IIC); Sieger Szobolevsky. **Leitner (III)—Mantary (Sparta); Sieger Leitner.** — **Flaumgewicht:** Fás (III)—Johann Bokob; Sieger Fás. **Hochmann (IIC)—Richter (Sparta); Sieger Hochmann.** — **Leichtgewicht:** Balázs (IIC)—Weiner (III); Sieger Balázs. **Schleifinger (III)—Barnay (Sparta); Sieger Schleifinger.**

Schwimmen. MR veranstaltet morgen, Sonntag, in Siofok ein mit Fußball, Schwimmen, Bogenschießen verbundenes Sportfest.

Rürnberg, 2. Juli. Die vorzügliche Wasserpolomannschaft des FC spielte in Nürnberg gegen die südbayerische Meistermannschaft Bayern 07 und siegte mit 6:1.

Tennis. Bei den in Bimbledon stattfindenden Tennismisterschaften kam im Vorentscheidungskampfe das Paar Kehrling—Morpurgo mit den weltberühmten Franzosen Lacolla und Borotta zusammen. Kehrling und Morpurgo hielten sich zu Beginn des Spiels sehr tapfer, mußten sich aber schließlich vor dem größeren Können der Franzosen beugen und erlitten eine Niederlage mit 5:2, 7:9, 6:1, 6:1. Die Damen-Einzelmeisterschaft gewann Mülle. Lengleu, indem sie im Entscheidungskampfe Fel. Fry mit 6:2, 6:0 besiegte.

Pferdesport

Budapester Rennen

Heute beginnt das neun Tag umfassende Julimeeting des ungarischen Jockeiklubs. Dieses Meeting — da es vor Jahren in Latalomnie abgehalten wurde — wird noch jetzt als Latalomnie bezeichnet und es haben auch tatsächlich einige Preise die alten Benennungen erhalten. So zum Beispiel das am ersten Tag zur Entscheidung gelangende Lomnicer Handicap, in dem die besten Zweijährigen einander Rennebewerben können. Dieses Rennen ist, dank der gut gelungenen Gewichtverteilung, ziemlich offen und es ist nur Gefühlsache, wenn wir uns für die Pferde des Grafen Pejacsenich, ferner für Bocskai und für den Vertreter des Stalles Benáheim entscheiden. Auf dem Programm des heutigen Tages steht noch ein wertvolleres Rennen: das Juli-Handicap, in dem so gute Klasse wie Parádés, Oskar Anton und Kosselino erscheinen. Wir glauben, daß der Sieger aus dieser Trias hervorgehen wird. Für die einzelnen Rennen des Tages sind unsere Hinweise:

1. Mädi—Damocles—Dauphine.
2. Parádés—Oskar Anton—Kosselino.
3. Stall Pejacsenich—Bocskai—Ritt Schejbal.
4. Kúzdó—Fáci—Naplopó.
5. Stall Pejacsenich—Szatmár—Hódos.
6. Szándék—Pántlikás—Vitrada.

Budapester Trabrennen

Es scheint, daß das Julimeeting des Budapester Trabrennvereins das gelungenste sein wird, denn so wie am ersten, nur auch am heutigen zweiten Tage wieder zahlreicher Besuch zu verzeichnen. Fast in allen Rennen haben die meistgemieteten Pferde gewonnen. Das Maiden-Dreijährigenrennen gewann der „Auf-Favorit“ Ljolja nur knapp gegen Gies. Den Preis von Siofok gewann auch der „Auf-Favorit“ H. P. leicht gegen Gocina. Im Preis von Rád gewann Rosa gegen den favorisierten Chiklamen. Dann folgten wieder Favoritstege. G. R. S. und Senki más, beide von Ritter Wachtler gefahren, haben ihre Rennen mit Stallvertrauen gewonnen. Auch Lady Speed, die aber absolut keinen Speed zeigte, gewann als Favorit, womit der Fahrer Bizó sein erstes Rennen in diesem Jahre gewann. Das Amateurfahren wurde von dem „Auf-Favorit“ Bégre (Wampelich) sicher gewonnen.

Bärkerl, die zweijährige Wolf-Winder—Elipe-Stute des Barons Heinrich Guttman, ist mit 58 Kgr. sehr gut in dem Maidenhandicap drin. Die Stute, die in einem Hausstrial mit 12 Kgr. besser war als Freudenau, hat mit ihrem Gewicht sehr gute Chancen.

Herr Eugen Hegyi, der junge ungarische Herrreiter, der auf Szándékos den Budapester Damenpreis gewonnen hat, reitet jetzt im Herrreiter-Rennen in Karlsbad. Der talentierte Reiter hat vorgestern auf Hunleány sein sechstes Rennen in ununterbrochener Reihenfolge gewonnen. Inzwischen hatte der temperamentvolle Ungar mit dem Wiener Manager Albertinsky eine Affäre auf dem Rennplatz in Karlsbad, die mit einer Ohrfeige erledigt wurde, die Hegyi dem Manager verabreichte. Hegyi wurde von den Hohenlohe'schen Rennbehörden nur verwahrt, hingegen wurde Herrreiter verboten, die von Albertinsky gemanagten Pferde in der Zukunft zu reiten.

Reine Lumiere, die Grand Prix-Stute, wurde von ihrem glücklichen Owner Baron James Armand Rothschild (aus der englischen Linie der Rothschilds) erst fünf Tage vor dem Grand Prix gekauft, und zwar für 300.000 Francs, was in Anbetracht dessen, daß die Stute im Grand Prix über 600.000 Francs gewonnen hat, als ein sehr guter Kauf angesehen werden kann.

Kúzdó (Dolomit—Kumanova), ein Zweijähriger des Dreher-Stalles, soll sehr gute Formen in der Arbeit gezeigt haben. Der Fagitt debütiert heute im Maidenrennen. Er wird zu beachten sein.

„FOTÓ“
fényképzési szaküzlet
VII, Rákóczi-ut
80.
Részletes árjegyzéke megjelent.
Szíveskedjék kérti, díjmentesen küldjük.



Rätsel

Von Gisella und Carolita Hechtmann.

1	2	3	4	5	6	7	8
9			10	11		12	
13			14				15
		16		17			18
	19			20			
21			22				23
24	25			26		27	
28			29	32		30	
			31				33
			34				35

- Wortrecht:**
1. Bulkan.
 5. Bormame des ermordeiten Thronfolgers.
 9. Pöbel.
 10. Gewerbe.
 12. Verwandter.
 13. Fürwort.
 14. Heizmaterial.
 15. Nahrungsmittel.
 17. Weide.
 19. Stelle.
 20. Persönliches Fürwort.
 22. Männernome.
 24. Geträumt.
 26. Bringt dem Säuber Erleichterung.
 28. Was nicht braut ist.
 29. Nebenfluß des Rheins.
 30. Hindernis.
 31. Zertrugabe.
 33. Schrei eines Tieres.
 34. Was selten ist...
 35. Ung. Fußballklub.
- Sentrecht:**
1. Färbt des Wendlands.
 2. Zweideutiges Wort.
 3. Nachschrift - Benützung.
 4. Unvollständiger politischer Diskurs.
 6. Fürwort.
 7. Englischer Artikel.
 8. Männernome.
 10. Kellner.
 11. Stadt an der Donau.
 16. Klaffender Komposition.
 18. Schlechte Gewohnheit des Herdes.
 21. Verstorbenen Präsident der deutschen Republik.
 23. Berühmte ungarische Schauspielerin.
 25. Nebenfluß der Donau.
 27. Einzelgänger.
 32. Geträumt.
 33. Vogelname.
 31. Fürwort.

8. **WG**

9. **Ll**
n t

10. **N**
n n n n
n n n n
n n n n

11. **I Eid**

(Die Aufösungen in der nächsten Sonntagsnummer.)

- Aufösung der Rätsel vom 28. Juni.**
- Kr. 1. Sentrecht:** 1. Raues Pester Journal. 2. Es. 3. Dir. 4. Gp. 5. Mari. 6. Hun. 7. Bin. 8. Der. 9. Ubr. **Wortrecht:** 10. Bein. 11. Ende. 12. Gau. 13. Ehe. 14. Reis. 15. Panna. 16. Hofe. 17. Sein. 18. Post. 19. Gibe. 20. Amor. 21. Juni. 22. Solo. 23. Ufus. 24. Aror. 25. Reno. 26. Ufa. 27. Loma.
- Kr. 2. Wortrecht:** 1. Oben. 2. Oben. 3. Oben. 8. Sambau. 10. Geige. 11. Lunge. 13. Einheit. 16. Ball. 17. Julia. **Sentrecht:** 2. Gna. 4. Bar. 5. Bengbau. 6. Hbl. 7. General. 8. Ferne. 9. Guntz. 12. Ehe. 14. Kl. 15. Janu. **Rätsel:** Kr. 3. Aweitel. 4. Amor. 5. Borschung. 6. Rund um Budapest.

Richtige Aufösungen sind bei uns eingelaufen von Anna Foglár-Gill, Josefina Weisgäuber (Kispest), Ladislav Káldor, Emil Böhm, Dr. S. Balázs, Gisella und Carolita Hechtmann, Helene Betheln, Mery Szeresényi, Alexander Jäger, Vilh Stern, Erasi Wenter, Vilh Kemény, Hugo Neumann, Miké Györy, Lomy Karakti, Georg Szabó, Andreas Pecht, Edmund Stambberger, Sidonie Feher, Andreas Kenderber, Franz Benten, Josef Zibán, Marie Bona, Ella Klein (Ragab), Karoline Sator (Subotica), Ludwig v. Ferencz, Stefan Bara und Sammel Goldstein.

Eheaufgebote in den hauptstädtischen Standesämtern

Nachstehend verzeichnen wir die authentische Liste der in der jüngsten Woche — vom 27. Juni bis einschließlich 3. Juli — in den sechs Zivilmatrikelbezirken der Hauptstadt erfolgten Eheaufgebote:

Defider Dorcsi, r. l., 9. Bez., Sorokári-ut 114, mit Anna Schnuger, r. l., 9. Bez., Sorokári-ut 114;
Johann Pül, r. l., 9. Bez., Drégely-ut 9, mit Beronida Tamás, r. l., 9. Bez., Drégely-ut 9;

Ludwig Hstalos, ev. A. R., 7. Bez., Besselenyi-utca 67, mit Anna Rehtinger, r. l., 9. Bez., Liliom-utca 33;
Stefan Papp, r. l., 9. Bez., Gát-utca 24, mit Julianne Puskas, r. l., 9. Bez., Gát-utca 24;
Johann Lóth, r. l., 6. Bez., Gomb-utca 13, mit Ottila Lángos, r. l., 5. Bez., Rápolha-utca 22;
Valentin Gajdu, ev. A. R., 9. Bez., Ráday-utca 56, mit Rosa Vad, ref., 8. Bez., Futo-utca 36;
Ludwig Mátai, r. l., 8. Bez., Fecské-utca 9, mit Theresie Szekodi, r. l., 8. Bez., Fecské-utca 9;
Emerich Klein, isr., 7. Bez., Dohány-utca 82, mit Sophie Rosenthal, isr., 9. Bez., Ráday-utca 31;
Jozef Zetta, r. l., 8. Bez., Jázmin-utca 28, mit Margit Gallafi, r. l., 10. Bez., Naglódi-ut 123;
Johann Lóth, r. l., 10. Bez., Rada-utca 34, mit Jiona Krauß, r. l., 10. Bez., Alér-utca 16;
Alexander Földi, r. l., 1. Bez., Gellérthegy-utca 37, mit Karoline Pülaf, r. l., 1. Bez., Gellérthegy-utca 37;
Stefan Máthpösti, ev. A. R., 6. Bez., Levente-utca 10, mit Jiona Bánó, r. l., 6. Bez., Levente-utca 10;
Alexander Rothend, ev. A. R., 6. Bez., Börösnyar-utca 55, mit Marie Balita, r. l., 7. Bez., Dombóly-utca 10;
Andor Erdész, isr., 6. Bez., Rózs-utca 95, mit Elisabeth Ács, isr., 7. Bez., Klauzál-utca 26/28;
May Rothlel, isr., 7. Bez., Clamer-utca 24, mit Eva Weber, isr., 7. Bez., Börösnyar-utca 4;
Ludwig Barabi, r. l., 7. Bez., Herád-utca 14, mit Marie Tomótör, r. l., 7. Bez., Garay-utca 38;
Karl Szuroni, r. l., 8. Bez., Bay Wám-utca 3, mit Marie Portáth, ev. A. R., 7. Bez., Csángó-utca 7;
Franz Ejenforb, r. l., 8. Bez., Barócs-utca 18, mit Olga Bodina, r. l., 9. Bez., Ferencfürút 8;
Julius Holzmann, r. l., 9. Bez., Uellöi-ut 69, mit Jiona Králik, r. l., 9. Bez., Uellöi-ut 69;
Johann Fodor, ref., 2. Bez., Jákola-utca 35, mit Beronida Kóthi, gr. l., 2. Bez., Jákola-utca 35;
Jozef Hád, r. l., 3. Bez., Kiscelli-utca 6, mit Elvira Cs. hard, r. l., 3. Bez., Kerec-utca 21;
Emerich Schüd, isr., 7. Bez., Damjanich-utca 9, mit Jiona Majim, isr., 4. Bez., Szervitátor 4;
Franz Lóth, r. l., 6. Bez., Köpenthü-utca 13, mit Jiona Vadák, r. l., 6. Bez., Köpenthü-utca 13;
Eugen Glamber, isr., 6. Bez., Jós-utca 27, mit Timi Fjcher, isr., 6. Bez., Horn Goe-utca 6;
Wendel Kupfcher, isr., 8. Bez., Rákóczi-ut 64, mit Rosa Sonnenschein, isr., 5. Bez., Vadák-utca 6;
Johann Lóth, r. l., 7. Bez., Péterfi Sándor-utca 26, mit Magdalene Paulcer, isr., 7. Bez., Dohány-utca 3;
Kospar Stromayer, r. l., 8. Bez., József-fürút 71, mit Auguste Semerad, r. l., 8. Bez., Raggjuvaros-utca 20;
Gustav Martin, ev. A. R., 9. Bez., Spetenah-utca 32, mit Marie Gál, 5. Bez., Lipót-fürút 24;
Ferdinand Holm, r. l., 9. Bez., Kamolder-utca 2, mit Stella Feider, r. l., 9. Bez., Kamolder-utca 14;
Jozef May, r. l., 9. Bez., Uellöi-ut 68, mit Elisabeth Hartmann, isr., 6. Bez., Cöthös-utca 33;
Dr. Ludwig Bor, isr., 2. Bez., Vimbó-utca 15, mit Eljabeth Krauß, isr., 7. Bez., Rózs-utca 36;
Dr. Albert Bodnár, unnt., 1. Bez., Krauszpe-utca 6, mit Adrienne Tribuf, r. l., 1. Bez., Villányi-ut 1;
Béla Jöldhaggi, r. l., 1. Bez., Östrom-utca 6, mit Jiona Jachoval, r. l., 2. Bez., Reiz-utca 9;
Georg Auerud, r. l., 3. Bez., Jöld-utca 19, mit Anna Bed, r. l., 3. Bez., Solymár-utca 7;
Emerich Klein, isr., 6. Bez., Rartács-utca 13, mit Stella Schöberger, isr., 5. Bez., Alfortmány-utca 16;
Ladislav Szabó, ref., 8. Bez., Suija-utca 23, mit Katharine Kogh, ref., 8. Bez., Suija-utca 23;
Eugen Vintze, r. l., 8. Bez., Maria Terézia-telep, mit Margit Portáth, r. l., 7. Bez., Dohány-utca 36;
Georg Jurena, ev. A. R., 8. Bez., Kender-utca 11, mit Jiona Ruffnát, r. l., 8. Bez., Kender-utca 11.

Bezugsquellen für Verlobte.
Budapester Firmen.

Bettfedern Flaumfedern, fertige Bettzeuge und Steppdecken in billigster Preislage und bester Qualität bei der „Agytoll és ágynemű rt.“
Budapest, VII., Erzsébet-körút 15. (Telephon: J. 28-68.)

Briefpapiere PAUKER MOR
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
in feinsten Ausführung stets Neuheiten bei
Papierhandlung V. Vilmos cs. zár-ut 10
Telephon: 47-37.

Eisenmöbel, Messingmöbel, Drahtmatratzen, Kinderwagen zum billigsten Fabrikpreis in den Niederlagen der Eisenmöbel-Fabrik
KLEIN GYULA és TÁRSA
VII., Dob-u. 58. VII., Weaselényi-u. 38. VI., Károly-u. 66.

Klavier oder **Pianino**
kaufen Sie am besten bei dem Lieferanten der Musik-Hochschule
Michael Reményi
Budapest, V., Königszasse 58-60.

LUSTER: für Speisezimmer 3-4 Flammen, von 90.000 K. für Schlafzimmer von 200.000 K. Kompl. Nachlichtentlampen aus Bronze v. 165.000 K., elektr. Bügel-eisen von 115.000 K., elektr. Kochgeschirr von 140.000 K. u. elektr. Kochplatten v. 130.000 K. Sämtliche Installationsmaterialien sind zu Fabrikpreisen zu den günstigsten Zahlungsbedingungen erhältlich. Erdöel u. Neumann. Vilmos cs. zár-ut 27. Telephon 108-82.

Lux Turbator elektrische Hand-Staubsaugmaschine
unentbehrlich für jede bessere Haushaltung; verzehnfacht die Lebensdauer der teuren Einrichtung.
Verlangen Sie die kostenlose Vorführung von der Generalvertretung der Turbator Company A.-G., Götzberg, Artur Balázs, Budapest, V., Arany János-utca 16. - Telephon: 109-87.

Silber-Tafelbestecke, Brautgeschenke,
Brillanten, Perlen zu billigsten Preisen
Juwelenkauf zu vollem Wert.
SCHMELCZER BENÓ, Károly-körút 28

Der Bern...
sein solle...
Hörreich...
englische...
des Sch...
Weien, d...
müssen en...
erfolge, i...
damit in...
De...
Ling ich...
zu sein, d...
Nullen, al...
mit der n...
Schwierig...
den Fehle...
nicht getre...
zugunsten...
heit das...
Weiens n...
Ausdruck...
14.000 Pa...
teilen, hal...
aber vom...
Leberang...
Salutarer...
der Wahl...
je näher...
meisten en...
wirklichen...
einheit nic...
vom Stand...
jung.
Über...
einheit, des...
Niele ver...
unser Geld...
wenn wir...
optische...
Baluten de...
Baluten für...
der Frieden...
Länder mit...
jedem bei...
selbe Situa...
über dem...
die neue Ge...
würde dem...
ungarische...
England hat...
auf valutar...
nisse zurück...
aufgehoben...
fierte Papier...
dem Neben...
weil die...
Volanta bei...
Erfind...
Schilling...
der Kauftra...
daß dort, w...
stehen und...
Teuerung in...
mit kleiner...
können. Ma...

Summ...
europäischer...
kann man...
der Bör...
peft jederm...
gibt wohl...
einen Teil...
kaum einen...
ernste Gef...
dem Bannt...
wieder pul...
Ich hatte...
land Einbl...
daß die...
kaum die...
Jahren 192...
waren aber...
Der jaquin...
aber artet...
henden Lär...
schlossen...
abblüsse...
50.000...
nicht zu den...
Abfchluf ur...

77 kg. 477,500 bis 482,500, 78 kg. 482,500 bis 487,500, Roggen 405,000 bis 410,000, Futtergerste 280,000 bis 290,000, Hafer 475,000 bis 485,000, Weizen 280,00 bis 285,000, Raps 570,000 bis 580,000, Kleie 255,000 bis 260,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die Besserung des Lirkurses machte heute weitere Fortschritte. In Zürich notierte die italienische Devisen 18.75 (gestern 18.35) und London verlangte heute für 1 Pfund 133.50 (gestern bis 133.80) Lire. Auch an den italienischen Börsen hat die Lire eine weitere Befestigung erfahren. Wie aus Rom telegraphiert wird, führen die Blätter diese Befestigung auf die Ankündigung von Maßnahmen der Regierung zurück und erhoffen auch aus den nunmehr notwendigen Deckungskäufen der Spekulation eine weitere Befestigung. Der italienische Sachverständige bei den Verhandlungen in Washington, Alberti, kündigte dort an, daß die italienische Regierung zur gegebenen Zeit eine Gegenoffensive eröffnen werde, die die Spekulation vernichtend treffen würde. Einer anderen römischen Meldung zufolge verzeichnet der tägliche „Impero“ Gerüchte, nach welchen der Rücktritt des Finanzministers De Stefani und die Übernahme des Finanz- und des Wirtschaftsministeriums durch Mussolini bevorsteht. Auf alle Fälle sind Veränderungen in der Leitung der Finanzverwaltung wahrscheinlich. Der französische Franc ist nach der gestrigen Besserung heute wieder zurückgefallen und notierte in Zürich 24.17 1/2 (gestern 24.37 1/2), ebenso der belgische Franc, der von 24.17 1/2 auf 24. gewichen ist. Gebessert hat sich weiter die Pfunddevisen um 1/4 auf 2506.—, ebenso der Dollar um 1/4 auf 515 1/2, während der Dinar sich um 5 Punkte auf 9.02 1/2 abschwächte. Auch die ungarische Krone ermäßigte sich in Zürich von 0.007255 auf 0.007250, blieb aber auf den übrigen Märkten stationär. Die Ungarische Nationalbank setzte heute den Kurs des Dinar um 10 und des Lei um 5 Punkte herab und erhöhte die Lire um 58 Punkte.

(Die Anleihe der Städte.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung unterbreitete Finanzminister Dr. Johann Buden „Gesetzentwurf über die Anleihe der Städte“. Durch diesen Akt erwächst das vom New Yorker Speyer-Bankhaus der Regierung unterbreitete Anleiheangebot zu einem für den Geldgeber un widerruflichen und verbindlichen Vertrag. Der Inhalt des Gesetzentwurfes ist im wesentlichen der folgende: Den Municipalstädten und den Städten mit geordnetem Magistrat wird die Kontrahierung einer ausländischen, langfristigen Obligationenleihe in ausländischer Valuta bis zum Höchstbetrag von 1100 Millionen Kronen zur Deckung ihrer regierungsbehördlich genehmigten nutzbringenden Investitionen bewilligt. Auf die Hauptstadt Budapest erstreckt sich diese Bestimmung nicht. Den Anteil der einzelnen Städte an der Anleihe wird der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister bestimmen. Jede Stadt haftet bloß für den von ihr in Anspruch genommenen Anleihebetrag, für diesen aber mit ihrem gesamten Vermögen und ihrem gesamten Einkommen. Für den Zins- und Tilgungsdienst werden alle Einkommen der Städte aus der allgemeinen Erwerbsteuer und der Umsatzsteuerbeteiligung vinkuliert, und zwar derart, daß diese Einkünfte bis zur restlosen Rückzahlung der Anleihe bei der Nationalbank auf ein besonderes, gesperrtes Konto eingezahlt werden. Nötigenfalls kann der Finanzminister auch die Einnahmen der betreffenden Stadt aus der Verzehrungssteuer, wie auch ihre Einkünfte aus dem Stadtbudget bis zu der Zeit vinkulieren, in der der Restbetrag ersezt sein wird. Der Anleihebedienst und die Verwendung der Anleihe unterstehen der regierungsbehördlichen Kontrolle, deren Modalitäten der Finanzminister und der Minister des Innern im Verordnungswege festsetzen werden.

(Der Handelsvertrag mit Spanien.) Handelsminister Ludwig Balkó überreichte der Nationalversammlung heute einen Gesetzentwurf über die Ratifizierung des am 17. Juni mit Spanien abgeschlossenen Handelsabkommens. In der Motivierung zum Gesetzentwurf wird angeführt, daß im Abkommensvertrag das den ungarischen Export nach Spanien bisher bestehende, außerordentlich erschwerende Differenzialsystem aufhört, was unserem Export dorthin die Möglichkeit bietet, mit anderen Ländern wirksam konkurrieren zu können. Der neue Vertrag bietet der ungarischen Maschinen- und Glühlampenindustrie, sowie den ungarischen landwirtschaftlichen Produkten tarifmäßige Begünstigungen, wogegen wir Begünstigungen einräumen für den Import von Südfrüchten, Orangen, Zitronen, Bananen, Feigen, Korke und verschiedentliche schwere spanische Weine. Auf Grund des Vertrages ist zu hoffen, daß der kommerzielle Verkehr zwischen beiden Ländern eine lebhaftere Entwicklung zeigen wird.

(Der Börsekrat) hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Karl v. Bégly eine Sitzung, in welcher die Kapitalerhöhung der Ersten Südbaldischen

Maschinen-, Wagon- und Brückenfabrik zur Kenntnis genommen wurde. Die Fabrik, als Broder Wagonfabrik an der Börse bekannt, erhöht ihr Aktienkapital um 19 Millionen Goldmark; die neuen Aktien wurden von der Firma Krupp in Essen zum großen Teil bereits früher übernommen. Die Frage der Courtagen gelangte heute nicht zur Verhandlung, doch wurde beschlossen, hierüber am Dienstag schlüssig zu werden und bis dahin das Gutachten der Mühlen und der Agenten einzuholen.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Wie aus Wien gemeldet wird, schweben seit einiger Zeit Verhandlungen wegen Heranziehung ausländischen, vorwiegend schweizerischen Kapitals für die dem Hause Bosel nachstehenden Bank- und Industrieunternehmen, wobei die volle Mitwirkung des Präsidenten Bosel gewahrt bleiben soll. Diese Verhandlungen befinden sich in einem sehr weit vorgeschrittenen Stadium und dürften voraussichtlich in der Errichtung einer Holding-Gesellschaft gipfeln. — Der schweizerische Bundesrat hat mit sofortiger Wirkung alle noch bestehenden Ausfuhrverbote aufgehoben. Nur für rohe Häute und Felle, für Abfall- und Metalle, sowie für rohes und gemünztes Gold bleibt die Ausfuhr noch an eine besondere Bewilligung geknüpft. — Der Generalsekretär des Internationalen Bergarbeiterverbandes, Judges, kündigte auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Carnaux die Bildung eines internationalen Bureaus für Steinkohlenproduktion und Absatz an, dessen Aufgabe es sei, neuen internationalen Bergbauverträgen vorzubeugen.

(Der Entwurf des neuen Pfandbriefgesetzes.) Der Verein der Sparkassen und Banken hielt gestern im Pester Ersten Vaterländischen Sparkassenverein unter Vorsitz des Direktors Julius Bösch eine Konferenz. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem neuen Pfandbriefgesetzentwurf. Referent Dr. Johann Nyulácsi unterbreitete den Entwurf. Die Konferenz begrüßte mit Freuden die Modifikation des Gesetzentwurfes. Es wurde betont, daß es notwendig sei, die bisher bewährten Grundzüge des ungarischen Pfandbriefrechtes aufrechtzuerhalten. Wünschenswert und begrüßenswert ist die Reform, daß die sicherstellungsweise Übertragung erlaubt und die Verwertung der intabulierten und unlaufsfähigen Obligationen gestattet wird. Zum Gegenstande sprachen: Dr. Arthur Kohner, Direktor der Ung. Allg. Sparkasse, Dr. Ernst Makai, Generaldirektor der Innerstädter Sparkasse und der Direktor der Vaterländischen Bank Dr. Eugen Rapoch, die die einzelnen Detailfragen des zur Diskussion stehenden Gegenstandes pertraktierten. Direktorstellvertreter der Lebe Dr. Karl Kerek gab eine Darstellung des derzeitigen Standes der Frage der Eskomptierung von Buchforderungen, mit deren Hilfe der Realcredit erweitert werden könnte. Nach den Ausführungen des Generaldirektors Dr. Ernst Makai, Ignaz Pál, geschäftsführender Direktor der Ung. Verlehsbank, sowie der Direktoren Dr. Arthur Kohner und Dr. Eugen Rapoch stellte die Konferenz fest, daß auf Grund der gegenwärtigen Rechtsnormen die Eskomptierung oder Verpfändung der Forderungen unter gewissen Formen leicht durchführbar sei. Die Schwierigkeiten sind nicht auf die Rechtsnormen zurückzuführen, sondern auf die enorme Höhe der Gebühren. Die Obligation, mit welcher der Gläubiger seine Forderung überträgt, muß nach Stala II getrennt werden, wodurch die ganze Transaktion außerordentlich erschwert und verteuert wird, besonders nachdem es sich regelmäßig um dreimonatliche Forderungen handelt, wobei diese durch die hohen Gebühren mit einem Kostenplus von sechs Prozent per Anno belastet werden.

(Die Konditionen des Prager Bankenverbandes.) Aus Prag wird telegraphiert: In der gestrigen Sitzung des Bankenverbandes wurde über die Konditionen verhandelt und eine Einigung erzielt, in der Weise, daß an dem festgesetzten Satze von 5.25 bis 5.5 Prozent nichts geändert wird.

(Amerika führt auch in den Insolvenzen.) Aus New York wird telegraphiert: Ein hiesiger Getreidemakler hat sich bei Passiven in der Höhe von 29 Millionen Dollars insolvent erklärt.

(Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.) Aus Paris wird telegraphiert: Heute nachmittag fand zwischen dem Staatssekretär Dr. Trendelenburg und dem Handelsminister Chaumet eine längere Besprechung über die noch strittigen Fragen der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen statt. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Besonders den Interessen der wichtigsten deutschen Ausfuhrindustrien ist nach Ansicht der deutschen Delegation nicht in genügender Weise Rechnung getragen. Das Abkommen noch vor Beginn der Parlamentsferien zur Durchführung zu bringen, ist unmöglich geworden. Für Montag abend ist eine neue Zusammenkunft der beiden Delegationsführer vorgesehen.

(Gegen die Stützung des Stinnes-Konzerns.) Aus Berlin wird telegraphiert: Die kommunistische Partei des preussischen Landtages beabsichtigt, mit einer Interpellation hervorzutreten, die sich gegen die Absicht der Preussischen Staatsbank richtet, dem Stinnes-Konzern mit 20 Millionen Mark zu Hilfe zu eilen. Auch bei der Partei erfahren, daß beabsichtigt ist, das Hamburger Hafenrevier des Stinnes-Konzerns für den als enorm angesehenen Preis von 5 Millionen Mark anzukaufen. Die Partei beabsichtigt, zu beantragen,

daß jederlei staatliche Unterstützung des Konzerns unterjagt werde und daß eine Entschädigung des ganzen Stinnes-Betriebes vorgenommen werde. Der erste Teil des Antrages hat Aussicht auf Erfolg, da auch die Sozialdemokraten und Demokraten für ihn eintreten werden.

(Katastrophaler Rückgang der flavonischen Eichenholzproduktion.) Aus Zagreb wird berichtet: In den staatlichen Wäldern der Nordabteilungen in Zagreb und Vinkovci, sowie in den Waldkomplexen der Gemeinden Nova Gradiska und Brod ist ein zunehmendes Absterben der weltbekannten flavonischen Eiche in einem größeren Umfange zu bemerken. Nachdem das flavonische Eichenholz ein Ausfuhrartikel ersten Ranges und in ganz Europa bekannt und gesucht ist, hat dieses Absterben der Eiche in den betroffenen Wirtschaftskreisen große Sorge hervorgerufen. Falls diesem Absterben nicht bald ein Ende bereitet wird, muß man befürchten, daß die schönen flavonischen Eichenwälder bald verschwunden werden und daß damit auch die Millardeneinkünfte, welche diese Wälder vorstellten, verloren werden. Dem Absterben sind besonders Eichen im Alter von 20 bis 80 Jahren, aber auch von 100 und sogar 200 Jahren unterworfen. Wertwürdig ist es, daß Eichen unter 20 Jahren nicht eingehen. Im vorigen Jahre sind nur in dem Bezirk Dvojani über 800 Eichen im Alter über 200 Jahre eingegangen. Das Absterben, respektive Trocknen der Bäume geschieht nicht regelmäßig, sondern beginnt im Osten und schreitet langsam gegen Westen. Auch sind die Eichen in den Niederungen mehr ausgezehrt, als auf höherem Terrain. Im ganzen sind bis jetzt 15,000 Hektar Waldkomplex vom Absterben der Eichen betroffen, was fast 31 Prozent der gesamten Waldoberfläche an der Save in Slavonien ausmacht.

(Zwangsausgleichsverfahren) Das Zwangsausgleichsverfahren wurde gegen folgende Firmen eröffnet: Joltán Cséllár, Sátorajauhely, Anmelddatum 25. Juli, Vermögensverwalter Dr. Alexander Gláid; Michael Bauer, Székesfehérvár, Anmelddatum 31. August, Vermögensverwalter Dr. Kasimir Hoós; Eugen Schiller, Budapest, Klauzál-utca 34, Anmelddatum 4. September, Vermögensverwalter Dr. Johann Géza Lordai. — Der Konkurs wurde eröffnet gegen die Firmen Anton Waldingbrett in Ujpest (Eskompteur 6), Raffinierwalter Dr. Karl Egh und Samuel Frech in Kispes (Ullóit-ut 127), Raffinierwalter Dr. Michael Fazekas.

Nöknek nékülözhetetlen a Lipoform

Wichtige Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with exchange rates for various currencies including Schilling, Franc, Kronen, etc. as of July 4th.

Züricher Devisenkurse.

Table with exchange rates for Budapest, Berlin, Wien, Prag, etc. from Zurich.

Die Warenmärkte

Baumwolle

Wochenbericht der Ungarischen Baumwollindustrie-A.G.

Baumwolle. Der zweite Bureaubericht wurde am 2. Juli veröffentlicht und schätzte den Erntestand per 25. Juni auf 75.9 Prozent, das Areal mit 46,488,000 Hektar und den Ertrag mit 14,339,000 Ballen. Die amerikanischen Baumwollspekulanten, welche in den letzten Wochen alle Wollstoffe stark in die Höhe trieben, waren durch diesen unerwarteten günstigen Bureaubericht in ihren Erwartungen so getäuscht, daß Baumwolle plötzlich abstaute, trotzdem aber heute in New York wieder etwas fester kam. Baumwolle notierte in New York am 26. Juni 24.45 Cent, am 3. Juli 23.80 Cent; in Liverpool am 26. Juni 13.53 d., am 3. Juli 13.35 d.

Auf nüchternem Magen ein halbes Glas Schmidthauer'sches Igmándi Bitterwasser sichert guten Appetit, angenehmes Gefühl und Arbeitslust

Juli 1925.

Konzerns unter... des ganzen... werde. Der erste... da auch die... für ihn eintreten

Holonischen Eichen-bericht: In den... in Zagreb und... der Gemeinden... Absterben... einem größeren... wonsche Eichenholz... ganz Europa be... der Eiche in den... ge hervorgerufen... und bereitet wird... Honischen Eichen... damit auch die... vorstellen, ver... ersen Eichen im... von 100 und sogar... ist es, daß Eichen... rigen Jahre sind... im Alter über... respektive Trock... beginn... Auch sind die... als zu höbe... 15,000 Sekter... betroffen, was fast... an der Sade in

angsausgleichsver... eröffnet: Soltan... Anmeldestermin... nder Glad; Mi... Anmeldestermin... mir Soos; Eugen... 34. Anmeldege... ter Dr. Johann... eröffnet gegen die... ppest (Sofonai... Samuel B reff... lter Dr. Michael

ntlen a



tionalbank.

Table with 2 columns: Anfang, Schluss. Lists numbers from 3230 to 12800.

Table with 2 columns: Anfang, Schluss. Lists numbers from 75 to 138.25.

rkte

industrie-A.G. Bericht wurde... 46,488,000 Acre... amerikanischer... u Wochen alle... on die Baum-... diesen ihrerseits... ren Erwartun... abflaute, trotz... s fester fam... ni 24.45 Cents... am 26. Juni

en Appe... mes Ge... beitslust

Baumwollgarne. Am Samstag wurde bis zum 2. Juli eine starke Nervosität bemerkbar, da so mancher Weber auf die aus Amerika eingetroffenen Kaufseinnahmen mit ihren Einnahmen nicht mehr länger warten wollten und ihren Bedarf sicherten. Die Steigerung der Baumwollpreise ist in den Baumwollgarntypen nicht in vollem Maße zum Ausdruck gekommen, so daß der in den letzten Tagen sich fühlbar gemachte Rückschlag am Baumwollmarkt die Garntypen kaum beeinflusste. Baumwollgarne Nr. 20 Prima America Cops notiert heute, franko Budapest verzollt, 96 Cents per Kilogramm.

Baumwollrohgewebe. Auf diesem Gebiete ist eine bedeutende Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen. Die Lager der hiesigen Kaufleute sind nämlich ziemlich geräumt, die Nachfrage bei diesen eine lebhaftere und da die ausländischen Fabriken für Juli und August vollends ausverkauft sind, können die momentanen Bedürfnisse nur bei den Inländerjüngern gedeckt werden, deren Preise sich infolge der bisherigen großen Konkurrenz bereits unter der Preislage des Auslandes befinden.

Fertigwarengeschäft. Auch dieser Geschäftszweig belebt sich allmählich. Dies ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Jahreszeit für Weißwarenbeschaffung bald herangerückt sein wird und die Großhändler, nachdem die meisten Qualitäten stark deforsiert sind, sich zum Kauf der fehlenden Waren entschließen. Schon steht es zu erhoffen, daß die bei den Fabriken auf Lager befindlichen, nicht allzu erheblichen Quantitäten leicht abgesetzt werden können.

Kolonialwaren

Wochenbericht der Firma Wertheimer u. Franke.

Die Notierungen der Brauilmärkte haben sich in der abgelaufenen Woche für spätere Termine um einige Schilling wieder verflacht, während prompte Ware höchste Preise behauptete. Die erwähnte Flaute ist bloß auf die Spekulation zurückzuführen, indem die offiziellen Schätzungen der heutigen Woche noch immer nicht veröffentlicht wurden. In Gemüßen hat sich hauptsächlich für Pfeffer ein sehr lebhaftes Interesse kundgegeben, infolgedessen der Artikel einer rapiden Befestigung zuschritt, so daß für diesen für die Lieferung heute schon 66-68 Schilling begehrt werden. Die Reismärkte schließen unverändert. Die Zuderpreise haben sich infolge der dieswöchentlichen Regelung der ärztlichen Befestigung um 40 Kr. per Kilogramm erhöht.

Preise im Großverkehr:

Kolonialwaren. Kaffeebohnen bei Sachabnahme 16,140-16,340, Kaffeebohnen 16,850, Kaffeebohnen 17,100, Erdmehl 16,950-17,150, Cereales 20,400-20,600, Rio Kaffee 36,000-38,000, Santos 64,000-66,000, Portorico 85,000-85,500, Nicaragua 73,500-74,000, Edel Maragogyp 102,000-105,000, Tee Souchong 92,500-94,000, Orange Pecco 111,000-115,000, Pfeffer 47,000-47,500, Biment 39,500-40,500, Caffia 53,500-54,500, Kümmel 17,500-18,000, Pfeffer 130,000-140,000, Majisblüte 305,000, Ingwer Japan 68,000-70,000, Ingwer Bengal 82,000-83,000, Vanille tah. 1,850,000-2,000,000, Reis Burma 8000-8200, Maulmain 10,300-10,500, Italien glaci 10,600-10,800, Sultaninen 57,000-59,000, Mandeln Bari 75,000-77,000, Haselnüsse 69,000-72,000, Feigen Calamata 13,000-14,000, Carobbe 6350-6650, Arachid gebr. 17,500-18,000, Speiseöl 22,800-24,300, Olivenöl 49,000-56,000, Sardinen Bari. 1/2 9200-9400. Materialwaren und Chemikalien. Aetznatron orig. Trommel 5900, 100 Kg-Fässer 6900, Kristalljoda 1900-2000, Sodabicarbona B 5200-5300, MBB 6500-7000, Seim 18,500-19,500, Salzsäure 100 Kg-Fässer 13,500-14,500, Weinsäure 44,000-46,000, Gelatine weiß 76,000-78,000, Prima Mayunga Kaffia 14,400-14,700, Raphthaim prima deutsche Ware 9900-10,600.

Baumaterialienmarkt

Bericht der Allgemeinen Landwirtschaftlichen und Handels-Akt.-Ges.

Auf dem Baumaterialienmarkt herrscht volle Windstille. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die in Genf freigelegten Dämme einen gewissen Aufschwung in der Bauwirtschaft nach sich ziehen wird.

Die Preise für Baumaterial sind stabil und in den letzten Wochen unverändert. Es kommen fast ausschließlich nur Gelegenheitskäufe zustande, gegen die der legale Handel machtlos ist.

Kohlenmarkt

Bericht der „Luz“-A.G. zur Verwertung von Heizmaterial.

In der Industriekohle ist keine Veränderung zu verzeichnen. Demgegenüber ist in Hausbrandkohle eine gewisse Lebhaftigkeit bemerkbar, da die Zeit der Beschaffung für den Winter näher rückt. Die Preise für Hausbrandkohle sind unverändert. Prima preussische Kohle ab Rufsche kostet jetzt 82,000 Kronen.

Firniss, Lacke und Farben

Bericht von Schmid u. Grünstein, Budapest.

In der vergangenden Woche war der Leinölpreis auf holländischen Märkten ziemlich stabil und es sind keine wesentlichen Preisveränderungen. Infolgedessen ist auch der Preis in Leinölfirniss unverändert. Leinölfirniss notiert 23,000 bis 24,000 Kr. je nach Quantität. In Firnis ist eine große Nachfrage, dagegen war in Farben und Lacken das Geschäft schwächer; ein lebhafteres Geschäft ist erst nach der Ernte zu erwarten.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Rumlik. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G. Verantwortlich: Géza Schmidek.

Városi Színház. Alarcosbál. Kezdeté fél 8 órakor.

Renaissance Színház. Az orosz-német Kék Madár kabaré vendéjátéka. Kezdeté 8 órakor.

Magyar Színház. Charley néne. Kezdeté fél 8 órakor.

Cirkus Beketow. Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. Auftreten der 3 Codonas dreifaches Saltomortale in der Luft.

Chester Dieck. Tegethoff und weitere 8 Attraktionen. 3 spanische Stiere.

Jardin de Paris. Erzsébet királyné-ut. Tel. J. 86-81. A wieni Parisiana vendég-játéka: Ria Thiele, Robert Walberg. Kertnyitás este 7 órakor.

Royal Orfeum. Az Apollo-Színház vendéjátéka. Erzsébet-körút 31. Telefon: József 121-67, 121-68. A fiastyuk, Édes a bosszu, Kata hársár, Léves kapsolás, Tata. Kezdeté fél 9 órakor.

Corvin-Színház. József-körút és Üllői-ut. sark. Ezerszínű lepke (Laura La Plante és Norman Kerry) 7 felv. A fenegetyvek (Hoot Gibson) 6 felv. Előadások 1/2, 1/2 és 1/2 óra.

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett. Vigjáték- és burleszk-est. Előadások 5, 1/2 és 1/2 órakor.

Vigaszínház. Nyári kabaré. Kezdeté 8 órakor.

Király Színház. Régi jó Budapest. Kezdeté fél 8 órakor.

Budai Színház. Délután 3 órakor Dolly. Este fél 8 órakor A nóta vége.

Budapesti Színház. Délután fél 4 és este fél 8 órakor. A meztelen Pest!

Scala Színház. Nagy varieté műsor. Kezdeté fél 4, 6 és fél 9 órakor.

KAMARA. - Muzsolykészségek - (Hungária-úti palotájában) Dohány-utca 42, Nyár-utca sark. Szökjünk meg tanár ur Zoro Hura bur. 6 felv. Könyv és kacaj (Estelle Taylor) 7 felv. Előadások 1/2, 1/2, 7 és 10 óra.

KERT-MOZI. Aréna-ut és Vilma királyné-ut sarkán. Telefon: 28-04. A zengő hárfa. A zeolttörés király története, Samuel proféta könyvéből 9 fejezetben. Előadások 8 és 10 órakor.

Liget-Mozi. Thököly-ut és Szabó József-u. sark. Julius 3-tól június 6-ig bezárólag. Asszony asszony ellen. Dráma 6 felvonásban.

A nagyságos ur nevelőnője. Vidám amer. történet 6 felv. Előadások kezdete 8 órából folytatásosan éjjel 12 óráig. Fedeti nézőter

Márkus Emilia Park. Rákóczi-ut és Múzeum-körút sark. Tel. J. 152-87 és J. 74-90. Szenzációs új műsor: Vissza az Istenhez. Előadások 8-10 és 10-10 órakor.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon: 71-6. A tropusi nász (Fangó sziget titka) A tartalékos férj. Vigjáték 7 felvonásban. Előadások 4, 6, 8 és 10 órakor.

Kleiner Anzeiger. Das Wort: an Wochentagen 1000 Kr., an Sonn- und Feiertagen 1500 Kr. Die Heiße Anzeige: an Wochentagen 10,000 Kr., an Sonn- u. Feiertagen 15,000 Kr. Jedes feigebrachte Wort wird für zwei Worte gezehnet. Stellenangebote zählen jeweils die Hälfte. Chiffre-Beize werden in unserer Administration übernommen und gegen Vorauszahlung des Inseratenscheines ausgegibt. Inserate auf Wunsch verfasst. Räumliche Anzeigen werden in unserer Administration metatelligert erstellt, hiesigen Anzeigen in eine Retourkarte beigefügt.

KAUF, VERKAUF. Zafische Zähne, Brillanten, Gold, Silber kaufe zu höchsten Preisen. Golbarbeiter Kossuth Lajos-utca 11, Halbstock 5. 4016. Bettfedern, Flaunen beste, billige Einkaufspreise Sachsel, Doh-utca 3. Hygienische Bettfedern dampf-reinigung. 257. Brillanten, Juwelen kauft zu höchsten Preisen Singer J., Budapest, Egetem-utca 11. Telefon 4022. Goldmann-téle 21-27-es mü-temigep szalonállvánnyal. Zeiss-objektivvel. Goerz-Anschützka-mera 13-18-as, Dagor-objektivvel. Nagyítógep. Két kirakat. Iró-asztal. Különféle regények. Retus-putt. Háttér, felszerelések és háloszobator eladók. Budapest, VI., Dalnok-u. 3. II. 30. 20179.

MASCHINEN. 16 HP. Daimler-teherautó, 800 kg. hordképes, új gumikkal és egy 1 HP. stabilmotor sürgős- eladó. Hollandier, Alsó erdősor- utca 5. 394.

Szenzációs előnyában halok. ebédők, uriszobák, bürgermeister egyszerűtőle leginomabbig. Arad- utca 12. 2636.

Réz-, vasbutor, sodronyágy- betét, összecukós vaságy- gyermekkosci legjobbak Hikker gyárból. Dohány- utca 6. sz. Telefon József 61-97. 4023.

Vas- és rézbutorok gyári ár- ban beszerezhetők. Doboz- utca 19. 2685.

Butorvásárlók érdeke meggyő- ződni, hogy jól és olcsón hol vásárolhat kedvező fizetési feltételekkel háló, ebédők, uri- szoba, íróasztal stb. lakberen- dezési tárgyakat. Andrássy-ut 52. Bejárat Eötvös-utca felől. 1460.

Világsszenzáció. gyönyörű szobák komplett felszerelve 2,500,000. mahagoni fénye- zett ebédők borszékekkel 3 millió 200,000. szalongo- rúrák komplett 1,700,000 át- adó. Brilliné, Izabella-utca 51. Szonydy-utca sark. 3323.

Butorocasió. Háló, ebédők, uriszoba lényegesen áron alul átadó. Jókai-tér 3, udvarban (Oktogonnál). 6237.

BEKLEIDUNG. Fröhjahrsmantel, Kostüm, Sei- den- u. Stoffkleider zu Gele- genheitspreisen. Brauthleider werden ausgeföhren. Almássy- utca 4. 4021.

Mindenféle férfi-, nőruhane- mükért, fehérmükért házből jövők. Springer, Szarvas-tér 5, üzlet. 4474. Éine noch gut erhaltene Perfumer- Sade zu faulen geucht. Palata- Ujjalu, Bethlen-utca 83, új szám. 20466.

OFFENE STELLEN. Perjefte deutsch-ungarische Steno- graphistin und Maschinenchreiberin wird per fünfzehnten geucht. Offerte unter „Getreide 479“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 20749. Neifender der Tuch- und Baum- wollwarenbranche wird geucht. 2 Offerte an Blochner, Andrássy-ut 2, unter „Feitig 1865“. 162.

STELLENGESUCHE. I. kereskedelmít végzett ur- leány gyorsirással állást keres. Leveleket „Kezdo 16“ jelégere a kiadóba. 20454. Ürün, megbizható, elsőran- dún föz, háztartásvezetésben járta, házvezetőnői állást vállat magányosnál Pest kör- nyékén. Esetleg anyahelytes- nek megy. Levélbeni meg- kereséseket, Budapest, I. ker. I. B. Szabó mérnök, Gregus- utca 6. 20463.

Házfelügyelői állást keres ova- dekképes vízvezeték szerelő, kömives, gyermektelen, jó bi- zonyítvánnyal, lakással, VI., Föthi- ut 32, földszint 9. Te- gez Lajos. 20469. Intelligente, junge, deutsche Frau, wenig ungarisch, in häuslichen Aufenden vollkommen versiert, wünscht als Haushälterin, womöglich bei alleinstehendem Herrn Anstellung auch Provinz. Gefl. Angebote un- ter „Trichtig und verlässlich 979“ Exp. erbeten. 3979.

DIENST UND ARBEIT. Jobb német leány, ki főzéshez ért, felvételük. Elkán. Petöfi Sán- dor-utca (Koronaherceg-utca) 6. III. 1. 164. Mädchen für alles wird in gutem Hause mit zwei erwachsenen Kindern aufgenommen. Vorzufstellen 10-4 Uhr. Lónyay-utca 27, IV. 5. 20483.

UNTERRICHT. Zsoldos-magántanfolyam Bu- dapest, VII., Dohány-u. 84. Telefon: József 124-47. Elő- készít polgári- és középisko- lai magánvizsgákra, srettsé- gire vidékieket is. 4182. Hölgyfodrászat, ondulók, manikür. Kosmetikai tanintézet- tem VI. ker. Horn Ede-utca 12. Tanítványok teljes kiképzésre felvétetnek. Szántóné. 4192. Gevőrener Engländer, Madem- fer, gibt Stunden. „Edward 459“ an die Exp. 20459. A szentendrei polgári iskolai Flia- és Leányinternátusba ugy egész évre, mint a szüni- dőre élemt és polgári iskolai tanuló- hávi két métermáza buzaár fi- zetés mellett felvételnek. — Pro- spektust küld az igazgatóság. 6548. Deutsche Frauen wird zu einem 4-jährigen Mädchen akzeptiert. De- inanten kaus. 20408.

GELD, HYPOTHEKAR- DARLEHEN. Pénz csak nagyértékű zálog- jegyekre, zongorára, perzsára, ékszerre, stb. lakberendezési tárgyakra, valamint elázog- osított tárgyakat kíváltunk és jó áron értékesítjük. Tauszik szállító. Gyár-utca 1. Telefonszám 33-97. 1461. Környékbeli és külterületi há- zakra elővösen és gyorsan fo- lyóstanak kölcsönöket. Aruhitel- üzleti és Kereskedelmi részvén- társaság, Budapest, Hold-utca 8. 5337. Budapesti és környékbeli in- tatlánokra nap nap alatt jelzőlag kölcsönt folyóstanak. Elintézésig előleg adok rögtöni pénzt in- góságokra, váltóra, vagy egyéb fedezetre, törvényes kamattal- lal. Megbizottam Rákóczi-ut 44. I. 5. 10859.

DIVERSE. Milanoban élő, kitünő öszza- költővel rendelkező agilis magyar fiatalember kereskedelmi és magán megbi- záskodást vállal. Cim a kiadó- 20408.

Gyermekkertész, intelli- gens, szerényigényű, idősőbb magyar-német, jó bizonyít- ványokkal gyermekhez ajánl- kozik. II., Gyorskocsis-u. 23. szám I. em. ajtó 35. Nőotthon. Kozma Mária. 20473.

Gyorsirási, gépírasi tanfolya- mok Belvárosi Szakiskolában, Múzeum-körút 23. Telefonszám József 104-07. 3039.

Deutliche Frauen zu einem fünfjährigen geucht. Eintritt so- fort. Teleki-tér 10, III. 5. 20475.

Deutsche weibliche, gutausge- bildet zu drei Anaben geucht. Mit besten Sprachkenntnissen möge vorprechen. Széchenyi, V., Csánydy- utca 21, III. 5. 6638.

Ungarisch-deutsche Frauen zu 6. und 4-jährigem Buben für Tage- stelle geucht. Nähenmühle zu mieten. Szonydy-utca 10-11. 6634.

Deutsche weibliche Kinderfürsorgerin prachenföhige Erzieherinnen drin- gen geucht. Ponteli, Szeretev- gasse 57. 20494.

Ung. Buzta wird ein deutsches Frauen aufgenommen. O-utca 3. III. 24. 20493.

Frauen wird zu einem Buben geucht. Horthy Miklós-ut 15/d. II. I. 43. 163.

Kávészak. Andrássy-utnál, erőt nappali, éjjeli üzlet. modern be- rendezéssel 200 millióért eladó. 80 millióval betársulható. Radó Szonydy-utca 11. 10502.

Bor-, sör-, pannaameres, sarkok üzlet, óriási piacnál, évi 100 hektoliter italforgalossal, sör- gyári finansirozással jutányosan eladó. Radó, Szonydy-u. 11. 10506.

Káveterem Lipót-körutnál, ele- gans közörséggel 18 millióért eladó. Káveterem Baross-tér legforgalmasabb pontján, kettő- szobás lakással olcsón eladó. Radó, Szonydy-utca 11. 10500.

Sark fűszer-csemegeüzlet, ele- gans berendezéssel, lépés nél- kül berendezés értékeben eladó. Radó, Szonydy-utca 11. 10508.

Sarkvendéglő kethelyiséggel Budán, napi 8 millió forgalom- mal, sörgyár 40 milliót előlegz- jutányosan eladó. Radó, Szonydy- utca 11. 10504.

Kávésarnok-étkezdé, legfor- galmasabb helyen, kettőszo- bás lakással, 20 millió. Kávé- mézes-tejivó egyzóbas lakás- sal 12 millió. Másik reggel 1 órai nyitási engedéllyel 11 millió. „Vendégülők-kávésok“ főirodájában, Szövetség-u. 12. 12664.

Fűszerüzlet, frekvens, óriási forgalom sark, nagy kiraka- tokkal, leltári áron eladó vagy ovoidékkal bérbeadó. Szatcs- üzlet lakással, vagyonszertü- üzlet, 12 millió. Másik lak- ható részzel 8 millió. Fűszer- üzlet, jömenetelű, 15 millióért részletfizetésre eladó, utcai la- kással. „Vendégülők-fűse- reszek“ főirodájában, Szövet- ség-utca 12. 12664.

Vendéglő óriási forgalom, két szobás lakással 70 millió, másik Plecteron 30 millió, vételez- boros felével hozzájárul. Ven- déglő-ök, kávéosok főirodája, Szövetség-utca 12. 12664.

Vegen Abreise dringend billig Glaser- und Bildgeucht mit Woh- nung zu verkaufen. Budapest, III., Lukács-utca 4. 20477.

Budapesti és környékbeli in- tatlánokra nap nap alatt jelzőlag kölcsönt folyóstanak. Elintézésig előleg adok rögtöni pénzt in- góságokra, váltóra, vagy egyéb fedezetre, törvényes kamattal- lal. Megbizottam Rákóczi-ut 44. I. 5. 10859.

DIVERSE. Milanoban élő, kitünő öszza- költővel rendelkező agilis magyar fiatalember kereskedelmi és magán megbi- záskodást vállal. Cim a kiadó- 20408.

